

DIPLOMARBEIT

„Jenseits von Kuppel und Minarett“

Analyse der Instrumente der Einflüsse der Architektur auf die Akzeptanz der
Mehrheitsgesellschaft gegenüber Moscheenbau im österreichischen Kontext.

**ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-
Ingenieurin unter der Leitung**

Univ. Prof. Dr.-Ing. M.A. Marina Döring-Williams

E251.1

Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege

Forschungsbereich Baugeschichte und Bauforschung

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Samar Salem, BSc.

01327019

Wien, am

Abstract

Stereotype Angstreaktionen und automatisierte Abwehr gegenüber Moscheebau resultieren in eine emotionale Debatte, statt in Fakten. Kuppel und Minarett sorgen immer wieder für Zündstoff bei neuen Moscheen-Bauvorhaben in Europa.

Diese Arbeit hat einerseits untersucht, wie die Architektur der Moscheen die Akzeptanz bzw. die Ablehnung der Mehrheitsgesellschaft gegenüber Moscheebau beeinflussen kann und inwiefern sich Muslime in der Diaspora mit einem Moscheebau jenseits von Kuppel und Minarett identifizieren können.

Dazu wurde eine überwiegend quantitative Umfrage mit 550 gültigen Teilnahmen und zwei qualitative Expertinnen-Interviews durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass die gewählte Architektur einer Moschee den Blick der Mehrheitsgesellschaft auf die Muslime deutlich beeinflusst. Ebenso geht hervor, dass Muslime unter bestimmten Voraussetzungen eine Identifikation mit einer Moschee, auch ohne Kuppel und Minarett, erreichen können.

Aus den gewonnenen Erkenntnissen wurde eine Bewertungsmatrix erstellt, die bei neuen Moscheen-Bauvorhaben richtungweisend sein kann.

Abstract - English

Stereotypical fear reactions and automatic defenses against mosque buildings result in an emotional debate instead of facts. In particular the dome and the minaret of new mosque projects spark off discussions in Europe.

On one hand this work has examined how the architecture of the mosques can influence acceptance and rejection by the majority society. And on the other hand, it examined how Muslims in the Diaspora can identify with a mosque beyond the dome and the minaret.

For this purpose, a predominantly quantitative survey with 550 valid participants and two qualitative expert-interviews were carried out. The results show that the architecture of a mosque clearly influences the majority society's view on Muslims. It also shows that under certain conditions Muslims can identify with a mosque even if it doesn't have a dome or a minaret.

A rating matrix was created from the knowledge gained to guide new mosque construction projects.

Vorwort

Ich bin seit meiner Kindheit mit vielen Wiener Moscheen vertraut. Für mich steht es nicht im Widerspruch muslimisch und österreichisch zu sein. Und genau das fehlt mir an der Architektur der Moscheen, die ich in meiner Heimat Österreich besuche - eine österreichische Moschee. Eine Moschee, die nicht nur von bisherigen islamischen Traditionen geprägt ist, sondern eine selbstständige, österreichische Moschee, die einen Beitrag zur Baukultur des Islams in Österreich leistet. Sie soll genau das repräsentieren, wer wir sind – österreichische Muslime. Bei Gesprächen mit Familie und Freunden merke ich, dass ich mit diesem Wunsch nicht allein bin. Doch was macht eine österreichische Moschee aus? Auf der Suche nach einer Antwort, wird mir vor allem eines klar - Es ist eine Moschee, auf die alle Österreicher zeigen können, um zu sagen: „Das ist unsere Moschee!“. Mir ist bewusst, dass uns bis dahin ein langer Weg bevorsteht. Doch ich möchte mit dieser Arbeit einen weiteren Schritt in diese Richtung setzen.

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG	8
1.1	FORSCHUNGSSTAND	9
1.2	AUFBAU UND METHODIK	12
2	DIE FUNKTION DER MOSCHEE UND IHRE BAUVIELFALT	13
2.1	DIE PROPHETENMOSCHEE – FUNKTION UND BEDEUTUNG.....	14
2.2	DER GEBETSPLATZ – MOSCHEE	16
2.3	DIE GRUNDTYPEN DER BAUFORMEN	19
2.4	BAUFORMEN DES MINARETTS	24
3	MUSLIME IN ÖSTERREICH	30
3.1	MUSLIMISCHE MIGRATION NACH WESTEUROPA	30
3.2	EURO-ISLAM ARCHITEKTUR.....	31
3.3	DAS ISLAMGESETZ UND DIE IGGIÖ	31
3.4	ENTWICKLUNG DER MUSLIMISCHEN GEBETSÄRUME IN ÖSTERREICH	32
3.4.1	<i>Temporäre Gebetsräume</i>	32
3.4.2	<i>Hinterhofmoscheen</i>	33
3.4.3	<i>Tarnmoscheen</i>	35
3.4.4	<i>Repräsentative Moscheebauten</i>	38
4	MOSCHEENBAUKONFLIKT	41
4.1	RECHTLICHE LAGE UND KONFLIKTVERLAUF	41
4.2	DIE MOTOREN DER ÄNGSTE.....	43
4.3	DER BESSERE WEG ZUR MOSCHEE.....	44
4.3.1	<i>Handlungsempfehlungen anhand abgelaufener Moscheen-Konflikte</i>	45
4.3.2	<i>Vier Dimensionen zur Beurteilung des Erfolges eines Bauvorhabens</i>	46
5	KLISCHEES UND MAINSTREAM?	49
5.1	WER IST BELIEBT? – BOSNIAKEN, TÜRKEN, AFGHANEN ODER ÄGYPTER.....	49
5.2	MAINSTREAM ODER EIGENE ERFAHRUNG?	51
5.3	WIE UNBELIEBT IST DIE MOSCHEE WIRKLICH?	53
6	DER EINFLUSS DER ARCHITEKTUR	54
6.1	DIE MACHT DER FORMEN.....	59
6.2	DAS HARMONISCHE STADTBILD.....	62
6.3	ZEIG´ MIR DEINE MOSCHEE UND ICH SAG´ DIR WER DU BIST	63
7	MUSLIMISCHE REPRÄSENTATION UND IDENTITÄT	64
7.1	ABLEHNUNG UND IDENTITÄTSKRISE	64
7.2	REPRÄSENTATION JENSEITS VON KUPPEL UND MINARETT	67
8	DIALOG ZUM MITTELWEG	71
8.1	BEURTEILUNGSANSÄTZE	71
8.2	BEWERTUNGSMATRIX	72
9	MEINE GRÄTZL-MOSCHEE	74
9.1	SCHLUSSWORT	82
10	ANHANG	84

10.1	INTERVIEWS	84
10.2	QUELLENVERZEICHNIS	86
10.3	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	90
10.4	TABELLENVERZEICHNIS	92

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit eidesstattlich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungskommission vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Anmerkung

Für eine bessere Lesbarkeit und einen schnellen Lesefluss wurde in dieser Arbeit darauf verzichtet, das männliche und weibliche Geschlecht spezifisch im Wortlaut zu unterscheiden. Die kürzere männliche Form findet sich überwiegend im Text wieder, die aber stellvertretend auch für das weibliche Geschlecht steht. Ist folglich die Rede von Muslimen, so inkludiert dies automatisch die Musliminnen.

1 EINLEITUNG

In Österreich gibt es etwa 600 islamische Einrichtungen (Stand 2021)¹. Der Großteil der islamischen Gebetsräume ist im Stadtraum nicht auf den ersten Blick wahrnehmbar. Werden jedoch repräsentative Moscheen gebaut, streben die Bauherren meistens an, den Moscheebau mit einem Minarett zu komplementieren (Bsp: Moschee in Telfs, Bad Vöslau, Wien, Graz).

Wie im Jahr 2008 erschienen Artikel „Jenseits von Kuppel und Minarett“² beschreibt Simone Hübener, wie Moscheen in Europa trotz der weltweiten Formenvielfalten von Moscheen, dennoch die osmanische Zentralkuppelmoschee mit Minarett als Vorbild favorisiert wird. Dabei Sorgen Kuppel und Minarett immer wieder Zündstoff bei neuen Moscheen-Bauvorhaben. So hat der Inhalt des Artikels auch heute noch hohe Brisanz.

In der niederösterreichischen Gemeinde Bad-Vöslau wurde 2009 ein prächtiger ornamentvoller Moscheebau mit Kuppel und Minaretten mitten in einer kleinen Gemeinde geplant. Dieses Vorhaben führte zu einer massiven Protesthaltung seitens der Gemeinde, Bevölkerung und Politik. Die für eine Moschee typischen baulichen Merkmale wurden aufgrund des Widerstands zu einem Grad reduziert, bei dem erst nach Betreten des Hofes die Moscheemerkmale, wie die Minarette, sichtbar sind.³ Dies ist nur ein Beispiel von vielen, bei denen Bauentwürfe von Moscheen und ihrer für die Alteingesessenen offensichtlich zunächst befremdlichen Architektur verstärkt auf Widerstand stoßen und häufig gesellschaftspolitische Diskurse auslösen.⁴

Dabei sind die Gründe für die ablehnende Haltung gegenüber im Stadtbild dominanten Moscheenbauten nicht ausschließlich auf die Architektur zurückzuführen. Ressentiments gegenüber Muslimen haben seit dem Terroranschlag vom 11. September, der Gründung des sogenannten Islamischen Staats⁵ und den Fluchtbewegungen⁶ im Jahre 2015/16 von Menschen aus dem Nahen Osten nach Europa verstärkt zugenommen. Muslime werden weltweit aufgrund solcher Vorkommnisse politisch und medial in ein negatives öffentliches Licht gerückt. Dadurch entstehen Stereotype und Klischees, die die heterogene Zusammensetzung der Muslime in Österreich ausklammern.

Die Realisierung eines Moscheebaus in der Diaspora bedarf heute ein hohes Maß an Sensibilität, da hierbei zwei konträre Interessen innerhalb der Gesellschaft zu berücksichtigen sind. Einerseits soll durch

¹ stroblm (2021)

² Hübener; Meister-Klaiber (2008)

³ O.V. "Von Tausendundeiner Nacht zum Miniminarett" (URL)

⁴ Es gibt keine offiziellen Statistiken zur Häufigkeit von Konflikten um Moscheenbau. Ernst Führlinger führt in seinem Beitrag in Allievis Sammelband 13 Konflikte zwischen 1991 und 2011 an, wobei 11 davon ab dem Jahre 2000 stattfinden.

⁵ Führlinger (2013), S. 413

⁶ Buber-Ennsner; Kohlenberger (URL)

eine repräsentative Moschee die muslimische Gemeinde als Bauherr eine Identifikation mit dem Bau erreichen und andererseits sollen Ängste der Mehrheitsgesellschaft vor einer stadtbildlichen und gesellschaftlichen Entfremdung aufgelöst werden.

Im Zentrum dieser Arbeit steht die Suche nach für beide Seiten (Muslime und Mehrheitsbevölkerung) zufriedenstellenden Kompromisslösungen in der sichtbaren Hülle der Moschee. Dabei stellt sich die Frage, inwiefern und ob die unterschiedlichen Bauformen und architektonischen Gestaltungen einer Moschee einen Einfluss auf die Akzeptanz gegenüber islamischen Gebetshäusern in der Gesellschaft haben können. Wie kann die gewählte Architektur einer Moschee vorherrschende Stereotypen und Klischees entgegenwirken? Wie notwendig sind Kuppel und Minarett für die Muslime? Ist eine Repräsentation durch die Moschee jenseits dieser traditionellen Baumerkmale möglich? Ziel ist es mit den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit einen Richtungsweiser für die Planung neuer Moscheen zu schaffen, um die Akzeptanz gegenüber diesen zu erhöhen.

1.1 FORSCHUNGSSTAND

Die Moschee, das Gebetshaus der Muslime, entstand mit der islamischen Gemeinde vor etwa 1400 Jahren und ist somit Zeugin vieler gesellschaftlicher, aber auch baulicher Entwicklungen. Mit der Ausbreitung des Islams wird der Moscheebau mit der baulichen Tradition jedes Landes und sogar jedes Ortes neu interpretiert. Es entstehen unzählige (Minarett-)Bauformen und Bautraditionen mit einer bemerkenswerten Stil- und Kulturgeschichte, von denen einige im Buch von Martin Frishman und Hasan-Uddin Khan, *Die Moscheen der Welt* (Frankfurt am Main, New York, 1995) vorgestellt werden. Die Grundtypen der Moscheen sind in diesem, sowie auch im Buch von Ulya Vogt-Göknil, *Die Moschee; Grundformen sakraler Baukunst* (Zürich: Verlag für Architektur Artemis Zürich und München, 1978) dargestellt.

Bei der anfänglichen Annäherung zum Moscheebau, gab Lorenz Korn mit seinem Band „*Die Moschee - Architektur und religiöses Leben* (München: Beck, 2012)“ einen umfassenden Überblick über die frühzeitliche Geschichte der Moschee, sowie ihre Formen und Funktionen. Am Ende führt Korn in die architektonische und politische Debatte um den heutigen Moscheebau im Westen ein.

Über den Moscheebau in Europa wird gegenwärtig immer wieder kontrovers diskutiert. Dabei sticht die Publikation „*Europas Moscheen, Islamische Architektur im Aufbruch* (München: Deutscher Kunstverlag, 2017)“ von Christian Welzbacher besonders hervor. Er verbindet geschichtliche und architektonische Dimensionen des Islams und stellt moderne Moscheebauten der letzten Jahrzehnte verschiedener Länder vor. Welzbacher sieht in der Entwicklung der Moscheen eine Chance für die

Architektur, die Religion und die Gesellschaft der Zukunft.⁷ Durch die vorgestellten Werke wird deutlich gemacht, dass gemeinsam mit der Architektur der Moscheen, sich auch die Gesellschaft im Aufbruch befindet.

Da sich in Deutschland im Vergleich zu Österreich eine größere Anzahl an Moscheen in Bau bzw. Planung befindet⁸, finden sich zahlreiche Veröffentlichungen zum Thema. Darunter die deutsche Publikation von Claus Leggewie, die unter anderem konzise Handlungsempfehlungen für muslimische Bauherren, Behörden, Kirchen und die Presse auflistet, um den Bauprozess einer Moschee zu verbessern.

Ein ähnliches Ziel verfolgen Andreas Tunger-Zanetti und Martin Baumann in ihrem Artikel „*Neue Sakralbauten in der Politik des Raums. Eine Dimensionen-basierte Analyse der Errichtung religiöser Gebäude in der Schweiz*“ (Religion, Raum, Natur, Münster 2017). Hier wird die theoretische Perspektive der Soziologen Reinhard Kreckel und Martina Löw angewendet, um anhand ihrer Dimensionen „die Prozesse der Planung und Errichtung neuer Sakralbauten in den lokalen Politiken des Raums zu analysieren.“⁹ Laut der Analyse bestimmen die Dimensionen Reichtum, Wissen, Rang und Zugehörigkeit den Erfolg des Bauprozesses eines Sakralbaus. Dieser Methode ist es gelungen an greifbaren Werten die Reaktion der Gesellschaft und der Politik auf den geplanten Sakralbau zu messen. Die Architektur wird bei Zanettis und Baumanns Analyse nicht explizit berücksichtigt, da sie der Dimension „Wissen“ untergeordnet werden kann.

Über Moscheen in Österreich, auf dem der Fokus der Arbeit liegt, wurden ebenso einige Forschungen und Dokumentationen unternommen, bei denen es sich überwiegend um universitäre Forschungsprojekte, Diplomarbeiten und Dissertationen handelt. Ausgewählte für die vorliegende Arbeit wesentliche Publikationen sind folgende:

Mit einer Reihe an Veröffentlichungen über die muslimische Vielfalt und den Moscheenbaukonflikt in Österreich ist der Wiener Religionswissenschaftler Ernst Führinger ein bedeutender Vorreiter. Eine wichtige Arbeit, die den Konflikt um den österreichischen Moscheenbau betrifft und ein aufschlussreiches Bild über das österreichische Geschehen zu diesem Thema gibt, ist *Moscheebaukonflikte in Österreich, Nationale Politik des religiösen Raums im globalen Zeitalter*, Bd. 7 (Göttingen: V& R unipress GmbH, 2013). Diese Arbeit umfasst den bestehenden Konflikt von der globalen muslimischen Migration, politische Auseinandersetzung, die Entwicklung der muslimischen Gebetsräume, bis über zahlreiche beschriebene österreichische Fallstudien und die detaillierte

⁷ Welzbacher (2008), S. 7–8

⁸ Nach Angaben des Zentralinstituts Islam-Archiv gab es 2008 bundesweit 206 Moscheen und 2600 Bethäuser, sowie ungezählte Hinterhofmoscheen. Weitere 120 Moscheen sind in Bau oder Planung. Feldrapp (2008)

⁹ Baumann; Tunger-Zanetti (2017), S. 2

Darstellung deren Konfliktverläufe. Ebenso wird auf die Entwicklung, die zur heutigen Ablehnungshaltung geführt hat, aufschlussreich eingegangen.

Zum Beurteilen der Konfliktverläufe bietet Kübels Diplomarbeit *moscheeade oder moschee.at* (Wien, 2008) Aufschluss darüber, inwiefern oder ob Islamphobie in Österreich tatsächlich existiert. Dabei kommt sie zur Erkenntnis, dass der Moscheenstreit in drei Ebenen gegliedert werden kann. Anfangs werden infrastrukturelle und baurechtliche Argumente gegen das Bauvorhaben eingereicht (Infrastrukturelle Argumentation). Auf der zweiten Ebene werden die mangelnde Integration und entstehende Parallelgesellschaften kritisiert (xenophobe Argumentation). Auf der dritten Ebene wird mit einer islamophoben Haltung protestiert (islamophobe Argumentation). Die drei Ebenen können sowohl nacheinander als auch gleichzeitig stattfinden.

Für die vorliegende Arbeit ist der Dialog ein integraler Bestandteil, um einen erfolgreichen Bauprozess einer Moschee zu ermöglichen. Susanne Heine, Rüdiger Lohlker und Richard Potz untersuchen in ihrem Buch „*Muslimen in Österreich. Geschichte, Lebenswelt, Religion, Grundlagen für den Dialog*“ (Innsbruck-Wien: Tyrolia-Verlag, 2012) die Grundlagen für ein gelungenes Miteinander von Muslimen und Nichtmuslimen in Österreich. Sie bearbeiten diese aus der Sicht der Religion, der unterschiedlichen Lebenswelten und aus historisch-rechtlicher Sicht. Im Kapitel 8 wird speziell auf den Dialog in Bezug auf den Moscheebau eingegangen.

Im Magazin „kunst und kirche“ (Ausgabe 3.2020) werden junge Entwicklungen der Moscheen in der Diaspora diskutiert. Dabei steht die „Moschee der Zukunft“ und das Potenzial des vermehrten Miteinanders im Fokus. Im Zuge der Ausstellung „Moscheen im Wandel“¹⁰ an der Technischen Universität Wien wurden 24 Moscheen aus vier Kontinenten im Hinblick auf die Architektur untersucht. Zusätzlich war es möglich mit den Architekten der DITIB in Köln (Paul Böhm) und Islamisches Forum Penzberg (Alen Jasarevic) ihre unterschiedlichen Zugänge zur Wahl ihrer Architektur zu diskutieren.

Die bisherigen Publikationen zur Thematik beschäftigen sich vor allem mit der Konflikttheorie und untersuchen anhand von Fallstudien unterschiedliche Schwerpunkte, wie Eigenschaften und Konfliktverläufe. Der Konflikt um den Moscheebau wird aus islamwissenschaftlicher, rechtlicher, gesellschaftlicher und sozialwissenschaftlicher Sicht analysiert. Ebenso wird zeitgemäße, moderne Architektur von Moscheen, wo jüngste Entwicklungen im Moscheebau vorgestellt werden, dokumentiert. Bislang bekannte Handlungsempfehlungen und Methodiken zur Analyse des Erfolges eines Bauprozesses berücksichtigen nicht explizit die architektonische Gestaltung der Moschee.

¹⁰ Kuratorinnen: Univ. Prof. Dr.Ing. Marina Döring-Williams und Dr. Negar Hakim

Trotz der umfangreichen Forschung zum Thema Moscheebau in Österreich, ist bislang keine Veröffentlichung bekannt, die direkte Zusammenhänge zwischen der gewählten Architektur und der Akzeptanz der Bevölkerung analysiert. Die vorliegende Arbeit setzt hier an und untersucht an vier bestehenden Moscheen und fünf unterschiedlichen Minaretten, welche Bauformen und Formensprachen in der Gesellschaft mehr akzeptiert werden. Im Zentrum der Arbeit steht die Suche nach repräsentativen Gestaltungsmöglichkeiten für Moscheen, die beiden Seiten (Muslime und Mehrheitsbevölkerung) gerecht wird.

1.2 AUFBAU UND METHODIK

Zu Beginn werden die Historie, Funktion und Bedeutung der Moschee erläutert. In diesem Kapitel wird auf die Prophetenmoschee, und den Gebetsplatz, sowie dessen Bedeutung im Allgemeinen eingegangen. Ebenso werden die Moscheen-Grundtypen und Minarett-Formen vorgestellt.

Im darauffolgenden Abschnitt wird die gesellschaftliche Präsenz des Islams in Europa beschrieben, die die muslimische Migration nachskizziert, islamfeindliche Gesellschaftsstrukturen beschreibt und der Begriff der Euro-Islam-Architektur definiert.

Der Hauptteil beschreibt die Entwicklung muslimischer Gebetsräume in Österreich und diskutiert den Konflikt um den Moscheebau in Bezug auf die rechtliche Lage und Konfliktverlauf. Die Hintergründe hinter der ablehnenden Haltung der Mehrheitsgesellschaft und die Rolle der Medien und Politik werden im Weiteren ausgeführt. Vorhandene Theorien und Handlungsempfehlungen zur Verbesserung des Bauprozesses eines Moscheebau werden vorgestellt.

Um zu einem weiterführenden Ergebnis zu gelangen, wurden mithilfe einer Mixed-Methods-Umfrage 550 Personen, Muslime und Nichtmuslime, zum äußeren Erscheinungsbild von Moscheen befragt. Dabei wurden vier Moscheen und fünf Minarette mit unterschiedlichen Bauformen und Architektursprachen vorgestellt, um Zusammenhänge zwischen Architektur und subjektiver Wahrnehmung zu identifizieren. Die Auswertung erfolgte nach Muslimen und Nichtmuslimen getrennt, um Lösungsansätze zu untersuchen, die für beide Gesellschaftsgruppen einen Konsens bilden können. Zusätzlich wurden zwei qualitative Expertinnen-Interviews zum Thema muslimische Repräsentation durch Moscheen durchgeführt, die bei der Diskussion der Ergebnisse der Umfrage miteinfließen.

Die Ergebnisse dieser Befragung können bei neuen Moscheen-Bauvorhaben herangezogen werden, um Bauherren und Planer bei der Formfindung zu unterstützen.

2 DIE FUNKTION DER MOSCHEE UND IHRE BAUVIELFALT

Das Gebet

Das Gebet ist eines der fünf Säulen des Islams und somit für alle Muslime verpflichtend. Es kann sowohl einzeln als auch in der Gruppe an jedem reinen Ort verrichtet werden. Dabei beten die Muslime unabhängig vom individuellen Standort in Richtung Mekka, Saudi-Arabien. Den täglich fünf verpflichtenden Gebeten ist die Vollziehung der rituellen Waschung vorausgesetzt.

*„Wenn ihr dann das rituelle Gebet vollendet habt, dann gedenkt ALLAAHs [...] Gewiss, das (Verrichten des) Gebets bleibt den Imaan ¹¹ -Bekennenden immer eine durch Zeitpunkte bestimmte Verpflichtung“.*¹²(Quran 4:103)

Beim Gemeinschaftsgebet stehen die Muslime Schulter an Schulter dicht in einer Linie nebeneinander. Die Gebetsteppiche am Boden sind mit Linien gekennzeichnet, um den Betenden als Orientierung zu dienen. Das Gebet in der Gemeinschaft wird von einem Vorbeter, der auch Imam genannt wird, geleitet. Dieser steht in der ersten Reihe und führt die Quran-Lesung sowie die physischen Bewegungen an.

Das wichtigste Gemeinschaftsgebet ist das wöchentliche Freitagsgebet in der Freitagsmoschee, bei dem sich die muslimische Gemeinde versammelt, um den Gottesdienst gemeinsam in der Moschee zu verrichten. Hauptbestandteil des Freitagsgebets ist eine Predigt, die vom Vorbeter vorgetragen wird und abgeschlossen wird mit einem Gemeinschaftsgebet. An diesem Tag versammeln sich je nach Größe der Moschee und Ort zahlreiche Muslime, die sich gegenseitig zu diesem Feiertag Segen wünschen.

*„[...] Wenn zum Freitagsgebet gerufen wird, dann strebt zum Gedenken ALLAAHs und lasst vom Geschäftsbetrieb ab. Das ist besser für euch, würdet ihr es wissen.“*¹³ (Quran 62:9)

Auch finden zu den beiden großen islamischen Festen, dem Opferfest und dem Fastenbrechen nach Ramaden, große Ansammlungen zum Gottesdienst statt. Der Wesen des Islams ist auf die Gemeinschaft bezogen und daher haben Muslime das große Bedürfnis, sich im Gebet mit ihren Glaubensbrüdern und -schwestern an ihren Gott (Allah) zu wenden. Im Islam wird dem Gemeinschaftsgebet ein größerer Wert beigemessen als dem Einzelgebet.

Daraus ergibt sich der Bedarf an zahlreichen Gebetsräumen und Moscheen, um die oben genannten Bedürfnisse und Zwecke stillen zu können.

¹¹ Glaube

¹² M. A. Zaidan (2009)

¹³ M. A. Zaidan (2009)

2.1 DIE PROPHETENMOSCHEE – FUNKTION UND BEDEUTUNG

Kriterien

Um die Funktion und die Bedeutung einer Moschee zu verstehen, ist es wichtig, eine der ältesten Moscheen der Muslime zu analysieren. Im Jahre 622 wanderte der Prophet Muhammad mit seinen Anhängern von Mekka nach Medina (im heutigen Saudi-Arabien) und schuf gemeinsam mit den lokalen Stämmen das erste islamische Gemeinwesen. Hierfür war ein Versammlungsort, u.a zur Verrichtung des Gemeinschaftsgebets erforderlich – die Prophetenmoschee entsteht mitten in Medinas Oase.¹⁴

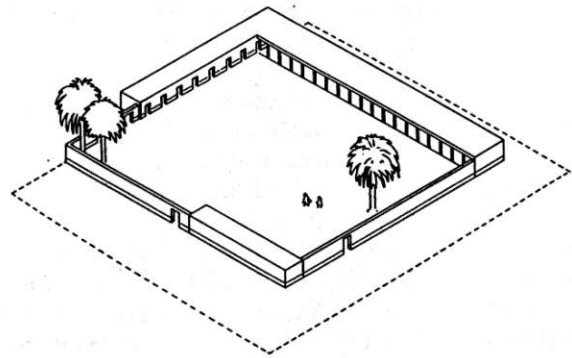


Abbildung 1: Prophetenmoschee um 632

Diese war sehr pragmatisch, sparsam und forderte nur einen geringen architektonischen Aufwand:

- 1) Eine klare **Abgrenzung** zur Umgebung. Die Grenzen des Raumes sind deutlich erkennbar. Die Materialität der Grenze ist unbestimmt und kann frei gewählt werden. Für den Bau der ersten Prophetenmoschee wurden Palmstämme und Steine verwendet.

„Anas berichtete weiter: Auf jenem Grundstück waren Dattelpalmen, Gräber von Götzendienern und Trümmer (alter Bauwerke) zu finden. Der Gesandte Allahs, Allahs Segen und Heil auf ihm, befahl die Palmen zu fällen, die Gräber der Beigeseller aufzugraben und die Ruinen einzuebnen. Die Stämme der Palmen wurden an der Seite der Moschee, die der Gebetsrichtung entspricht, aufgestellt und mit zwei steinernen Mauern abgestützt. Die Leute schleppten Steine herbei und rezitierten dabei Gedichte.“¹⁵ (Überlieferung der Handlung des Propheten)

- 2) Die Moschee ist zur **Qibla** gerichtet. Die Qibla ist die im Koran vorgeschriebene Gebetsrichtung nach Mekka.

„Bereits sehen WIR das Schweifen deines Gesichts himmelwärts. [...] So wende dich mit dem Gesicht in Richtung der Ka’bah! Allerorts, wo ihr seid, wendet euch mit dem Gesicht in seine Richtung!“¹⁶ (Quran 2:144)

- 3) So wie die Reinheit des einzelnen Betenden, ist auch die **rituelle Reinheit** des Raumes ein Kriterium. Deshalb ist es wichtig, den Besuchern eine Waschmöglichkeit zu bieten.

¹⁴ Korn (2012), S. 21

¹⁵ Sahih Muslim. Hadithnr. 816/Kapitel 6

¹⁶ M. A. Zaidan (2009), S. 956

Außerhalb dieser Kriterien besteht gestalterische Freiheit, weshalb sich die Gestalt einer Moschee an die regionalen Bautechniken und -formen anpassen kann. So prägt u.a. die Kultur, die Tradition, das Klima und die Bevölkerungsanzahl die Gestalt und die Größe der Moschee. Vergleicht man die Moscheen im islamischen Raum, so erkennt man außerhalb dieser Kriterien große Unterschiede. Diese Flexibilität kennzeichnet die islamische Architektur aus.

Architektur

Die Prophetenmoschee war ein quadratischer Hof, mit den Außenmaßen 54 x 54 m. Eine Mauer, aus luftgetrockneten Ziegeln, umfasst alle vier Seiten (*sahn*). Die Moschee war von mehreren Seiten zugänglich. Die Seite, die zur Qibla gerichtet ist, ist überdacht (*zulla*). Hierfür wurden Palmstämme als Stützen und die Zweige als Überdachung zum Schutz der Betenden vor der Sonne verwendet. Angrenzend zur Qibla-Seite (südöstlich) wohnte der Prophet und seine Familie.¹⁷

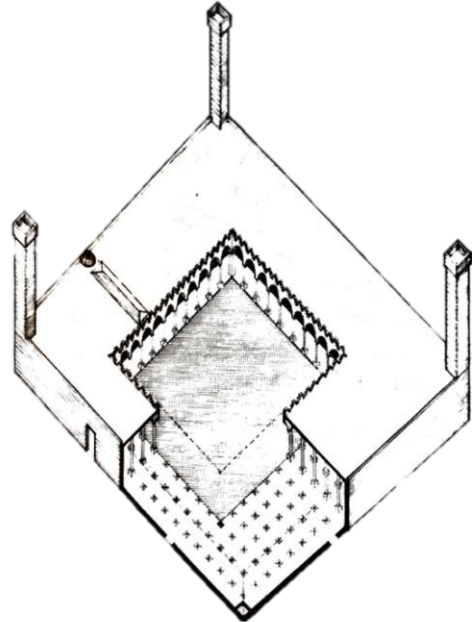


Abbildung 2: Prophetenmoschee um 710

Der Prophet Muhammad leitete das Gebet mittig in erster Reihe vor den Betenden. Um von allen Betenden gut gesehen und gehört zu werden, sprach er von einem erhöhten Sitz zu seiner Gemeinde. Sein Platz war auch im späteren Neubau um 710 fest gekennzeichnet durch den Mimbar (Kanzel) und dem Mihrab (Kennzeichnung der Gebetsrichtung, heute Gebetsnische). Der Mihrab war im Hause Muhammads nur ein Steinblock. Die Gebetsnische, wie wir sie heute kennen, entstand erst im Neubau der Prophetenmoschee unter dem sechsten Khalif Al Walid I. in den Jahren 709-710.¹⁸

Insgesamt war die Architektur sehr einfach und sparsam ausgeführt und deckte nur den zweckmäßigen Bedarf. Sie war weder prunkvoll, noch gab es überschüssige Raumfläche. Eine Kuppel bzw. Minarette waren kein Bestandteil der Moschee in Medina. Korn schreibt in seinem Buch: „Schon in der Generation nach dem Propheten wich die zweckmäßige Einfachheit der Moscheen dem Anspruch staatlicher und herrscherlicher Repräsentation.“¹⁹

Nach dem Tod Muhammads nahm sein Gefährte und erster Khalif (Nachfolger) Abu Bakr keine Änderungen an der Moschee vor. Der zweite Khalif Umar ibn Alkhattab erweiterte die Moschee ebenso mithilfe von luftgetrockneten Ziegeln und verarbeiteten Palmen. Uthman, der dritte Khalif, vergrößerte

¹⁷ Korn (2012), S. 21–24

¹⁸ Creswell (1940)

¹⁹ Korn (2012), S. 24

die Moschee und stellte Wände und Stützen aus behauenen Steinen und Gips auf. Das Dach baute er aus Teakholz.²⁰

Funktionen

Die Prophetenmoschee war nicht nur ein Gebetsplatz, sondern bot eine Vielzahl an Nutzungen an. Durch den Hof, der die gemeinsame Mitte darstellt, glich die Moschee mehr einem Gemeindezentrum.²¹

- Sie beherbergte den Propheten und seine Familie, dies betraf jedoch nur eine kleine Kammer der Moschee, in der er schlief und später auch gestorben ist. Auch heute liegt er dort begraben.
- (Essens-)vorräte und Werkzeuge wurden in den Kammern aufbewahrt.
- Beratungen wurden in der Moschee abgehalten, so wie Gesandtschaften empfangen.
- Kriegsverletzte wurden in der Moschee behandelt und gepflegt.

Die Prophetenmoschee diente den späteren Moscheen als Vorbild und wurde immer wieder in ähnlicher Form nachgebaut. Sie war der Ausgangspunkt weiterer Entwicklungen, die charakteristische Typen hervorbrachte.

2.2 DER GEBETSPLATZ – MOSCHEE

Die Wortherkunft des deutschen Wortes „Moschee“ wurde von der spanischen *mezquita* abgeleitet. Es stammt ursprünglich vom arabischen „*masjid*“ und bedeutet die „*Stätte der Niederwerfung*“. *Masjid* kommt aus dem Aramäischen und war bis zur Frühzeit des Islams ein Begriff für alle Sakralbauten. Durch die Siegeszüge des Islams verbreitete sich der Begriff. Ein *Masjid* muss kein eigenständiges Bauwerk sein und kann auch nur ein Raum in einem Gebäude sein (z.B. eine Wohnung eines Wohnhauses, Raum im Flughafengebäude, ...).²²

Im Arabischen nennt man eine große Moschee auch *jami'*. *Jami* kommt vom Wort *Jam'* (Versammlung) und *jum'a* (Freitag). Damit ist die Freitagsmoschee gemeint. Diese muss, im Gegensatz zu einem *Masjid* groß genug sein, um die Muslime der unmittelbaren Umgebung zum verpflichtenden Gemeinschaftsgebet versammeln zu können. Für die Abhaltung der Freitagspredigt (*khutba*) soll deshalb ein *Jami'* mit einem *Mimbar* (Podest) ausgestattet sein.²³

²⁰ Al-Buhari, S.114, arabisch VIII 62.

²¹ Korn (2012), S. 21–24

²² Korn (2012), S. 9

²³ Korn (2012), S. 10

Moschee als (halb-)öffentlicher Komplex

Aus theologischer Deutung ist die Moschee an sich nicht heilig, sie ist lediglich ein Raum zur Zweckerfüllung. Eine Moschee, ein Ort der Hingabe zu Gott, steht aber auch für viele weitere Aktivitäten zur Verfügung. Besucht man eine Moschee, kann man unterschiedlichste Szenarien beobachten, die Leggewie im Buch „Moscheen in Deutschland“ beschreibt:²⁴

Laufende Kinder, die außerhalb der Gebetszeiten fangen spielen. Dies beruht darauf, dass die Enkel des Propheten über seinen Rücken kletterten, während er sich im Gebet duckte. Er ließ es zu und nahm sie dabei in den Arm. Es wird darauf Wert gelegt, dass Kinder gerne die Moschee besuchen und mit einem Bezug zur Moschee aufwachsen.

Gruppen versammeln sich, um gemeinsam über den Islam zu lernen, oder Quran zu lesen. Oft werden unterschiedliche Kurse für das Erlernen der arabischen Sprache, *Tafsir* (Quran-Übersetzung), *Sira Al-Nabawiya* (die Geschichte des Propheten) an der Moschee angeboten. Auch Vorträge über unterschiedliche Themen werden abgehalten.

Liegt an einem anstrengenden Tag die Moschee am Weg, so kann man sich eine Verschnaufpause auf den Teppichen erlauben. In Ägypten ist es sogar üblich, dass sich Frauen zum Picknicken in der Moschee treffen.

Auch Übernachtungen können in der Moschee stattfinden. So treffen sich Muslime üblicherweise in den letzten zehn Tagen des Ramadans, um sich nachts zum Wohlgefallen Gottes zurückzuziehen (*I'tikaf* – Isolation). Besucht man die Moschee jedoch während der Freitagspredigt, so beobachtet man die Muslime in andächtiger und reflektierter Stille, dem Imam (Vorbeter) lauschend.

Repräsentative Moscheen in islamischen Ländern sind oft Baukomplexe mit vielfältigen Funktionen. Neben dem Gottesdienst bieten die Moscheen auch Folgendes an: Bibliotheken, Druckereien, Wohnheime, Sportanlagen, Küchen etc. Weitere zu den Moscheekomplexen gehörige Einrichtungen sind: Koranschulen (*kuttab*), Schulen der Islamwissenschaften (*madrasa*), religiöse Stiftungen, Grabbauten, öffentliche Trinkbrunnen, Klöster, Hospitäler, öffentliche Bäder, Karawansereien, Armenküchen und Märkte.²⁵ Es werden Funktionen des öffentlichen und halböffentlichen Raums übernommen. Die Moscheekomplexe sind ein soziales und politisches Zentrum der Gemeinde.

²⁴ Leggewie; Beinbauer-Köhler (2009)

²⁵ Kraft (2002), S. 22

Beispiel eines umfangreichen Moscheekomplexes ist die Qalawun-Moschee in Kairo, benannt nach ihrem Gründer Sultan Mansur Qalawun (reg. 1279-1290). Die beeindruckende Moschee entstand gegen Ende des 13. Jahrhunderts. Zwar stand das Gebet hier immer noch im Vordergrund, jedoch war es ebenso ein großes, wohlorganisiertes Krankenhaus mit vier Hallen. In jeder Halle gab es eine Wasserversorgung in Form von Wand- und Springbrunnen. Der Sultan regelte die Finanzierung des Krankenhauses, des Mausoleums und der Waisenschule. Dadurch war es möglich alle gesellschaftlichen Schichten gleichermaßen unentgeltlich zu behandeln. Es wurden auch Räumlichkeiten für Medizinunterricht angeboten.²⁶



Abbildung 3: Qalawun-Moschee in Kairo, Ende 13. Jahrhundert

Die multifunktionalen Moscheekomplexe der islamischen Welt wurden über viele Jahre durch islamische, fromme Stiftungen (*waqf*) finanziell erhalten. Das Geld erhielten sie durch die Grundpflicht der *Zakat* (jährliche, verpflichtende Armenspende) und der *Sadaqa* (freiwillige Spende aus Nächstenliebe). So war es möglich, die Moscheekomplexe über Jahre hin zu erhalten. In Österreich gibt es kein *waqf* oder Moscheekomplexe mit einer Universität oder einem Krankenhaus in dieser Form. Trotzdem ist zu beobachten, dass die modernen Moscheen eine Tendenz dazu haben, ein

²⁶ Leggewie; Beinhauer-Köhler (2009), S. 62–63

Gemeindezentrum mit mehreren Nutzungsmöglichkeiten für die Muslime zu errichten. Gebetsräume werden ebenso oft durch die *Zakat* und *Sadaqa* der Gemeinde erhalten. Der Grund, wieso Moscheekomplexe, wie die der islamischen Länder fehlen, könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Muslime einerseits die Rückkehr ins Heimatland beabsichtigten und andererseits das nötige Stiftungsvermögen gefehlt hat. Ein dritter Grund ist auch die politische Ablehnung einer sogenannten „Parallelgesellschaft“, die mit solchen Moscheekomplexen assoziiert wird.²⁷

2.3 DIE GRUNTYPEN DER BAUFORMEN

Im Kapitel Prophetenmoschee wurden die drei Kriterien eines Moscheenbaus angegeben, nämlich die Abgrenzung zur Umgebung, die Ausrichtung nach Mekka und die Reinheit. Obwohl außerhalb der Kriterien uneingeschränkte Freiheit in der Gestaltung des Baus besteht, haben sich drei Grundtypen im islamischen Sakralbau durchgesetzt. Die Stützenmoschee, die Vier-Iwan-Moschee und die Kuppelmoschee, die zeitlich nacheinander entstanden sind, aber jahrhundertlang parallel zueinander bestehen geblieben sind. Jeder Typ entstammt einer großen islamischen Völkereinheit. So stammt die Stützenhalle aus dem arabischen Raum und ist in der Kunstgeschichte der älteste Moscheotyp (siehe Prophetenmoschee). Die Vier-Iwan-Moschee entstammt den türkischen Sunniten im persischen Bereich. Mit der Gründung des osmanischen Reichs entsteht auch die Kuppelmoschee.²⁸

Da eingewanderte Muslime diese Moscheetypen aus ihren Herkunftsländern kennen, versuchen sie bestimmte Elemente beim Bau von Moscheen in Europa zu kopieren bzw. nachzuahmen. Im Folgenden werden die unterschiedlichen Typen abstrahiert und verglichen. Im Zentrum steht dabei die Form, die Hülle und das Raumgefühl.

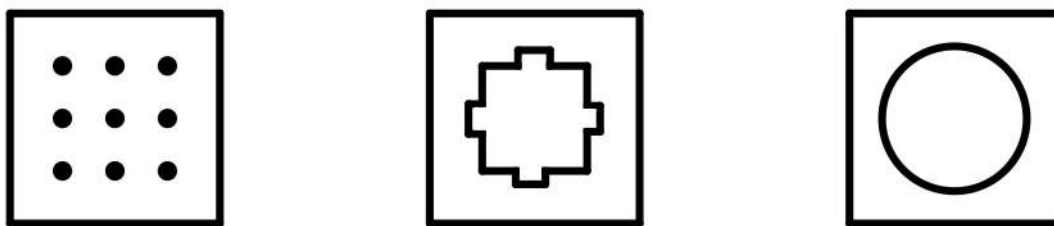


Abbildung 4: 3 Grundtypen der Moscheenräume: Stützenmoschee – Vier-Iwan-Hof – Zentralkuppelmoschee (eigene Skizze)

²⁷ Leggewie; Beinhauer-Köhler (2009), S. 68

²⁸ Vogt-Göknil (1978), S. 7–9

Die arabische Stützenmoschee

Für die Stützen wurden anfangs Palmstämme verwendet, die das tragende Element der Moschee bildeten. Später wurden die Palmstämme vom Grundmaterial antiker, persischer und christlicher Bauten ersetzt.

Durch die endlose Wiederholung der Arkaden bzw. Stützen im Inneren, hat der Besucher das Gefühl, in einem grenzenlos weiten Raum zu sein. Die einzigen Abgrenzungen, die wahrgenommen werden, sind der Boden und die Decke. Durch das Stützensystem ist außerdem eine Erweiterbarkeit der Moschee möglich. Beispiele dafür sind die Moschee von Cordoba und Al Azhar in Kairo, wo weitere Schiffe hinzugefügt worden sind. Ulya Vogt Göknil beschreibt in ihrem Buch „die Moschee; Grundformen sakraler Bauten“: „Die gleichmässige und allseitige Ausdehnung des Bodens einerseits und die endlose Wiederholung der Stützen andererseits drängen die abgrenzende Wirkung der Wände und der Decke zurück. Einzig die Stützen sind das raumdefinierende Element.“²⁹ Diese wirkende Unendlichkeit wird weder von Gegenständen noch von Möbeln unterbrochen.

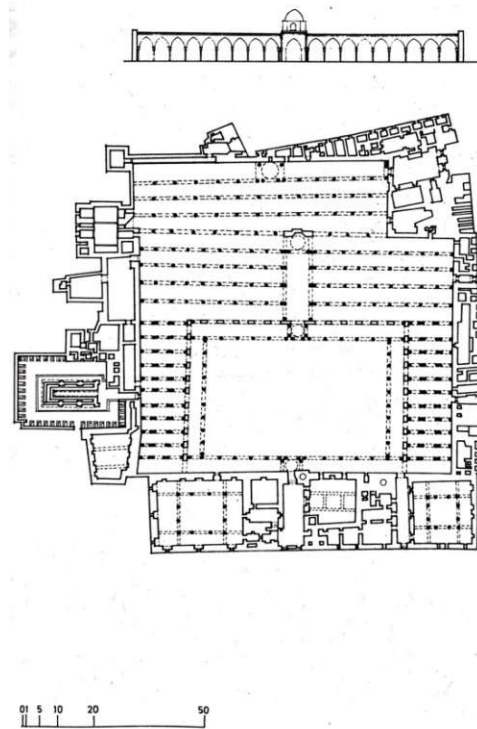


Abbildung 5: Al-Azhar-Moschee in Kairo

Die arabische Stützenmoschee hat keinen besonderen Eingang und ist an mehreren Seiten zugänglich. Der Hof, um den die Stützen gebaut sind, dient zur Belichtung und nicht als Vorhof für Repräsentation, wie man dies bei der frühchristlichen Basilika kennt. An der Hauptachse gegenüberliegend zur Qibla-Wand, erhebt sich meist ein Minarett. Das Besondere am Raumkonzept ist, dass egal von welcher Seite die Moschee betreten wird, das Raumbild immer konstant bleibt. Es gibt keine Raumhierarchie und keine eindeutige Symmetrieachse. Lediglich die Gebetsrichtung nach Mekka beim Gebet bestimmt die Ausrichtung.³⁰

²⁹ Vogt-Göknil (1978), S. 28

³⁰ Vogt-Göknil (1978), S. 27–36

Die Vier-Iwan-Hofmoschee

Durch die Ausbreitung der Araber im Osten, erreichte der islamische Glaube auch Persien. Trotzdem setzte sich die Stützenmoschee in Persien nicht durch. So gibt es hier nur sehr wenige arabische Moscheen, die sich aber grundsätzlich vom Raumcharakter der arabischen Stützenmoschee unterscheiden.

Gegen Ende des 11. Jahrhunderts entsteht ein neuer Typus in Persien – die Vier-Iwan-Moschee. Die erste Moschee dieser Art, ist die Isfahan Freitagsmoschee, die unter der Seldschukenherrschaft (sunnitische Türken in Persien) erbaut wurde. Beschrieben wird die Moschee als eine Zusammensetzung aus vielen verschiedenen Formkomplexen, die bereits im Iran gängig waren.

Anders als die Stützenmoschee, hat der Grundriss der Vier-Iwan-Moschee einen systematischen Grundriss, nämlich die Kreuzachsenordnung. Wie der Name des Typus schon verrät, besteht die Vier-Iwan-Moschee aus vier Iwanen angeordnet um einen Hof. Anders als in der Stützenmoschee dient der Hof nicht nur als Lichthof oder als Vorhof, sondern er ist das Zentrum der Moschee. So sind alle Räume wandelbar, bis auf ihr Zentrum. Diese Anordnung ist unabhängig von der Funktion und dem Zweck einer Moschee, denn die Anordnung hat ihre Begründung nicht in der „Organisation des Inneren“, sondern ist „nur von der Gestaltungsidee des Hofes aus sinnvoll“.³¹ Die Iwane sind jedoch nicht alle gleichrangig. Der Iwan der Qibla-Seite (Südwestiwan) wird meist prächtiger und mit einem repräsentativen Kuppelgewölbe ausgeführt. Er ist als Bethalle in Querrichtung zur Qibla ausgedehnt. Der gegenüberliegende Iwan (Nordostiwan) beinhaltet meist den Haupteingang. Die beiden anderen Iwane haben ebenso Portale, die zu den Bethallen in Längsrichtung zur Qibla führen. An diesen Punkten besteht ein Konflikt der Kreuzachsensymmetrie mit der Gebetsrichtung, der später durch eine Zentralsymmetrie gelöst wurde.

Eine weitere Unterscheidung von der Stützenmoschee ist das Streben nach „Grösse, Pracht und Schönheit“³². Hier ist die Architektur nicht mehr wie die arabischen Moscheen auf ihre Funktion

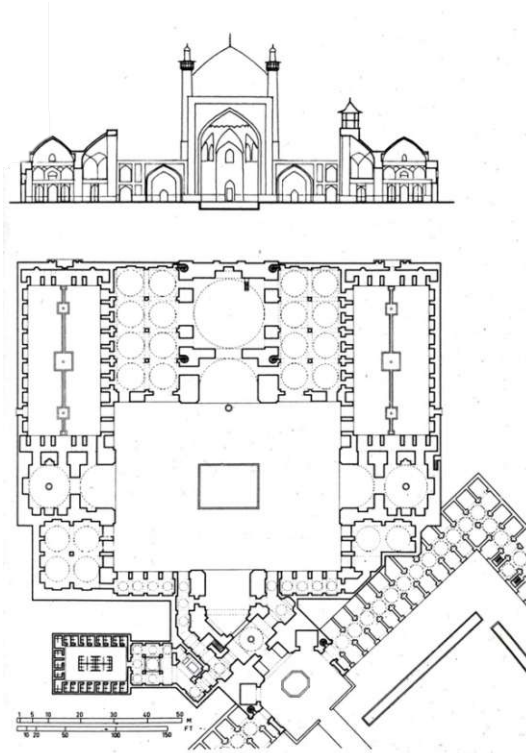


Abbildung 6: Isfahan, Schach Moschee, 1610

³¹ Vogt-Göknil (1978), S. 61

³² Vogt-Göknil (1978), S. 70

reduziert. Der Drang nach Größe, Verzierung, Farbe, Lichtspiegelungen und Ornamente wird bei den Moscheen in Persien groß. Durch Ornamentstreifen entsteht ein gewisser Rhythmus auf den Mauern, die dem tektonischen Aufbau widersprechen. Es gibt die massive Konstruktion und eine Haut als kristallines, verziertes Gebilde, die dem Bau durch ihren dynamischen Eindruck die Schwere nimmt – ein künstlerisches Handwerk.

Die Kuppelmoschee

Gegen Ende des 14. Jahrhunderts entsteht das osmanische Reich und mit ihm die osmanische Kuppelmoschee. Aus der arabischen Stützenmoschee entwickelt sich die kleinasiatische Pfeilermoschee und aus dieser wiederum die Zentralkuppelmoschee. Die Grundstruktur ist eine Würfelform mit Kuppelgewölbe (Würfel und Halbkugel). Aus ihr heraus entwickeln sich die weiteren Kuppelmoscheen. Die Einraummoschee ist eine kuppelgewölbte Würfelform und erlebt ihr Hoch in der Barockmoschee von Istanbul im 18. Jahrhundert. Die Doppelkuppelmoschee, genannt Bursa-Moschee ist eine Moschee in \perp -Form. Ihr Grundriss ist ein umgekehrtes T und sie zählt zur Gruppe der Kreuzachsenmoschee.

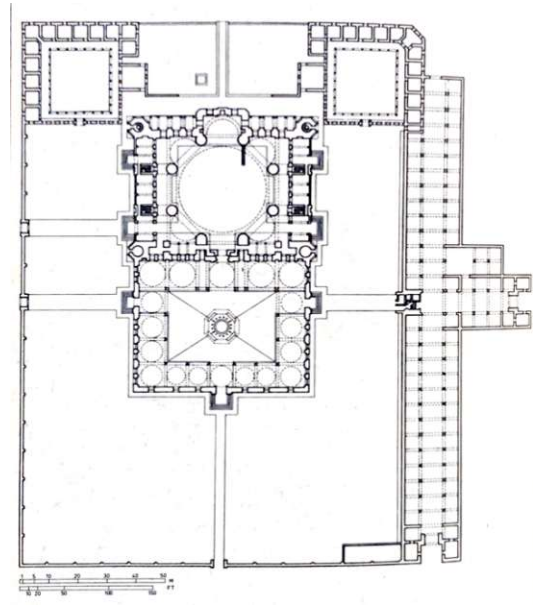


Abbildung 7: Edirne, Selimiye Moschee, 1575

Anders als die arabische Stützenmoschee, vermeidet man bei der Kuppelmoschee aufgrund der Grundform und Disposition von Quadrat und Kuppel eine seitliche Ausdehnung. „[...] die Kuppeln zentrieren die Räume zu in sich ruhende Einheiten.“³³ So ist das Raumvolumen in sich geschlossen und vermittelt ein Gefühl der Ruhe. “[...] ihr Geheimnis liegt in der eigentümlichen Struktur der Raumgrenzen. Dieser Innenraum wirkt so, als wäre er durch Aushöhlen eines einzigen Steinblocks entstanden.“³⁴ Die Wände verraten kein Wirken von Kräften, die Statik wird nicht betont, sogar verschleiert. Nach der Eroberung von Konstantinopel erlebt der Moscheebau des osmanischen Reichs einen Wendepunkt. Einflüsse und Impulse führen zu einem neuen Ergebnis. Ulya Vogt-Göknil beschreibt die drei Grundeigenschaften der neuen Raumvorstellung der osmanischen Moschee:

- 1) Die Bedeutung der Raumgrenze und ihre Geschlossenheit
- 2) Die adynamische und achsenfreie Struktur
- 3) Die Hierarchie in der Raumordnung mit dem mittleren Kuppelraum als wichtigsten Raum.

³³ Abdullah Kuran, a. a. O., S88/89 in Vogt-Göknil (1978), S. 116

³⁴ Vogt-Göknil (1978), S. 116

Dieser Moscheentyp dient türkischen Migranten, die den größten Teil der islamischen Gemeinschaft in Österreich bilden, bei neuen Moscheen-Bauvorhaben als Vorbild.

Grundtypen im Vergleich

In der Tabelle 1 werden die drei Grundtypen der Moschee verglichen. Die Form und das Raumgefühl, das von Muslimen in der Diaspora beim Bau einer Moschee angestrebt wird, bildet dabei den Schwerpunkt.

Tabelle 1: Grundtypen der Moscheen im Vergleich

	Arabische Stützenmoschee	Vier-Iwan-Moschee	Kuppelmoschee	
Region u. Völkereinheit	Arabische Länder, Spanien, Nordafrika	Iran, Zentralasien	Indischer Subkontinent	Anatolien
Form	Säulenhalle und offener Innenhof	Vier Iwane um Innenhof	Dreifache Kuppel und breiter Innenhof	Große Zentralkuppel
Schema/Gestalt	Keine Symmetrieachse	Kreuzachsenordnung	Kein bestimmter Grundrisstypus; meistens gewölbte Pfeilerhallen	Höhere Bedeutung der Außenwände und Deckengewölbe als Raumgrenzen
Wichtigster Raum	Keine Raumhierarchie	Hof als Zentrum	Kuppelraum	
Raumgefühl	Konstantes Raumbild, Wirkende Unendlichkeit des Raums ohne Unterbrechungen	Leichtigkeit; durch Ornamente und Verzierungen entsteht eine Dynamik, die dem massiven Bau die Schwere nimmt.	Innenraum als abgegrenzte in sich ruhende Einheit; vermittelt Ruhe	
Besonderheit	Schlichtheit; Funktion im Vordergrund	Aus vielen Formkomplexen entstanden, die bereits im Iran vorhanden waren.	Einsatz dekorativer persisch-seldschukischer Bautradition	Abstand vom Dekorationsprinzip der persisch-seldschukischen Bautradition;

				Konzentrierte Lichtführung in Kuppelraum und Hof
--	--	--	--	---

2.4 BAUFORMEN DES MINARETTS

Das Minarett ist das Wahrzeichen der Moschee. Es ist ein erhöhter turmartiger Bau, von dem aus der islamische Gebetsruf fünfmal täglich ertönt – jedoch fast nur im islamischen Raum. In vielen Ländern Europas ist der öffentliche Gebetsruf verboten, in der Schweiz ist ebenso der Bau der Minarette verboten. Auch in anderen europäischen Ländern versucht islamfeindliche Politik einen Bauverbot der Minarette durchzusetzen. In Deutschland gibt es 206³⁵ Moscheen mit Minarett (Stand 2009), in Österreich sind es fünf Moscheen mit Minarett (Stand 2020), wobei drei davon aufgrund von Widerstand sehr spärlich ausgefallen sind. Warum sorgt das Minarett immer wieder für gesellschaftliche Debatten in Europa und wieso verzichten europäische Muslime nicht auf das Minarett? Oft wird das Minarett als Machtsymbol deklariert oder als ein störendes Element im Stadtbild empfunden. Im Folgenden wird die Funktion und die Bedeutung des Minaretts dargestellt. Ebenso wird darauf eingegangen, wie notwendig das Minarett für einen Moscheebau (in der Diaspora) ist.

Funktion und Bedeutung

Über das türkische *minare* entlehnt, stammt das Wort Minarett ursprünglich aus dem Arabischen *manara* und bedeutet Leuchtturm bzw. Ort des Feuers.³⁶ So ist auch die Funktion des Minaretts ähnlich der eines Leuchtturms. Sie zeigt den Standort der Moschee der Stadt an und leuchtet nachts, um Reisenden bzw. Karawanen eine Orientierung zu bieten. Außerdem kennzeichneten die Minarette den Ort als Herrschaftsgebiet des Islam³⁷. Eine weitere wichtige Funktion der Minarette ist die Möglichkeit für den öffentlichen Gebetsruf. So klettert der *Muezzin* (Gebetsrufer) das Minarett hoch und ruft die Muslime fünfmal täglich zum Gebet zusammen.

Die Idee, die Moschee mit einem Minarett auszustatten, wird vermutlich erst Ende des 7. bzw. Anfang des 8. Jahrhunderts gebräuchlich. Das erste Minarett wurde wahrscheinlich in Syrien in Damaskus erbaut. Andere Historiker jedoch kennzeichnen das Minarett der Moschee in Kairouan in Tunesien, erbaut Anfang des 8. Jahrhunderts³⁸, als ältestes der Welt. Von diesem Zeitpunkt an wird im islamischen

³⁵ O.V. "Muslimische Moscheen und Gebetsräume in Deutschland 2009" (URL)

³⁶ Lorenz Korn, *Die Moschee - Architektur und religiöses Leben* (München: Beck, 2012), S.42

³⁷ Korn (2012), S. 42

³⁸ Davidson; Gitlitz (2002)

Raum das Minarett zu einem festen Bestandteil der Moschee. Bis heute werden Moscheen mit einem Minarett gebaut.

Die Moschee muss jedoch kein Minarett haben. Denn der Gebetsruf ist einerseits nicht Teil des Gebets und andererseits kann der Gebetsruf auch aus Lautsprechern ertönen. „Die Orientierungsfunktion, die der Gebetsruf in Ländern mit muslimischer Mehrheit hat, entfällt in Österreich. Wer sich hier zum Gebet begibt, hat meistens schon einen längeren Weg hinter sich und orientiert sich an den bekannten Gebetszeiten, Nicht am Ruf des Muezzins. In Ländern mit muslimischer Mehrheit können MuslimInnen sich u.a. dem Rhythmus der täglichen Gebete und dem Ruf des Muezzins in der Gliederung des Tages anpassen. MuslimInnen in Europa müssen dagegen ihre eigene Disziplin mobilisieren, um ihren religiösen Tagesrhythmus einzuhalten.“³⁹ Ein Moscheebau ist auch ohne Minarett eine vollwertige, funktionierende Moschee.

Vielfalt der Minarettgestaltung

Genauso wie die Moscheenbauformen, unterscheiden sich auch die Minarette. So sind sie unterschiedlich in Höhe, Form und Anzahl. In den einzelnen Regionen entwickelten sich über Jahrhunderte unterschiedliche Bautypen und Stile.⁴⁰

Grundsätzlich gibt es Minarette mit einem runden, eckigen oder polygonalen Querschnitt. Auch die Bekrönung des Minaretts kann sich unterscheiden. Ein Minarett kann eigenständig neben einer Moschee oder als angedockter Zubau errichtet werden. Meistens hat jede Moschee ein einziges Minarett, manche jedoch auch zwei, vier, sechs oder sogar acht Minarette, wie Al-Haram in Mekka. Anhand der kommenden Beispiele wird die Diversität des Minaretts aufgezeigt.

³⁹ Heine; Lohlker; Potz (2012), S. 125

⁴⁰ Eine repräsentative Auswahl von 11 unterschiedlichen Minaretten sind im Buch von Martin Frishman und Hasan-Uddin Khan auf der Seite 24 zu finden.

Spiralminarett von Samarra

Die große Moschee von Samarra im Irak, erbaut 847, erfasste mit ihrem Grundriss von ca. 240 x 156 m etwa 1000 Betende.⁴¹ Bei dem Minarett dieser Moschee, handelt es sich um ein Spiralminarett, bei der sich eine Treppenrampe um den Kern hinaufwindet. Das Minarett von Samarra steht auf einem Sockel und ist 52m hoch. Dieses wurde 27m auf der Hauptachse der Moschee an der Nordwand positioniert. Abgesehen von einigen Nachahmungen, hat sich diese Minarettform nicht in der islamischen Architektur durchgesetzt. Frishman führt in seinem Buch an, dass dieser Turm Einflüsse anderer Kulturen aufgenommen hat.⁴²

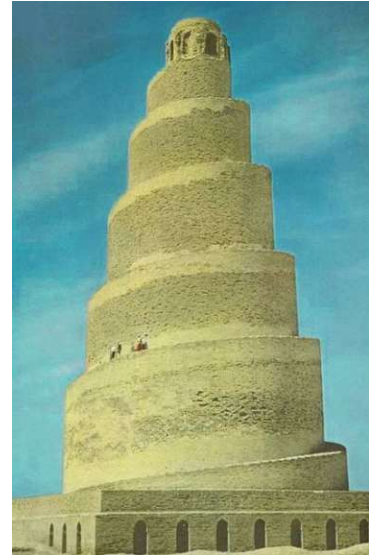


Abbildung 8: Minarette der großen Moschee von Samarra

Kalonminarett von Bukhara

Das Kalon Minarett der großen Moschee in Usbekistan wurde 1127 unter der türkischen Herrscherdynastie gebaut. *Kalon* bedeutet in der tadschikischen Sprache „groß“, denn das Minarett ist mit einer Höhe von 46,5 Meter⁴³ das größte in Bukhara und seinerzeit wahrscheinlich das größte in Zentralasien. Das Minarett steht bis heute im Zentrum der Stadt und ist ein Wahrzeichen Bukharas. Das Minarett aus gebrannten Ziegeln hat ein massives, rundes Profil mit einem etwa 10 Meter großem Durchmesser und verjüngt sich nach oben zur Spitze. Die Bekrönung verbreitert sich wieder und beinhaltet ein Galeriegeschoss mit 16 Spitzbogenfenstern⁴⁴. Eine kegelförmige Spitze sitzt auf der Rotunde. Die Verzierung und der Ornamentschmuck des Minaretttrumpfes sind sehr charakteristisch. Mehr als zehn unterschiedliche Ornamentbänder umrunden das Minarett. Auf einigen Bändern sind Beschriftungen vom Baujahr (1127) und vom Spender (Herrscher Bukharas Arslan Khan) zu finden. Diese Bauform der Minarette diente jahrhundertlang als Vorbild für alle späteren Minarette in Bukhara.⁴⁵

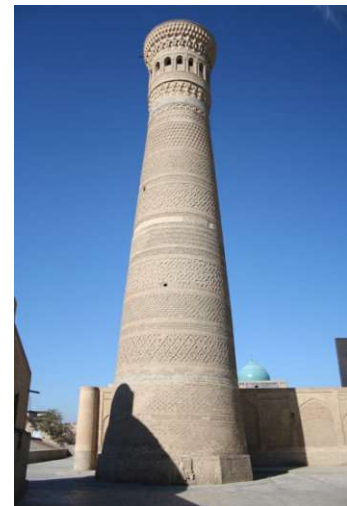


Abbildung 9: Kalon-Minarett der großen Moschee von Bukhara

⁴¹ Frishman; Khan (1995), S. 92

⁴² Frishman; Khan (1995), S. 94

⁴³ O.V. "Kalon Minarett, Buchara" (URL)

⁴⁴ O.V. "Kalon Minarett, Buchara" (URL)

⁴⁵ Korn (2012), S. 67

Qutb Minar von Delhi

In mehreren Bauphasen ab 1202 bis ins 14. Jahrhundert entsteht das Qutb Minar von Delhi in Indien. Das Qutb Minar gehört zum Qutb-Komplex und ist ein UNESCO Weltkulturerbe.⁴⁶

Mit seiner Höhe von 73 Metern, ist das Minarett einer der höchsten Turmbauten der islamischen Welt. Das Qutb Minar hat einen sternförmigen Querschnitt, abwechselnd eckige und runde Dienstbündel mit einem Durchmesser von etwa 14 Metern.⁴⁷ Die Falten der Profilierung reichen vom Schaft bis weit nach oben. Sie stehen im Kontrast zu den horizontalen Galerien und dekorativen Kalligraphie-Bändern (Quran, Lobpreise an Allah etc.)⁴⁸. Der rot-gelbe Turm aus Sandstein umfasst fünf Geschosse und verjüngt sich nach oben bis zu etwa 3 Metern (Basis der Spitze). Die Erschließung befindet sich hier innerhalb der Minarette und wird von kleinen Lichtschlitzen begleitet.⁴⁹

Auch dieses Minarett diente vielen Moscheen als Vorbild in Indien, Westbengalen und Pakistan.

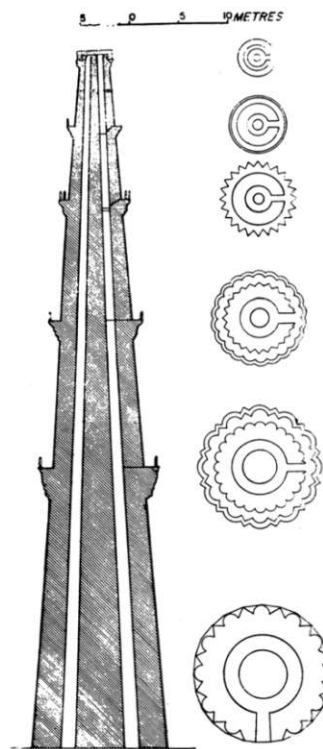


Abbildung 11: Querschnitt des Qutb Minar von Delhi



Abbildung 11: Qutb Minar von Delhi

⁴⁶ Centre (URL)

⁴⁷ Koch (1991), S. 100

⁴⁸ Koch (1991), S. 95–107

⁴⁹ Lorenz Korn, S.67

Eckminarett der Kotoubia-Moschee

In der Nordostecke der marokkanischen Kotoubia-Moschee steigt das rechteckige Minarett 77 Meter empor und endet mit einem bekrönenden Kugelschaft. Jede Seitenlänge des quadratischen Turms ist 12,8 Meter lang. Der Turm besteht hauptsächlich aus Sandsteinblöcken. Die Fensteröffnungen werden verziert und rechteckig eingerahmt (*alfiz*), was auf mehreren Minaretten in Marokko vorzufinden ist. Im Inneren umläuft eine schräge Rampe den Turm, die die Fensteranordnung an der Fassade bestimmt. Der Turmschaft enthält ein dekoratives Gesims mit einheitlichen Fenstern, die nebeneinander gereiht sind. Die Galerie mit der dekorierten Brüstung ist so erstmals in Marokko entstanden und weit verbreitet. Auf dem Minarett sitzt an der Spitze ein vergoldeter Kugelstab, an dem früher an Freitagen bzw. islamischen Feiertagen, die Fahne des Propheten hing.⁵⁰



Abbildung 12: Minarett der Kotoubia-Moschee in Marrakesh

Das Minarett steht exakt gegenüber dem Mihrab und ist somit geprägt von der Ausrichtung nach Mekka (Gebetsrichtung). Der Muezzin ritt mit seinem Pferd die spiralförmige Rampe bis zur Galerie hoch, von wo aus er den Gebetsruf rief. Aufgrund von Lautsprechern ist das Hinaufreiten nicht mehr notwendig. Abends ist der Turm beleuchtet und noch von 30km Entfernung sichtbar.⁵¹

⁵⁰ Arnold (2009), S. 50

⁵¹ O.V. "Archnet" (URL)

Die Doppelminarette

Die Doppelminarette sind seit der Seldschukenzeit im Iran und in Zentralasien vertreten. Hier steigen zwei Minarette rechts und links vom Portal empor. Vor allem bei Portal-Iwanen, ist dieses Architekturmotiv vorzufinden und erfährt sein Hoch ab 1100. Nicht nur zeigen die zwei Minarette schon von der Ferne den Standpunkt der Moschee an, sondern sie geben durch ihre axiale Orientierung auch die Richtung an und prägen somit das Stadtbild.⁵²

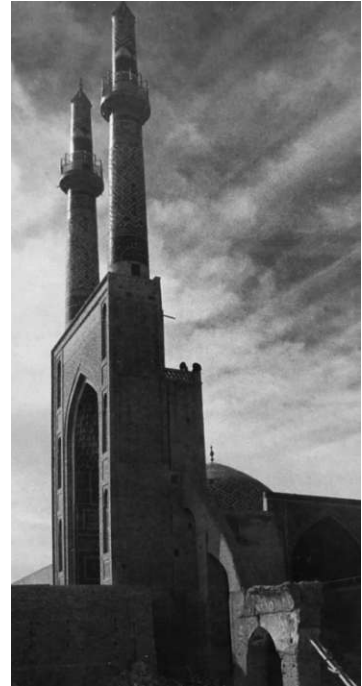


Abbildung 13: Große Moschee (1364) von Jasd

Klassisch-osmanisches Minarett

Das türkische Minarett ist ein schmaler, hoher Turm mit einem runden Schaft und einem Spitzkegeldach („Bleistiftminarett“). Ein Beispiel dafür ist die Muradiya Moschee (re) in Manisa. Ihre beiden Minarette wurden vom türkischen Architekten Sinan im Auftrag des Sultans entworfen. Nur Mitgliedern der Sultansfamilie war es erlaubt Moscheen mit mehr als einem Minarett zu bauen. Sinan experimentierte mit der Schlankheit und der Höhe des Minarett und drückte in seiner Autobiographie seinen Stolz über diese aus.⁵³

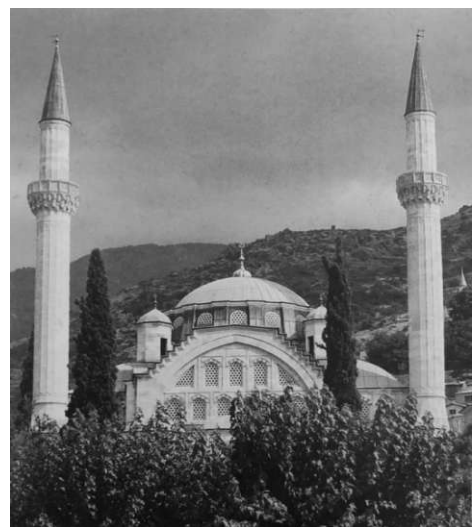


Abbildung 14: Muradiya Moschee, Manisa (1586)

⁵² Korn (2012), S. 67

⁵³ Frishman; Khan (1995), S. 157

3 MUSLIME IN ÖSTERREICH

3.1 MUSLIMISCHE MIGRATION NACH WESTEUROPA

Geschätzt 50 Millionen⁵⁴ Muslime leben in Europa. Seit dem zweiten Weltkrieg sind im Zuge globaler Migrationsprozesse kontinuierlich Muslime eingewandert. Viele haben dann den Pass ihres Aufenthaltslandes angenommen und sind so Teil der europäischen Gesellschaft geworden.

Ernst Furlinger beschreibt drei muslimische Kategorien, die nach Westeuropa ausgewandert sind:

1. Die **postkoloniale Migration** aus den ehemaligen Kolonialländern Indien, Pakistan, Bangladesch, Westafrika nach Großbritannien und von Indonesien in die Niederlande.
2. Die **Arbeitsmigration** in den 1950er und 60er Jahre bildete eine große Migrationswelle nach Europa. Aus der Türkei sind die Gastarbeiter überwiegend nach Deutschland, Frankreich, Niederlande, Österreich, Schweiz und Belgien ausgewandert. Die marokkanischen, algerischen und tunesischen Gastarbeiter sind überwiegend nach Frankreich, Spanien, Italien, Belgien und den Niederlanden ausgewandert. Die Gastarbeiter sind nicht, wie ursprünglich geplant, in die Heimat zurückgekehrt. Durch die Familienzusammenführung und den ersten Nachkommen entstand eine starke islamische Präsenz in Westeuropa.
3. Die dritte Kategorie bildet die **Fluchtmigration** u.a. aus dem Iran, Irak, Somalia, Afghanistan, Bosnien, Tschetschenien, Türkei und Nordafrika.⁵⁵

Jedoch steigt parallel zu diesen Entwicklungen auch die Ablehnung der europäischen Bevölkerung gegenüber dem Islam und den eingewanderten muslimischen Mitbürgern. Herbeigeführt durch destabilisierende Entwicklungen in der islamischen Welt in den 1970er Jahren mit der iranischen Revolution als Höhepunkt. Begleitet von Anschlägen und Terror vermeintlich im Namen des Islams, sowie islamisch-politischem Aktivismus.⁵⁶

Dadurch erzielen ab 1990 rechtsradikale Parteien in Westeuropa immer größere Wahlerfolge, die „eine radikale politische Antwort auf die fundamentalen ökonomischen, sozialen und kulturellen Veränderungen“⁵⁷ sind. Immer wieder setzen sich diese Parteien und beängstigte Bürger gegen Moscheen-Bauverbote ein. So wird z.B. das Minarett einer Moschee als Machtsymbol deklariert und

⁵⁴ Stand 2020: O.V. "Islam: Anzahl der Muslime in Europa und weltweit bis 2050" (URL)

⁵⁵ Furlinger (2013), S. 57

⁵⁶ Furlinger (2013), S. 60

⁵⁷ Furlinger (2013), S. 64

löst immer wieder Proteste und politische Debatten aus. In der Schweiz ist der Bau von Minaretten durch eine Volksabstimmung 2009 verboten worden.

3.2 EURO-ISLAM ARCHITEKTUR

Für die in Europa lebenden Muslime sind die anfangs provisorischen Gebetsecken in den Fabriken und Zelten der Gastarbeiter nicht mehr ausreichend und der Bedarf und Wunsch nach zweckmäßigen Gebetsräumen und repräsentativen Moscheen wird größer.⁵⁸ Christian Welzbacher beschreibt diesen Entschluss zum Moscheebau als „doppelten Akt der Bekenntnis“⁵⁹, nämlich die Bekenntnis zur eigenen Religion und die Bekenntnis zum Land, in dem die Religion ausgeübt werden soll. Er spricht bei dieser „wechselseitige(n) Durchdringung der Kulturen“⁶⁰ von Euroislam und diese wird auch in der sich verändernden Moscheearchitektur sichtbar. Die islamische Architektur ist sehr wandelbar und kann sich jeder lokalen Bautechnik und Bautradition anpassen (siehe Kapitel 2.1). Ebenso zeigt die Moscheenarchitektur Offenheit zur Anpassung an die Architektur des Abendlandes. Welzbacher zeigt in seinem Buch „Euroislam-Architektur“ europäische Moscheebauten, die als „gegenwärtige, zeitnahe Baukunst“ mit islamischen Werten und einem aktuellen europäischem Gesicht beschrieben werden.⁶¹ Laut ihm ist in Europa eine neue islamische Architektur im Aufbruch.

3.3 DAS ISLAMGESETZ UND DIE IGGIÖ

„In Österreich ist die Religionsfreiheit ein Grundrecht der Bürger und ist gesetzlich geschützt. Es steht jedem Menschen zu, „seine Religion einzeln oder in Gemeinschaft mit anderen öffentlich oder privat, durch Gottesdienst, Unterricht, Andachten und Beachtung religiöser Gebräuche auszuüben.“⁶²

Die Kreuzzüge und die türkische Belagerung 1683 waren die ersten Kontakte Österreichs mit den Muslimen. Vor allem die Belagerung Wiens prägt bis heute noch das kollektive Gedächtnis Österreichs. Aus dieser Zeit sind jedoch alle muslimischen Osmanen zurück in das osmanische Reich zurückgekehrt.

In der Habsburgermonarchie findet die Annexion vom islamisch geprägten Bosnien und Herzegowina statt. Deshalb wird der Islam in Österreich 1912 anerkannt. Die Habsburgermonarchie ist somit der erste Staat Europas, der den Islam als staatliche Religion anerkennt und ihn dem Christentum und Judentum gleichstellt.⁶³ Nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie und bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs gibt es kaum Muslime in Österreich.

⁵⁸ Welzbacher (2008), S. 10

⁵⁹ Welzbacher (2008), S. 11

⁶⁰ Welzbacher (2008), S. 11

⁶¹ Welzbacher (2008), S. 19

⁶² O.V. "Grundrechte in Bezug auf Religionsausübung" (URL)

⁶³ Heine; Lohlker; Potz (2012), S. 39–44

Erst ab den 1960er Jahren kommen überwiegend türkische Gastarbeiter nach Österreich. Die Gastarbeiter bleiben in Österreich und holen ihre Familien nach. In den 1970er Jahren wird der anerkannte Islam institutionell verankert und das Islamgesetz von 1912 tritt wieder in Kraft. Die erste repräsentative Moschee in Österreich wird 1975 gebaut – das Islamische Zentrum in Wien.

Die IGGiÖ (Islamische Glaubensgemeinschaft in Österreich) wird 1979 gegründet und ist die Vertretung der österreichischen Muslime und offizielle Ansprechstelle für die Regierung. Diese Form der Verwaltung besteht innerhalb Europas nur in Österreich und ist somit einzigartig. Die entstehenden muslimischen Verbände und Vereine unterstehen der IGGiÖ. Dennoch sind nicht alle Muslime in diesen registriert. Die IGGiÖ zählt im Jahre 2012 205 und im Jahre 2017 400 registrierte islamische Verbände mit Gebetshäusern, die größtenteils türkischen und bosnischen Dachverbänden unterliegen.⁶⁴⁶⁵ Die Zahl der Moscheen hat sich in fünf Jahren fast verdoppelt, was daran liegt, dass die muslimische Bevölkerung stark gewachsen ist. 2016 rechnet das österreichische Integrationsfonds (ÖIF) 700.000 in Österreich lebende Muslime hoch. Das sind somit 8 Prozent der Gesamtbevölkerung.⁶⁶ Die Anzahl der in Österreich lebenden Muslime, ist nur eine Annäherung, da sie sich über unterschiedliche Verbände registrieren und ihr Bekenntnis zum Islam nicht definiert ist.

Da es im Islam keine Amtskirche oder ähnliche Strukturen gibt, wie man diese in Österreich kennt, läuft die Finanzierung der Moscheen meist über private Spenden. Die gemeinnützigen Vereine fungieren bei einem Moscheebau als Bauherr.⁶⁷

3.4 ENTWICKLUNG DER MUSLIMISCHEN GEBETSÄUßEN IN ÖSTERREICH

3.4.1 TEMPORÄRE GEBETSÄUßEN

Die türkischen Gastarbeiter beteten anfangs das Pflichtgebet in ihren privaten Wohnheimen oder in ungenutzten Räumen in Kellern oder Dachböden. Diese Räume hatten nicht die Kapazitäten für große gemeinschaftliche Gebete oder gar für die großen islamischen Festgebete, die zweimal jährlich stattfinden (das Opferfest und Fest des Fastenbrechens am Ende des Fastenmonats Ramadan). Hierfür wurden große Räume temporär gemietet. So mietete die türkische Botschaft die Stadthalle für das Ramadanfest, bei dem sich 1970 etwa 3000 Personen versammelt haben.⁶⁸ Doch mittlerweile entscheiden sich die Gastarbeiter länger in Österreich zu bleiben und ihre Familien ziehen Mitte der 1970er Jahre nach.

⁶⁴ O.V. "Islamische Glaubensgemeinschaft erhebt Zahl der Moscheen" (URL)

⁶⁵ Furlinger (2013), S. 35

⁶⁶ O.V. "Neue Studie zu religiöser Zusammensetzung in Österreich" (URL)

⁶⁷ Kraft (2002), S. 53

⁶⁸ Furlinger (2013), S. 147

3.4.2 HINTERHOFMOSCHEEN

Die Frauen und Kinder der ehemaligen Gastarbeiter ziehen dazu und bilden religiöse Infrastrukturen für die Gemeinschaftsgebiete und für den Religionsunterricht der Kinder.⁶⁹

Anfangs macht sich keiner Gedanken, wie die Integration der muslimischen Zuwanderung ablaufen wird und in welcher Form sie ihre Religion ausüben können. Die islamischen Gemeinden organisieren sich als Vereine selbst und es entstehen die sogenannten Hinterhofmoscheen in provisorischen, günstigen Räumen. Diese befanden sich oft in unbeheizten und feuchten Kellerräumen.

„Dem Provisorischen der Wohnungen und Vereinsräume entspricht das Provisorische des Lebens im Ausland: Anfangs investiert man wenig in die Vereinsräume wie auch in die Privatwohnungen, weil man von der Vorstellung ausgeht, dass man nur kurze Zeit in Europa bleiben und bald in die Türkei zurückgehen würde.“⁷⁰

Mit der Erkenntnis, dass die eingewanderten Familien einen längeren Aufenthalt haben, werden die provisorischen Gebetsräume verbessert oder durch geeignetere Räume ersetzt. So besteht die Süleymaniye-Moschee, der UIKZ (Union Islamischer Kulturzentren) in der Quellenstraße 61 im Bezirk Favoriten bis heute noch.⁷¹

Es kommt immer wieder zu Vertragskündigungen seitens der Vermieter, nachdem die billigen Räume renoviert wurden und tauglich für Gebete und Versammlungen wurden. Dies waren große Verluste für die Investitionen der muslimischen Gemeinde. So beschließt die muslimische Gemeinde, parallel zum Beschluss, dass sie in Österreich bleiben, Wohnungen und Häuser zu kaufen, um ihre Religion ungestört ausüben zu können.⁷²

Nun gibt es etliche unsichtbare Moscheen, die in gemieteten und gekauften Räumen untergebracht sind. Die unauffälligen Gebetsräume werden weder gesehen, noch gehört und dementsprechend gibt es kaum Konflikte mit Anrainern. Sie befinden sich in Wohn- oder Industriegebieten, für Außenstehende kaum bemerkbar. Ein Bau einer Moschee war für die migrierten Muslime anfangs undenkbar, da die finanziellen Mittel dazu fehlten. Es gibt keine genaue Statistik über die Zahlen der Hinterhofmoscheen, da diese als Vereine gemeldet sind.⁷³ Im Zuge einer Recherche an der Technischen Universität Wiens wurden 90 Hinterhofmoscheen in der Bundeshauptstadt Wien gezählt.⁷⁴

⁶⁹ Furlinger (2013), S. 148

⁷⁰ Furlinger (2013), S. 149

⁷¹ Furlinger (2013), S. 149

⁷² Furlinger (2013), S. 152

⁷³ Kocina (2007)

⁷⁴ Winterrecherche 2021 der TU Wien; Baugeschichte und Bauforschung unter Univ. Ass. Mag. Dr. Phil. Negar Hakim

Es ist für die Muslime in Österreich selbstverständlich geworden, sich in den unsichtbaren Hinterhofmoscheen zu treffen. In einigen dieser Hinterhofmoscheen verstecken sich bereits erstaunliche Gebetshallen, die durch Spendengelder der Gemeinden umgebaut werden. Als Wiener Beispiel dient das UIKZ (Union islamische Kulturzentren) im 15. Bezirk nahe Westbahnhof. Von außen erkennt man nur durch ein Schild und einige Poster, dass es sich hier um eine Moschee handeln könnte. Geht man jedoch durch die gewöhnliche Eingangstür des Wohnbaus, steht man in einer dreigeschossigen Moschee mit einer Galerie.



Abbildung 15: Union Islamischer Kulturzentren in Österreich, Pelzgasse

Doch die meisten Hinterhofmoscheen fallen sehr klein aus und sind beim Freitagsgebet sehr überfüllt. Viele Hinterhofmoscheen sehen sich dadurch gezwungen, die Frauengebetsräume zu verkleinern oder umzunutzen. Für die Festgebete, an denen zahlreiche Männer, Frauen und Kinder teilnehmen, sind die meisten Hinterhofmoscheen ungeeignet.

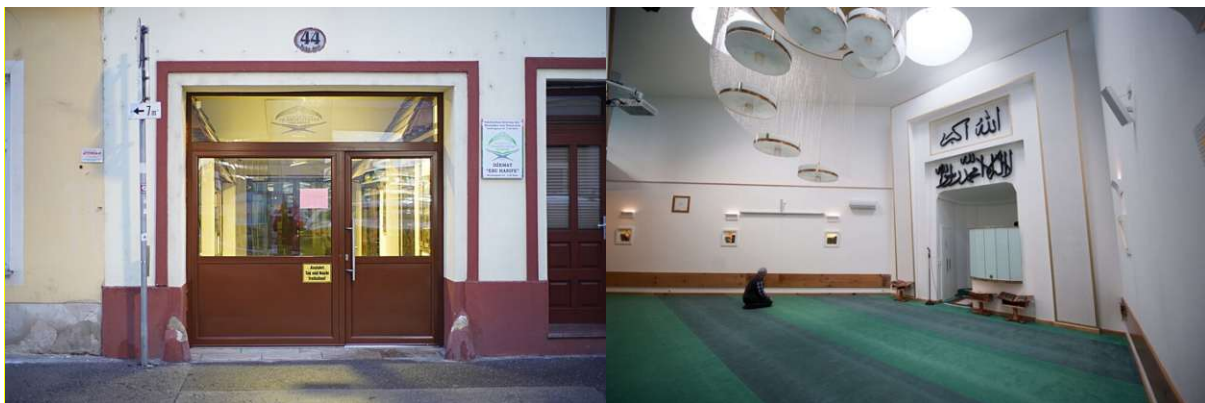


Abbildung 16: Bosnisch-Islamisches Zentrum Ebu Hanife



Abbildung 17: Aziziye Moschee, Wien Rudolfsheim

Die erste repräsentative Moschee - Islamisches Zentrum Wien

In diesem Zeitraum entstehen nicht nur unsichtbare Hinterhofmoscheen, auch die größte Moschee Wiens wird 1975-1979 für die 1600 Muslime in Österreich gebaut.

Acht islamische Staaten beteiligen sich am Grundstückkauf und mithilfe von Spendengeldern des damaligen saudischen Königs Faisal Bin Abdul Aziz wird die Moschee errichtet.⁷⁵

Die Moschee wird vom Baumeister Richard Lugner erbaut. Das Areal, auf dem die Moschee steht, ist 8.301 m² groß.⁷⁶ Der Durchmesser der Kuppel beträgt 20 Meter und das Minarett ist 32 Meter hoch. Weiters befinden sich auch Einrichtungen zur Pflege der islamischen Kultur.⁷⁷ Das islamische Zentrum im Wiener Bezirk Floridsdorf ist die erste repräsentative Moschee in Österreich.

Damals wurde der Bau dieser Moschee an der Peripherie Wiens wegen den sehr hohen Kosten und der schlecht angebundenen Lage skeptisch angesehen. Für viele Muslime wäre eine kleinere Moschee im Stadtkern beliebter gewesen.⁷⁸ Das Wiener Verkehrsnetz hat sich seither sehr verbessert. Heute wird das islamische Zentrum Wiens sehr stark besucht. Zu Freitags- und Festgebeten sind sowohl die Gebetsräume im Inneren, als auch die Außenanlage mit betenden Menschen gefüllt.⁷⁹

3.4.3 TARNMOSCHEEN

Als Tarnmoscheen werden in dieser Arbeit Moscheen bezeichnet, die keine baulichen Merkmale einer traditionellen Moschee aufweisen. Dazu zählen Gebäude, die zu Moscheen adaptiert werden, als auch

⁷⁵ Kocina (2007)

⁷⁶ Furlinger (2013), S. 172

⁷⁷ O.V. "Islamisches Zentrum" (URL)

⁷⁸ Furlinger (2013), S. 173

⁷⁹ Eigene Beobachtung: regelmäßiger Besuch der Floridsdorfer Moschee

Neubauten, die zum Zweck einer Moschee errichtet wurden und dennoch eine neutrale Außenhülle ohne Merkmale einer Moschee aufweisen.

Die wachsende islamische Community war aufgrund ihrer neuen finanziellen Stabilität, die sie sich in der neuen Heimat aufgebaut haben in der Lage Tarnmoscheen zu bauen. Die Moscheen bekommen die zusätzliche Funktion als gemeinschaftlicher Begegnungsraum und sozialer Treffpunkt. Dementsprechend wird die Moschee im Inneren traditionell islamisch gestaltet.⁸⁰

„Früher hatten sie nur die Räumlichkeiten, aber jetzt wollten sie, dass diese Räumlichkeiten wie eine Moschee aussehen ... im Inneren.“⁸¹

Die Gebäudehülle der Moscheen bleibt neutral. Dies kann unterschiedliche Gründe haben:

- Einige Vereine verzichten bewusst auf die Sichtbarkeit, da das Gebäude nicht nur dem Gebet dient, sondern als Kulturzentrum auch andere Aktivitäten anbietet.
- Aufgrund von Bauauflagen und Politik wird vor allem ein Minarettbau erschwert. Es wird im Vorhinein auf Sichtbarmachung verzichtet, um die Verzögerung durch Proteste und anderen Schwierigkeiten des Bauprojekts zu vermeiden.
- Die Hülle bleibt aufgrund von Fehlen finanzieller Mittel neutral. Der Bau eines repräsentativen, zeitgenössischen Sakralbaus ist kostspielig. Dies würde die Beteiligung aller lokalen Muslime unabhängig von der ethnischen Zugehörigkeit am Bau einer gemeinsamen, repräsentativen Zentralmoschee voraussetzen.⁸²

Für eine Tarnmoschee werden zwei Beispiele angeführt:

- 1) Ein bestehendes Gebäude wird zu einer Moschee adaptiert und ist nach außen nicht als Moschee erkennbar.
- 2) Ein Moscheeneubau wird dennoch ohne jeglichen Moschee-Merkmalen erbaut.

1) Adaptierung bestehender Gebäude am Beispiel der Vorarlberger Moschee - Yeni Camii

Ab dem Jahre 2000 entstehen einige islamische Zentren in bestehenden Gebäuden, die etwa 100 Personen aufnehmen können.⁸³

⁸⁰ Furlinger (2013), S. 153

⁸¹ Furlinger (2013), S. 153

⁸² Furlinger (2013), S. 157–158

⁸³ Furlinger (2013), S. 153

Ein Beispiel solch einer Tarnmoschee ist das **Yeni Camii** in Vorarlberg von der ATiB. Eine ehemalige Firma für Wellpappe-Rohpapiere wird im Jahre 2012 zur Moschee adaptiert. Das Gebäude ist äußerlich sehr neutral und als Moschee kaum erkennbar, weshalb es keine Konflikte beim Einzug gab. Der Innenraum wird nach türkisch-islamischer Tradition gestaltet. Bunte Keramikfliesen umhüllen die Wände und auf dem Boden werden orientalische Gebetsteppiche aufgerollt und an den Decken hängen prunkvolle Lustern aus der Türkei.⁸⁴



Abbildung 19: neutrales Gebäude, Yeni Camii



Abbildung 19: Gebetsraum, Yeni Camii

2) Moscheeneubauten am Beispiel der Bosniakischen Moschee in Rankweil

Ab dem Jahr 2008 werden immer mehr Zweckbauten erbaut, die dennoch nicht von außen als Moschee erkennbar sind.

Ein Beispiel dafür ist die Bosniakische Moschee in Rankweil, 2012/13 errichtet und somit der erste Moscheeneubau in Vorarlberg. Durch eine zweijährige Vorarbeit mit strategischer Informationspolitik und politischer Unterstützung ist es gelungen, den Bau möglichst konfliktfrei zu errichten. Es haben Informationsveranstaltungen stattgefunden, die Ängste und Sorgen entschärft haben und konkrete bauliche Maßnahmen gegen Lärm und Störung wurden vorgestellt.⁸⁵



Abbildung 20: Bosniakische Moschee in Rankweil

Der Bau ist zweistöckig und in zeitgemäßer Architektursprache von der Vorarlberger Architektin DI Sonja Entner geplant worden. In der Moschee befinden sich neben dem zentralen Gebetsraum,

⁸⁴ Furlinger (2013), S. 154–156

⁸⁵ Furlinger (2013), S. 161

Seminarräume, Bibliothek, Teeküche, Sanitärräume und eine Wohnung für den Imam. Ernst Führlinger erfährt bei einem Interview mit der Architektin, dass ein Minarett natürlich gewünscht gewesen wäre, sie jedoch von Anfang an darauf verzichtet haben, um einen Verzug des Moscheenbaus zu vermeiden und keine Probleme dabei zu bekommen. Deshalb habe die Architektin das Minarett als zylindrischen, beleuchteten Hohlraum im Bau neu interpretiert.⁸⁶

3.4.4 REPRÄSENTATIVE MOSCHEENBAUTEN

In der nächsten Phase treten die Muslime aus dem Verborgenen heraus und werden in der Öffentlichkeit sichtbar. Es wird sichtbar, dass die Muslime nun Teil der österreichischen Gesellschaft sind und ihre religiös-kulturelle Identität beibehalten. Diese Wendung überrumpelt die Öffentlichkeit, weil die Entwicklungen der letzten 40-50 Jahren nicht sichtbar waren, jedoch jetzt plötzlich ersichtlich werden.⁸⁷

In dieser Arbeit wird zwischen drei Arten von Moscheenbauten mit sichtbaren Merkmalen unterschieden, die anhand von Beispielen aufgezeigt werden:

- 1) Ein bestehender Bau, dem bauliche Merkmale einer Moschee, wie z.B. das Minarett, ergänzt werden. – Bsp. Telfer Moschee (Eyüp-Sultan-Moschee) in Tirol, Selimiye-Moschee in Salzburg
- 2) Ein Moscheeneubau, der prächtige Moscheen aus der islamischen Welt kopiert und dadurch oft spärlich ausfällt. – Bsp. Haci-Bayram-Moschee in Niederösterreich (Bad Vöslau)
- 3) Ein neuer Moscheenbau, der die islamische Identität in zeitgemäßer, europäischer Architektur interpretiert. – Bsp. Kulturzentrum Graz, Bosniakische Linzer Moschee

1) **Minarett an neutralem Gebäude an den Beispielen Telfer Moschee in Tirol und Selimiye-Moschee in Salzburg**

Telfer-Moschee in Tirol

Die muslimische Gemeinde in Tirol übernimmt eine ehemalige Rettungszentrale in Telfs und machte sie 1998 zur **Eyüp-Sultan-Moschee**. Nach einem jahrelangen Rechtsstreit wurde ein 15 Meter hohes Minarett (ursprünglich 20 Meter geplant) im Jahre 2006 ergänzt. Die Moschee wurde dadurch überregional bekannt. Das Moscheengebäude an sich ist nicht als Moschee erkennbar, denn sie ist ein typischer zweistöckiger Bau in L-Form mit Satteldach. Im Hof steht ein bescheidenes Minarett ohne

⁸⁶ Führlinger (2013), S. 161

⁸⁷ Führlinger (2013), S. 168–169

Lautsprecher. Unten am Minarett befindet sich eine rituelle Waschanlage. Rund um das Minarett wird die Fläche zum Parken ausgenützt.

Selimiye-Moschee in Salzburg

Die **Selimiye-Moschee** wurde im Jahre 2000 mit Hilfe von Spendengeldern erworben, umgebaut und adaptiert. Ein 8 Meter hohes Minarett wurde 2003 ergänzt, somit war dies das zweite Minarett nach dem islamischen Zentrum in Österreich. Der Gebetsraum kann etwa 120 Betende aufnehmen. Dieser Moscheebau ist der Telfer Moschee sehr ähnlich. Es handelt sich um einen einfachen zweistöckigen Bau am Ortsrand, der eine frühere Lagerhalle war.⁸⁸ Bei der Adaptierung zur Moschee, wird dem Bau direkt an der Fassade ein Minarett angestellt.

„Die Stadtgemeinde war froh, dass der muslimische Verein aus dem Zentrum an den Ortsrand zog. Es gab keinerlei politische Opposition zum Bau des ersten Minaretts im Land Salzburg und daher blieb das Bauwerk einer breiteren Öffentlichkeit völlig verborgen. Selbst der »Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich« war das Minarett über Jahre unbekannt, auf ihrer Website war lediglich von den Moscheen mit Minaretten in Wien, Telfs und Bad Vöslau die Rede.“⁸⁹

In Österreich gibt es viele ähnliche Beispiele, bei denen bestehende Gebäude adaptiert werden und durch ein Minarett ergänzt werden (weiteres Beispiel: ATiB Moschee in Saalfelden).⁹⁰

2) Moscheeneubau als Kopie aus islamischen Ländern am Beispiel Haci-Bayram-Moschee in Bad-Vöslau

Die **Haci-Bayram-Moschee** in Niederösterreich, erbaut 2009, konnte nicht wie geplant umgesetzt werden. Der Standard berichtet im Artikel „Von Tausendundeiner Nacht zum Miniminarett“ über den neuen Moscheebau:

„Der erste Entwurf von einem türkischen Architekten hat mich dazu veranlasst, dass ich mich erst einmal hinsetze“, sagt Christoph Prinz, Bürgermeister von Bad Vöslau, "ein ornamentales Gebäude im Stil von Tausendundeiner Nacht mitten in einer kleinen niederösterreichischen Gemeinde war für mich nicht vorstellbar." 30 Entwürfe später, begleitet von Protestaktionen der FPÖ und einem Mediationsverfahren zwischen Auftraggeber und Gemeinde, ist die einst mächtige Moschee zu einem gesichtslosen Bau (Baukosten 1,5 Mio. Euro) mit zwei Stummelminaretten aus Glas geschrumpft. Von der Straße aus, versichert der um Wogenglättung bemühte Bürgermeister, sei von den Minaretten

⁸⁸ Furlinger (2013), S. 146

⁸⁹ Furlinger (2013), S. 146

⁹⁰ Mehr dazu in Furlinger (2013)

nichts zu sehen. "Man muss schon den Innenhof betreten, um die typisch islamischen Bauelemente zu sehen."⁹¹

Bei dem Versuch, eine Moschee zu bauen, die architektonische Elemente von Moscheen in der Türkei kopiert, stößt die muslimische Gemeinde auf starke Proteste. Die baulichen Elemente wurden laut dem Standard bei den Verhandlungen so stark minimiert, dass nicht einmal die Minarette von außen sichtbar sind. Derartige Versuche resultieren immer wieder in ein architektonisch unbefriedigendes Ergebnis für alle Seiten. Einerseits erlangt die muslimische Gemeinde nicht den prächtigen Bau, den sie gerne hätten und aus ihrer ehemaligen Heimat kennen und andererseits wirkt die spärlich ausfallende Architektur aus dem Kontext gerissen und daher befremdlich für einige Mitbürger. In der Regel erfahren solche Bauvorhaben einen größeren Widerstand.

3) Europäisch-islamischer Moscheeneubau am Beispiel Linzer Moschee

Die erste repräsentative Moschee in Oberösterreich wurde 2014 von einem bosnischen Verein erbaut. Die bosnischen Bauherren verzichteten gänzlich auf ein Minarett, um keine Vorurteile zu wecken.⁹² Stattdessen setzen sie auf andere klassisch-islamische Akzente, damit der Bau als Moschee erkennbar wird. So sitzt eine sichtbare Glaskuppel mit einem 7-Meter-Durchmesser auf dem Sakralbau, die den Hauptraum der Moschee gut belichtet und direkten Blick zum Himmel schafft. Das Gebäude besitzt fünf schmale senkrechte Fenster, die als fünf Säulen des Islam interpretiert werden können. Durch die gewählten Materialien der Fassade, nämlich Glas und einer speziellen bosnischen Gesteinsart „Sedra“, wirkt der Bau einerseits modern, und andererseits wird der Bezug zur islamischen Herkunft geschaffen.⁹³ Die innovative und ortsbezogene Gestalt der Moschee und die Neuinterpretation klassisch-islamischer Architektur wirkt sich positiv auf die Moscheedebatte aus. Ähnliche Fälle sind auch die Moschee in Graz, Rankweil und Wels.⁹⁴



Abbildung 21: Linzer Moschee, erbaut 2014, gänzlicher Verzicht auf Minarett

⁹¹ O.V. "Von Tausendundeiner Nacht zum Miniminarett" (URL)

⁹² Nachrichten (URL)

⁹³ O.V. "Verein der Bosniaken" (URL)

⁹⁴ O.V. "Plan einer Albaner-Moschee in Wels schrumpfte auf die Hälfte zusammen" (URL)

4 MOSCHEENBAUKONFLIKT

Seitdem die Muslime vermehrt aus den Hinterhofmoscheen austreten und angemessene Moscheengebäude anstreben beschäftigt der Moscheebau die Öffentlichkeit massiv und das zwiespältige Verhältnis zwischen den Muslimen und der christlich geprägten Mehrheitsgesellschaft wird zugespitzt. Der Minarettstreit wird in ganz Europa und so auch in Österreich zum Thema.

Der Terminus „Moscheebaukonflikt“ bezeichnet jegliche Auseinandersetzungen, die im Zuge eines Moscheebaus bzw. Moscheenumbaus entfacht werden. Moscheebauprojekte gehören zu den häufig diskutierten Themen in Bezug auf Muslime in Europa. Die Proteste nehmen mit jedem neuen Moscheebau zu.

4.1 RECHTLICHE LAGE UND KONFLIKTVERLAUF

Aus rechtlicher Sicht können Moscheengegner keinen Baustopp einer Moschee erzwingen, denn die freie Religionsausübung ist ein Grundrecht in Europa. Somit können Muslime auch eigene Gebetsstätten errichten. Für einen Baubescheid ist es irrelevant, für welche Religionsgemeinschaft der Sakralbau errichtet wird. Das geplante Objekt darf von der Baubehörde weder moralisch noch kulturell beurteilt werden.⁹⁵

Dennoch stoßen Moscheen-Bauvorhaben immer wieder auf Widerstand, die überwiegend politischen Charakter tragen oder mit infrastrukturellen Fragen zusammenhängen (Bsp. Verkehrs-, Parkprobleme) und auch bei Errichtungen anderer Gebäude auftreten können.⁹⁶

„In anderen Fällen lösen die Errichtung eines Minaretts und der Ruf zum Gebet am Freitagnachmittag emotionale Reaktionen aus, weil sie als Kampfansage an Kirchturm und Glockengeläut empfunden werden. Hier und da widersetzte man sich dem Bau muslimischer Gebetsstätten auch mit dem Argument, dass es sich nicht ausschließlich um Gebetsstätten handelt, denn nach muslimischer Tradition ist eine Moschee auch ein Ort für kulturelle, soziale und sogar wirtschaftliche Betätigung. [...] Seit 2001 wird so mancher muslimischen Gebetsstätte vorgeworfen, sie hätte sich in einen Hort politischer Propaganda verwandelt und verfolge sogar subversive Ziele. Wenn dies der Fall ist, sollten die im jeweiligen Staat geltenden gesetzlichen Bestimmungen unverzüglich zum Tragen kommen, doch ist die Tatsache, dass eine Moschee von einer Minderheit der Muslime missbräuchlich verwendet wird, kein hinreichender Grund, der breiten Mehrheit eine Stätte zur Verrichtung ihrer Gebete zu verweigern.“⁹⁷

⁹⁵ Dassetto; Ferrari; Marechal (2007), S. 42

⁹⁶ Dassetto; Ferrari; Marechal (2007), S. 42

⁹⁷ Dassetto; Ferrari; Marechal (2007), S. 42–43

Der Konfliktverlauf bei Moscheebauten weist ein typisches Muster vor, den Jana Kübel in ihrer Diplomarbeit **moscheeade oder moschee.at?** ausführlich studiert. Sie zieht den österreichischen Fall des türkisch-islamischen Kulturzentrums im 20. Wiener Gemeindebezirk heran. Beim Versuch, 1996 das Zentrum auszubauen, stellte sich die SPÖ-Bezirksvertretung dagegen und das Bauvorhaben wurde freiwillig zurückgezogen. Nach 11 Jahren wurde erneut ein Bauansuchen eingereicht, bei dem drei weitere Stockwerke zugebaut werden sollen. Die Einreichung wurde genehmigt. Die Anrainer gründeten eine Bürgerinitiative und stellten sich mit den Begründungen Lärmbelästigung und Parkplatzmangel gegen den Ausbau. Durch Unterstützung auf parteipolitischer Ebene erhoben sie Einspruch und verursachten damit einen um 6 Monate verspäteten Baubeginn. Der Konflikt wurde öffentlich und medial bekannt und wurde parteipolitisch diskutiert.⁹⁸

Jana Kübel gliedert den Moscheenstreit in drei Ebenen:⁹⁹

- 1) Infrastrukturelle Argumentation: Anfangs werden infrastrukturelle und baurechtliche Argumente gegen das Bauvorhaben eingereicht.
- 2) Xenophobe Argumentation: Auf der zweiten Ebene werden die mangelnde Integration und entstehende Parallelgesellschaft kritisiert. Es gibt Unterstützung durch politische Parteien.
- 3) Islamophobe Argumentation: Auf der dritten Ebene wird mit einer islamophoben Haltung protestiert.

Diese drei Konfliktstufen können sowohl nacheinander als auch gleichzeitig auftreten.

Anfangs wird versucht, das Moscheen-Bauvorhaben durch infrastrukturelle Argumente zu verhindern, doch dieser Ansatz endet meist mit der Entlarvung der Angst vor Überfremdung, Parallelgesellschaften und Terror. Dieses typische Streitmuster wird auch im Buch „Muslime in Österreich“ am Fall Bad Vöslau bestätigt: „Zuerst wird über die Höhe von Kuppeln und Minaretten debattiert, dann landet die Diskussion ganz schnell bei wilden Verschwörungstheorien. Plötzlich ist von Terrorismus die Rede, von Dschihad, von Hasspredigern und von der allgemeinen „Gefahr der Islamisierung“.“¹⁰⁰

Dennoch ist es notwendig das Unbehagen der österreichischen bzw. europäischen Bevölkerung, die durch die rasche und beträchtliche Veränderung durch muslimische Zuwanderung hervorgerufen wurde, ernst zu nehmen. Denn der Streit um einen Moscheebau ist demokratisch legitim und kann von Nutzen sein, solange dieser respektvoll gegenüber der Religionsfreiheit und muslimischen Minderheiten durchgeführt wird. Dabei sollte das Abdriften in populistische und fremdenfeindliche

⁹⁸ Kübel (2008), S. 59

⁹⁹ Kübel (2008), S. 81

¹⁰⁰ Heine; Lohlker; Potz (2012), S. 128

Polemik verhindert werden.¹⁰¹ In diesem Sinne hebt das europäische Gerichtshof für Menschenrechte hervor, dass Religion „ein wesentliches Element der Identität der Gläubigen und ihrer Wahrnehmung der Welt ausmacht und damit eines der schützenswertesten Güter für alle Menschen darstellt.“¹⁰²

4.2 DIE MOTOREN DER ÄNGSTE

Doch was steckt hinter der Ablehnung und der Angst der Mehrheitsgesellschaft bei einem neuen Moscheen-Bauvorhaben und wogegen richtet sich die Ablehnung tatsächlich?

Die Motoren der Ängste lassen sich in drei Punkten zusammenfassen:

- 1) **Stereotype:** Vor allem nach islamistischen Terroranschlägen werden Diskussionen um den Islam auf ein Schreckensbild hingeleitet, das die Idee einer multikulturellen Gesellschaft beendet.¹⁰³ Die teilweise unseriöse und polarisierende mediale Berichterstattung führt zu einem undifferenzierten Bild von Muslimen. Es entsteht Angst und Missgunst gegenüber der islamischen Religion und den muslimischen Mitbürgern. Populistische Politiker nutzen diese Angst aus, um Wählerstimmen zu gewinnen und verschärfen damit die angespannte Lage zwischen den Menschen. So wirbt die FPÖ im Wiener Wahlkampf 2010 mit dem Slogan „Daham statt Islam“. ¹⁰⁴ Auch im Streit um den Moscheebau in Europa fallen immer wieder Reizbegriffe wie „Kopftuch und unterdrückte Frau“¹⁰⁵, „schleichende Islamisierung und Weltherrschaftspläne“¹⁰⁶, sowie „Minarett Höhe als Machtsymbol“. Es werden emotionale Debatten geführt, die bestehende Probleme verstärken. Der Islam wird fälschlich als eine einheitliche Kultur verstanden, der verantwortlich für viele Probleme gemacht wird.¹⁰⁷
- 2) Ein weiterer Motor ist die **gesellschaftliche Bedeutung der Moschee** im Leben der Muslime. Denn Moscheen haben einen wesentlichen Unterschied zum christlichen Sakralbau. Eine Moschee hat eine „besondere gesellschaftliche Bedeutung [...], weit sichtbar und selbstbewusst“¹⁰⁸. Die Moschee, die ein soziales und kulturelles Zentrum im Leben eines Muslims ist,¹⁰⁹ sticht in der fortschreitend säkularisierten Gesellschaft mit christlicher Mehrheit besonders auf. In der österreichischen Gesellschaft ist ein jährlicher Rückgang der Katholikenzahlen zu beobachten

¹⁰¹ Leggewie; Beinhauer-Köhler (2009), S. 202

¹⁰² Heine; Lohlker; Potz (2012), S. 16

¹⁰³ Heine; Lohlker; Potz (2012), S. 23

¹⁰⁴ Heine; Lohlker; Potz (2012), S. 33

¹⁰⁵ deutschlandfunk.de (URL)

¹⁰⁶ O.V. "FP-Hofer warnt vor schleichender Islamisierung" (URL)

¹⁰⁷ Heine; Lohlker; Potz (2012), S. 23

¹⁰⁸ Welzbacher (2008), S. 15

¹⁰⁹ Welzbacher (2017), S. 14

(Rückgang um 13,7% im Jahre 2020)¹¹⁰, während die Muslime in Österreich sich als eher religiös sehen und ihre Moscheen regelmäßig besuchen.¹¹¹ Im Alltag können diese kulturell-religiösen Unterschiede auf Unverständnis treffen: Eine Frau, die im Burkini¹¹² in einem Wiener Freibad schwimmen geht.¹¹³ Muslimische Schülerinnen, die nicht auf Klassenfahrt mitfahren oder nicht am Schwimmunterricht teilnehmen.¹¹⁴ Ein muslimischer Mann, der einer Frau den Handschlag verweigert.¹¹⁵

Es wird den Eindruck einer religiösen Parallelgesellschaft erzeugt, die dem Islam angehört. Einer Religion, die von den Medien immer wieder in ein negatives Licht gerückt wird. Die Moschee wird als potenzieller Versammlungsort für eine potenziell gefährliche Minderheit wahrgenommen.

- 3) All dies wird in eine **befremdliche Architektur** verpackt, die schlagartig aus dem Verborgenen (Hinterhofmoscheen) hervortritt und sichtbar wird. Es werden Moscheen aus der ehemaligen Heimat kopiert und tragen sogar ihre Namen. Orientalische Moscheen mit Minarett und Kuppel, aus dem der Gebetsruf fünf Mal täglich ertönen soll. Die Moscheen-Architektur entwickelt sich nicht mit dem herrschenden Zeitstil mit. Der Islam wird damit von der Gegenwart abgekoppelt und der Vormoderne zugeordnet.¹¹⁶ Dies ist einerseits provokativ und andererseits kann der orientalisch aussehende Bau wie ein Fremdkörper im Stadtraum wirken.

Bestehende Vorurteile und Ängste können durch solche Architektur bestätigt werden. Es ist nicht zu übersehen, dass die Architektur der Moschee allein, das tief verwurzelte Problem nicht lösen kann. Dennoch kann die gewählte Architektur bei Moscheen-Bauvorhaben der Auslöser für einen Streit sein. Es ist jedoch nicht ausreichend erforscht, ob die Architektur ebenso Konflikte schwächen und Vorurteilen entgegenwirken kann.

4.3 DER BESSERE WEG ZUR MOSCHEE

Es gibt viele Wege eine Moschee zu bauen. Doch welcher Pfad ist am effektivsten, um einen Moscheen-Streit zu umgehen und Bauprozesse erfolgreich abzuschließen. In der Literatur stehen zwei Arbeiten heraus, die sich mit dieser Thematik beschäftigen und ihre Wege zu einem erfolgreichen Moscheenbau herausgearbeitet haben. Diese sind die pragmatischen Handlungsempfehlungen in „Moscheen in Deutschland“¹¹⁷, sowie die Analyse relevanter Einflüsse bei Sakralbauten in „Neue Sakralbauten in der

¹¹⁰ O.V. 58.500 Kirchnaustritte, Zahl rückläufig (URL)

¹¹¹ Filzmaier; Flooh (2017), S. 22

¹¹² Islamische Badebekleidung, die den gesamten Körper bedeckt

¹¹³ red, Burkini-Verbot in Wiener Freibad (URL)

¹¹⁴ O.V. "Muslimische Mädchen müssen mit Buben zum Schwimmen | DiePresse.com" (URL)

¹¹⁵ Winder, Kein Handschlag für die Weiber! (URL)

¹¹⁶ Welzbacher (2017), S. 22

¹¹⁷ Leggewie; Beinbauer-Köhler (2009)

4.3.1 HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN ANHAND ABGELAUFENER MOSCHEEN-KONFLIKTE

Anhand von Erkenntnissen abgelaufener Moscheen-Konflikte werden Handlungsempfehlungen für Akteure abgeleitet. In diesen wird den Bauherren umfangreiche Tipps gegeben, die von Vorabklärungen innerhalb der islamischen Community bis zur Finanzierung und der Wichtigkeit der rechtzeitigen Kommunikation reichen.

Einige wichtige Punkte zusammengefasst:

- Perspektiven innerhalb der Moscheengemeinde überdenken und eine **Moschee für die Zukunft** planen.
- Fromme Muslime müssen die distanzierte Haltung gegenüber Religion in westlichen Gesellschaften im Auge behalten.
- **Frühzeitige fachliche Beratung** und Begleitung von zuständigen Baubehörden, Architekten, Ingenieure, Banken und Politikern ist gerade bei einem aufwendigen Sakralbau unumgänglich.
- **Vermittlung** durch eine Person mit öffentlichem Ansehen können Verhandlungen um ein Grundstück oder eine Genehmigung erleichtern. Geeignet ist dafür beispielsweise ein Pfarrer oder ein Mitglied der jüdischen Gemeinde.
- **Planen und Finanzieren:** Erarbeiten eines detaillierten Kosten- und Finanzierungsplans. Ist ein Teil der Moschee für gewerbliche Nutzung gedacht, muss dies im Hinblick auf die Baugenehmigung und die Nachbarschaft rechtzeitig kommuniziert werden.¹¹⁹

Auf die Architektur wird ebenso grob eingegangen und ein moderner Ansatz bei der Formfindung empfohlen¹²⁰:

- **Bedarfsermittlung:** Anzahl der Besucher, Bedürfnisse der Frauen, Nutzungsmöglichkeiten, Größe der Räume, Freizeitgestaltung und Unterhaltung, multifunktionale Gestaltung der Räume
- **Äußere Gestaltung:** Die Moschee ist das sichtbarste Zeichen der muslimischen Präsenz in der Diaspora. „Erfahrungsgemäß muss mit Widerständen gerechnet werden, wenn eine Moschee durch ihre orientalische Form vom >> ortsüblichen<< Stadtbild abweicht; [...] Am schwersten zu verwirklichen ist eine eigenständige Synthese, die der Situation des Islams in einer westlichen Gesellschaft ästhetisch aber am ehesten gerecht würde. Genau deswegen muss man

¹¹⁸ Baumann; Tunger-Zanetti (2017)

¹¹⁹ Leggewie; Beinbauer-Köhler (2009), S. 208

¹²⁰ Leggewie; Beinbauer-Köhler (2009), S. 206–207

Architekten und Stadtplaner unterstützen, die moderne und originelle Ansätze vorschlagen und damit dem Städtebau eine Chance geben.“¹²¹

- Es soll ein **Name** gewählt werden, der für Außenstehende verständlich ist und nicht provokativ aufgefasst wird.

Ebenso wird aufgerufen den Kontakt zur Nachbarschaft und zur Öffentlichkeit zu suchen, um in einer Mediengesellschaft mehr Sympathie und Wertschätzung zu erzielen. Das rechtzeitige, ehrliche und offene Informieren der breiten Öffentlichkeit schafft die Möglichkeit Fragen zu beantworten und Unsicherheiten entgegenzuwirken. Ein offenes, transparentes und souveränes Auftreten sind in diesem Fall sehr gefragt.

4.3.2 VIER DIMENSIONEN ZUR BEURTEILUNG DES ERFOLGES EINES BAUVORHABENS

Nach Kreckel ist die strukturierte, soziale Ungleichheit überall da, „wo die Möglichkeiten des Zuganges zu allgemein verfügbaren und erstrebenswerten sozialen Gütern und/oder sozialen Positionen, die mit ungleichen Macht- und/oder Interaktionsmöglichkeiten ausgestattet sind, dauerhafte Einschränkungen erfahren und dadurch die Lebenschancen der betroffenen Individuen, Gruppen oder Gesellschaften beeinträchtigt bzw. begünstigt werden.“¹²²

Vier Dimensionen bilden die soziale Ungleichheit nach Kreckel und definieren sich als strategische Ressourcen:¹²³

- I. Reichtum (Geld)
- II. Wissen (Zeugnis)
- III. Rang (Position in Hierarchien)
- IV. Zugehörigkeit (Selektive Assoziation / Diskriminierung)

Nach Martina Löw (2001) ist der Raum „eine relationale (An)Ordnung sozialer Güter und Lebewesen an Orten.“

124

Konstituiert wird dieser Raum durch:

- Spacing: das Positionieren von Gütern und Lebewesen (errichten, bauen, positionieren, ...) ¹²⁵

¹²¹ Leggewie; Beinhauer-Köhler (2009), S. 207

¹²² Kreckel (2004), S. 17

¹²³ Baumann; Tunger-Zanetti (2017), S. 6

¹²⁴ Löw (2001), S. 212

¹²⁵ Löw (2001), S. 158

- Syntheseleistung: Durch Wahrnehmung und Vorstellung werden diese Güter und Menschen zu Räumen zusammengefasst.¹²⁶

Diese Vorgänge geschehen gleichzeitig, beeinflussen sich und bilden somit die relationale (An-) Ordnung im Raum.¹²⁷

Andreas Tunger-Zanetti und Martin Baumann verwenden die theoretische Perspektive der Soziologen Reinhard Kreckel und Martina Löw, um anhand ihrer Dimensionen „die Prozesse der Planung und Errichtung neuer Sakralbauten in den lokalen Politiken des Raums zu analysieren.“¹²⁸ Baumann und Tunger-Zanetti ist es gelungen eine Methode zu erproben, um „relevante Einflüsse und Faktoren zu differenzieren, die für und zeitweise auch gegen den Erfolg eines Bauabschlusses sprachen.“¹²⁹

Als Ergebnis der Analyse von Baumann und Tunger-Zanetti erwies sich die Dimension der Assoziation (Zugehörigkeit) als größte Erschwernis im Sakralbau bei Gemeinden nicht etablierter Religionen. Es herrscht daher eine Unvertrautheit der ansässigen Bevölkerung gegenüber der neu zugewanderten Gemeinde. In größeren Städten haben es derartig heikle Bauprojekte leichter als in Kleinstädten und Dörfern, da größere Städte eine geringere Sozialkontrolle und höhere Heterogenität aufweisen.¹³⁰ Bei einer schwächeren Dimension der Assoziation (Zugehörigkeit) ist eine glaubwürdige vertraute Vermittlung z.B. eines Architekten oder eines Mäzens (Wissen- und Rang-Dimension), sowie ausreichende finanzielle Ressourcen entscheidend.¹³¹

Als Beispiel wird hier die Penzberger Moschee mit erfolgreichem Bauabschluss herangezogen, um Tunger-Zanettis und Baumanns Methode tabellarisch zu verdeutlichen.

¹²⁶ Löw (2001), S. 159

¹²⁷ Löw (2001), S. 159, 210

¹²⁸ Baumann; Tunger-Zanetti (2017), S. 2

¹²⁹ Baumann; Tunger-Zanetti (2017), S. 20

¹³⁰ Baumann; Tunger-Zanetti (2017), S. 20

¹³¹ Baumann; Tunger-Zanetti (2017), S. 21

Tabelle 2: Veranschaulichung von Zanettis und Baumanns Methode am Beispiel der Penzberger Moschee

Gebäude	Reichtum	Wissen	Rang	Zugehörigkeit	Prestige
Penzberger Moschee	Finanzielle Mittel vorhanden, Großspende des Emir von Schardscha(+)	Architekt: Alen Jasarevic (+)	Einfluss der Vertreter (=)	Internationale Gemeinschaft (=)	Ansehen der Religion (-)
	Manpower: engagierte Mitglieder(+)	Gelungene Kommunikation (+)	Einfluss der Fürsprecher (=)	Dauer der Präsenz der Gemeinschaft (+)	Ansehen der Gemeinschaft (=)
		guter Umgang mit rechtlichen Hürden(+)	Einfluss der Geldgeber(=)	Dauer der Präsenz der religiösen Tradition im Land (+)	Ansehen der Herkunftsländer (-)
				Schwelle: Kleinstadt Penzberg (=)	

Je mehr positive Punkte (+) ein Bau innerhalb der Dimensionen erhält, desto erfolgreicher wird der Bauabschluss.

Dennoch bringt das System einige Diskussionen mit sich. Tunger-Zanetti und Baumann beschreiben folgende Lücke in der Löw'schen Raumsoziologie:

„Während die lokale Konstellation der Akteure und ihrer Interessen sich gut in jeweilige Dimensionen fassen und ein Gelingen eines Bauvorhabens erklären lässt, gilt dies weit weniger für regional wirksame politische und mediale Dynamiken, wie sie gerade in der direkten Demokratie immer wieder für schwer verständliche Entscheide und Kurswechsel sorgen.“¹³²

Internationale Entwicklungen und mediale Ausstrahlungen wie z.B. von Terroranschlägen, Karikaturenstreit etc. können dem Prestige einer Religion schaden. Unter diesen schwierigen Umständen wählen betroffene Bauherren dadurch unattraktivere Bauplätze (Bsp. Peripherie, Industriegebiete) oder verzichten auf Repräsentationsmerkmale (Bsp. Verzicht auf Minarett), um den Widerstand abzuschwächen.¹³³ Konkrete Fälle sind im Beitrag „Neue Sakralbauten in der Politik des

¹³² Baumann; Tunger-Zanetti (2017), S. 21–22

¹³³ Baumann; Tunger-Zanetti (2017), S. 21

Raums. Eine dimensionenbasierte Analyse der Errichtung religiöser Gebäude in der Schweiz“ nachzulesen.

Zusätzlich wird in der Arbeit nicht auf die gewählte Architektur des Sakralbaus eingegangen. Zwar fällt unter der Dimension „Wissen“ der gewählte Architekt, dennoch wird nicht analysiert, ob und inwiefern die Architektur einer Moschee einen Einfluss auf den Erfolg eines Bauvorhabens haben kann.

5 KLISCHEES UND MAINSTREAM?

In den kommenden Kapiteln werden die Forschungsfragen beantwortet. Es folgen nun die Ergebnisse der durchgeführten quantitativen Umfrage und den qualitativen Interviews. In diesem Kapitel werden die Klischees der befragten Nichtmuslime und ihre Offenheit gegenüber Moscheen-Besuchen untersucht.

5.1 WER IST BELIEBT? – BOSNIAKEN, TÜRKEN, AFGHANEN ODER ÄGYPTER

Aus der Befragung geht hervor, dass gegenüber bestimmten muslimischen Nationalitäten eine größere Abneigung herrscht, die medial oft in Bezug mit Kriminalität gebracht werden.¹³⁴

Für 48% der Befragten ist die Nationalität der Nachbarn unwichtig. Dagegen haben 33% der Befragten angegeben, dass sie eher europäische Nachbarn (Engländer, Franzose, Deutscher) haben wollen. Die restlichen 19% verteilen sich auf muslimische Nationalitäten, wobei Afghanen oder Türken als Nachbarn weniger erwünscht sind als Bosnier oder Ägypter.

Zudem würden mehr als die Hälfte der Befragten eher eine bosnische oder ägyptische Moschee, als eine türkische oder afghanische Moschee besuchen.

Seit dem Terroranschlag am 11. September 2001 herrscht in Afghanistan Krieg mit der islamistischen Talibanbewegung und al-Qaida, der eine sehr große Fluchtbewegung nach Pakistan, Iran und auch nach Europa ausgelöst hat. In Europa bilden afghanische Flüchtlinge, überwiegend junge Männer, die größte Gruppe von Asylsuchenden.¹³⁵ Innerhalb Österreichs haben Afghanen ein schlechtes Image. Wie von einem Land, in dem seit Jahrzehnten Krieg herrscht, zu erwarten ist, ist der Bildungsstand der afghanischen Asylanten niedrig. Zusätzlich wurden in der österreichischen Berichterstattung zwei Missbrauchsfälle durch Afghanen medial ausgeschlachtet¹³⁶ Dies hat dazu geführt, dass die

¹³⁴ Im Jahr 2019 berichtet jeder dritte Fernsehbeitrag und fast jeder zweite Zeitungsbeitrag über die Herkunft von Gewaltkriminalverdächtigen, meistens wenn diese einen ausländischen Hintergrund haben. <https://mediendienst-integration.de/artikel/wie-oft-nennen-medien-die-herkunft-von-tatverdaechtigen.html> (25.04.2021)

¹³⁵ O.V. "Millionen afghanische Flüchtlinge benötigen dringend wieder Hoffnung" (URL)

¹³⁶ O.V. "Afghanen unter Generalverdacht - suedwind-magazin" (URL)

Mehrheitsgesellschaft den afghanischen Mitbürgern gegenüber eher verschlossen und abgeneigt ist. Sie schneiden in den Umfragen in Bezug auf Beliebtheit am schlechtesten ab.

Die Austro-Türken sind die viertgrößte Minderheit¹³⁷ und die größte muslimische Community Österreichs. In den Medien wird die autoritäre Innenpolitik und umstrittene Außenpolitik unter dem Präsidenten Recep Tayyip Erdogan immer wieder kritisiert. Außerdem weisen türkischstämmige Migranten eine enge Verbindung zur alten Heimat auf. Erdogan nutzt die Religionsbehörde Diyanet und andere große türkische Vereine wie die ATIB als Verbindungsinstrumente zu den Auslandstürken. Das ist ein großer Faktor für die Ablehnung so mancher türkischer Moscheenbauten, da die Angst besteht, dass dadurch politische Ansichten der in Österreich lebenden Türken beeinflusst werden.¹³⁸

In Bezug auf die Bildung und Arbeitslosigkeit schneiden Türkischstämmige schlechter ab als andere Bevölkerungsgruppen. Die Recherche von Addendum zeigt, dass eine Verbesserung der Ausbildung langsamer ist als beispielsweise bei Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien. Auch die Rate der erwerbstätigen Frauen ist unter den Türkischstämmigen niedriger. „Addendum“ analysiert, dass die Austro-Türken deswegen vermehrt Anerkennung und Zugehörigkeit unter sich und in der Religion suchen.¹³⁹ Die große Ablehnung gegenüber den Austro-Türken verstärkt deren Rückzug, der wiederum mit einer verängstigenden Parallelgesellschaft in Verbindung gebracht wird.

Ägyptische und bosnische Muslime sind in der durchgeführten Umfrage beliebter als türkische und afghanische Muslime. Ägypter haben in der Umfrage ein besseres Image als die Austro-Türken. Ein Grund dafür könnte sein, dass die ägyptischstämmige Minderheit in Österreich wesentlich kleiner ist, als die Türkische und daher auch in den Medien keine große Aufmerksamkeit erhält. Zudem ist die bilaterale Beziehung Ägyptens zu Europa und speziell zu Österreich stabil, ein wesentlicher Grund dafür ist u.a. das Aufhalten der illegalen Migration nach Europa bzw. Österreich durch Ägypten.¹⁴⁰

Auch die bosnischen Migranten fallen in den Medien nicht häufig auf. Sie sind die beliebtesten Muslime, vermutlich, da diese als Europäer die größten Gemeinsamkeiten mit der Mehrheitsgesellschaft teilen.

¹³⁷ O.V. "Österreich - Ausländer Staatsangehörigkeiten 2022" (URL)

¹³⁸ O.V. "Türken in Österreich" (URL)

¹³⁹ O.V. "Türken in Österreich" (URL)

¹⁴⁰ O.V. "Österreich und Ägypten wollen bilaterale Beziehungen weiter ausbauen (PK-Nr. 1531/2018) | Parlament Österreich" (URL)

5.2 MAINSTREAM ODER EIGENE ERFAHRUNG?

Die Mehrheitsgesellschaft hat Sorgen und Ängste gegenüber der muslimischen Community. Nur 26% der Befragten haben angegeben, keine Ängste und Sorgen zu haben. Viele fürchten eine Parallelgesellschaft, sowie Radikalisierung und Terror. Etwa 9% halten eine voranschreitende Islamisierung für besorgniserregend.

Als weitere Sorgen (4. Anderes 12%) haben viele angegeben, dass sie sich vor Rechtsradikalismus und politischem Populismus fürchten, die die Gesellschaft spalten könnten. Auch Frauenfeindlichkeit und Lärm durch Menschenansammlungen sorgen einige Bürger. Als Vorschlag kam, Moscheen ausreichend groß zu bauen, um Ansammlungen rund um die Moschee zu verhindern. Einige gaben an, sich vor allen Religionen zu sorgen, da sie eine potenzielle Gefahr und eine Unterdrückung der Menschheit darin sehen. Einige sehen die Ursache der existierenden Probleme in der Politik, so sei es beispielsweise keine Parallelgesellschaft, die existiert, sondern eine Ghettobildung durch eine mangelhafte Durchmischung bei der Wohnungszuweisung.



Abbildung 22: Ängste und Sorgen (eigene Darstellung)

Ebenso soll die Umfrage analysieren, ob die Ängste und Sorgen auf Klischees und Mainstream oder die Ablehnung von Muslimen und ihren Gebetshäusern auf persönliche Erfahrungen basieren.

UNANGENEHME ERFAHRUNGEN MIT MUSLIMEN

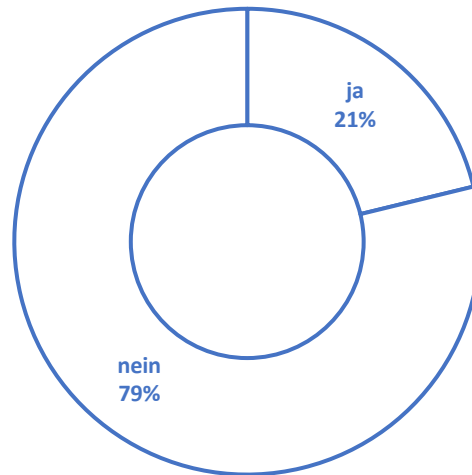


Abbildung 23: Unangenehme Erfahrungen mit Muslimen (eigene Darstellung)

79% der Befragten haben angegeben keine persönliche negative Erfahrung mit Muslimen gemacht zu haben. 21% der Befragten haben mindestens eine oder mehrere unangenehme Erfahrungen mit Muslimen aus ihrem Umfeld gemacht. Darunter berichteten die Befragten über frauenfeindliche Äußerungen und Belästigungen. Einige der Befragten haben zu laute Nachbarn oder sind mit Problemen im Umgang konfrontiert. Auch Auseinandersetzungen unter Jugendlichen auf den Straßen, in denen muslimische Jugendliche involviert waren, wurden als Gründe genannt. Vermehrt wurde angegeben, dass das Fehlverhalten einiger Muslime nicht auf die Religionszugehörigkeit zurückzuführen ist, sondern auf Erziehung und Charakter. Eine befragte Person hat erwähnt, dass alle Vorurteile durch den Kontakt mit MuslimInnen bestätigt wurden.

Obwohl 77% der Befragten Ängste und Sorgen vor MuslimInnen haben, basieren nur 21% dieser Sorgen auf persönliche negative Erfahrungen. Somit ist anzunehmen, dass der Großteil der Sorgen und Ängste auf Klischees und Medienmainstream basieren.

5.3 WIE UNBELIEBT IST DIE MOSCHEE WIRKLICH?

Trotz der herrschenden Ängste und Sorgen gegenüber den muslimischen Mitbürgern, zeigt sich in der Umfrage die Moschee nicht als unbeliebtestes Gebäude. So wünschen sich nichtmuslimische Befragte eher eine Moschee als eine Diskothek oder eine Justizvollzugsanstalt in der Umgebung. Die meisten hätten jedoch lieber ein Studentenheim als eine Moschee in der Umgebung.



WÜRDEN SIE AM TAG DER OFFENEN MOSCHEE EINE MOSCHEE BESUCHEN?

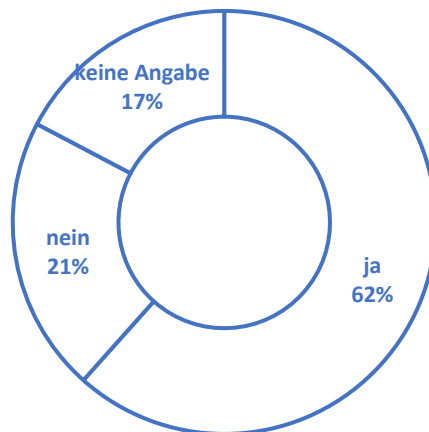


Abbildung 24: Bereitschaft für Moscheenbesuch (eigene Darstellung)

Schon in der frühzeitlichen Geschichte der Moscheen fungierten Gebetshäuser als Mehrzweckbauten.¹⁴¹ Auch heute werden Moscheen sehr gerne als Kulturzentren mit den unterschiedlichsten Aktivitäten gebaut. So bietet z.B. das Islamische Zentrum Wiens unterschiedliche Ausstellungen, Charity-Runs, lange Nacht der Moscheen, Kinderflohmärkte, Familienfeste und viele

¹⁴¹ Siehe Unterkapitel „Moschee als (halb)-öffentlicher Komplex“

weitere Aktivitäten, die zum Großteil für alle Menschen zugänglich sind.¹⁴² Doch wie offen ist die Gesellschaft für derartige Moscheebesuche? 62% der Befragten würden am Tag der offenen Moschee eine Moschee besuchen, 21% der Befragten würden die Moschee nicht besuchen. Von diesen 21% haben einige angegeben, dass sie kein Interesse an Religion haben und ein ähnliches Angebot an anderen Sakralbauten ebenso nicht wahrnehmen würden. Bietet eine Moschee eine interessante Aktivität für die Befragten an, tendieren etwa 20% dazu dennoch nicht teilzunehmen, 12% sind eher unentschieden und 68% würden an der Aktivität teilnehmen.

Aus diesen Zahlen wird ersichtlich, dass ein wesentlicher Teil der Befragten gegenüber Moscheen eher aufgeschlossen ist und die bestehenden Sorgen den Dialog nicht vollständig kappen. Auch seitens der Muslime geht mit 87% aus der Umfrage klar hervor, dass sie sich dennoch wohlfühlen, wenn auch Nichtmuslime die Moscheen besuchen. Sie würden es auch mit großer Übereinstimmung sehr begrüßen, wenn die Räumlichkeiten außerhalb der Gebetszeiten für die Allgemeinheit zugänglich sind. Nun stellt sich die Frage, ob und vor allem wie die Architektur der Moschee sich diese Ergebnisse zu Nutze machen kann, um den Dialog in der Gesellschaft zu verbessern.

6 DER EINFLUSS DER ARCHITEKTUR

Das Thema der Sichtbarkeit spielt im Moscheebau eine wesentliche Rolle. Wie im Kapitel „3.4. Entwicklung der muslimischen Gebetsräume in Österreich“ bereits beschrieben, gibt es in Bezug auf Sichtbarkeit in Österreich unterschiedliche Tendenzen. Einige Moscheen werden bewusst mit einer neutralen Außenhülle gebaut, einerseits als Schutz vor Fremdenfeindlichkeit, andererseits, um Verzögerungen des Bauvorhabens zu umgehen. Andere Moscheen tragen als Akt der Repräsentation deutliche Kennzeichen nach außen. Die Gebäudehülle hat nicht nur Einfluss auf das Stadtbild, sondern auch auf das Selbstbild und Fremdbild der Muslime. Der folgende Teil der Befragung soll evaluieren, ob es einen Zusammenhang zwischen der Moscheen-Architektur und der Wahrnehmung der muslimischen Gemeinde gibt. Welche Eigenschaften werden den Muslimen aufgrund der Wahl ihres Moscheenbaus zugeschrieben? Wie nimmt die Bevölkerung die architektonische Hülle von Moscheen wahr und was wird ihnen mit den einzelnen Elementen suggeriert?

¹⁴² O.V. "Die Veranstaltungen :: Islamisches Zentrum Wien" (URL)

WIE SOLLTE DIE MOSCHEE IN IHRER STADT AUSSEHEN?

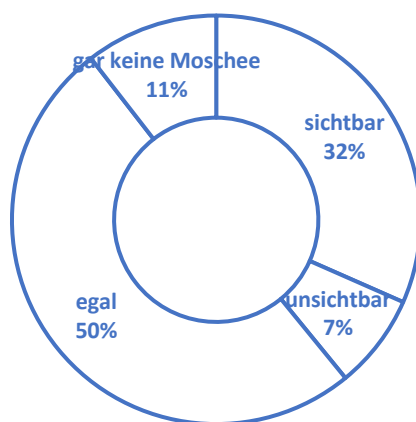


Abbildung 25: Die Moschee Ihrer Stadt (eigene Darstellung)

32% der befragten Nichtmuslime bevorzugen einen sichtbaren, repräsentativen Bau über eine nicht repräsentative, verborgene Hinterhofmoschee. Etwa 50% der Befragten ist es egal, ob die Moschee nach außen sichtbar ist oder nicht. 7% wünschen lieber eine nach außen nicht sichtbare Hinterhofmoschee als einen repräsentativen Bau. 11% wünschen gar keine Moschee in ihrer Stadt, weder sichtbar noch unsichtbar.

Für 77% der nichtmuslimischen Befragten ist eine Moschee in Ordnung, wenn sie in das Ortsbild passt. 21% wollen eine Moschee ohne dominante Architektur, 8% haben nichts gegen eine Moschee, wenn diese ohne Minarett ist. 9% möchten auch nach dem Lösen der genannten Probleme immer noch keine Moschee. Das Ergebnis zeigt, dass es für den Großteil der Befragten wichtig ist, dass die Moscheearchitektur als Gesamtes kein Fremdkörper im Stadtbild ist und nicht allzu dominant ist. Nur wenige haben sich für eine Moschee ohne Minarett ausgesprochen.

In der Befragung werden Bilder von vier Moscheen aus Europa verglichen, die sich in der äußeren Hülle stark unterscheiden:



Abbildung 26: DITIB-Zentralmoschee, Köln

Kölner DITIB, entworfen von Paul Böhm: Paul Böhm entstammt einer Baumeisterdynastie, die sich überwiegend dem Kirchenbau gewidmet hat. „Dem familiären Erbe und der Moderne verpflichtet, übertrug Böhm diesen Qualitätsmaßstab auf ein islamisches Bauprojekt, das kurz nach seinem Bekanntwerden in Deutschland den sogenannten „Moscheenstreit“ auslöste. Dabei ging es inhaltlich nicht um die Angemessenheit der Form, sondern um die symbolische Bedeutung des von Gegnern als überproportioniert empfundenen Bauvorhabens.“¹⁴³ Das Islamische Kulturzentrum mit über 16.500m² besitzt eine sehr moderne Außenhülle, die dennoch alle Kennzeichen einer Moschee trägt. Dem 35 Meter hohen Gebäude mit Kuppel werden zwei 55 Meter hohe Minarette angestellt. Die Moschee wird in mehreren Einzelsegmenten aufgeteilt und die Zwischenräume sind verglast.



Abbildung 27:Aziziye Moschee, Wien

Wiener Hinterhofmoschee, Aziziye Moschee in Rudolfsheim: Die Moschee verbirgt sich hinter einem Wohngebäude, im Stadtbild kaum sichtbar. Nur durch ein Schild wird auf den Gebetsraum hingewiesen. Kaum zu erahnen, dass es im Inneren einen Gebetsraum mit einzigartigem Design, prunkvollen Ornamenten, Kalligraphien und eindrucksvollen Farben gibt.¹⁴⁴ Dies wird den Befragten jedoch vorenthalten.

¹⁴³ Wasmuth & Zohlen (2012), S. 86

¹⁴⁴ Aiad (URL)



Abbildung 28: Islamisches Zentrum, Wien

Islamisches Zentrum Wien, Baumeister Richard Lugner¹⁴⁵: Hier wird ein Beispiel für einen alt-typischen Moscheebau mit Kuppel (20 Meter Durchmesser) und einem 32 Meter hohen Minarett gezeigt. Die Moschee besitzt die typischen Kennzeichen einer Moschee und ist im Stadtbild gut erkenntlich. Da diese im Jahre 1979 erbaut wurde, zeigt die Architektur keine modernen Tendenzen bzw. den Versuch den Moscheebau europäisch zu interpretieren.



Abbildung 29: Penzberger Moschee

Penzberger Moschee, Architekt Alen Jasarevic: Dieses Islamische Forum wurde mehrfach ausgezeichnet und ist laut Welzbacher ein „Prototyp einer neuen, zeitgemäßen Euroislam-Architektur“¹⁴⁶. Alen Jasarevics Ziel war es einen zeitgenössischen, eigenständigen Typus zu entwickeln, der nicht althergebrachte Moscheen kopiert und zugleich die Innovativität und Flexibilität der deutschen Muslime und ihren Gebetshäusern zu repräsentieren.¹⁴⁷

Das Ziel des Vergleichs dieser vier europäischen Gebetsräume ist herauszufinden, welche Form und welche Architektursprache den Befragten am ehesten zusagt und welche Form in Verbindung mit bestehenden Ängsten gebracht wird. Welche Moschee weckt das Interesse zu einem Besuch und welche erzeugt eine Abneigung?

Ebenso soll herausgefunden werden, ob durch die Architektur der Moschee, der zugehörigen Gemeinde bestimmte Werte und Eigenschaften zugeschrieben werden, ohne die Gemeinde zu kennen.

¹⁴⁵ Mehr dazu in Kapitel „Die erste repräsentative Moschee - Islamisches Zentrum Wien“

¹⁴⁶ Welzbacher (2008), S. 84

¹⁴⁷ Welzbacher (2008), S. 84

Ergebnisse (Es waren mehrere Angaben möglich):

Tabelle 3: Ergebnisse der durchgeführten Umfrage der Nichtmuslime – Beurteilung der vier angeführten Moscheen

	DITIB [%]	Hinterhofmoschee [%]	IZ Wien [%]	Penzberger Moschee [%]
Ich erkenne diesen Bau als Moschee.	60,8	5,4	89,7%	39,2%
Das Minarett stört mich bei dieser Moschee.	20,0	37,3	58,7%	17,3%
Diese Moschee hätte ich gerne in meiner Stadt.	62,5	13,7	31,5%	80,4%
Ich bin daran interessiert, diese Moschee zu besuchen.	74,9	8,4	35,2%	83,8%
Diese Moschee ist ein Zeichen von gescheiterter Integration.	24,6	69,5	26,3%	23,7%
Diese Moschee passt nicht ins österreichische Stadtbild.	45,5	30,0	51,8%	22,7%
Wenn diese Moschee ihre Räume außerhalb der Gebetszeiten für alle Menschen öffnet, würde ich dieses Angebot nutzen.	75,2	24,8	49,0%	88,9%
Diese Moschee ist nicht zeitgemäß.	10,0	80,8	38,3%	7,5%
Dieser Bau ist nicht einer Moschee würdig.	3,5	95,1	4,2%	4,9%
Dieser Bau entspricht meinem Bild einer Moschee.	49,4%	9,6%	83,1%	39,3%

Tabelle 4: Ergebnisse der durchgeführten Umfrage - Wahrnehmung der islamischen Gemeinden

Die Gemeinde dieser Moschee...	DITIB	Hinterhofmoschee	IZ Wien	Penzberger Moschee
...hat was zu verbergen.	8,5%	90,7%	14,7%	9,3%
...ist fortschrittlich und modern.	75,3%	4,6%	6,9%	92,0%
...möchte nur unter sich bleiben.	8,6%	95,0%	33,1%	5,0%
...möchte die anderen provozieren.	38,2%	26,5%	42,6%	29,4%
...präsentiert ihre Macht.	76,1%	3,7%	45,0%	46,8%
...ist gut integriert.	60,2%	19,5%	45,1%	79,7%
...ist ungebildet und primitiv.	8,7%	88,4%	23,2%	4,3%
...ist offen und aufrichtig.	74,8%	13,7%	42,7%	86,3%
...wirkt vertrauenswürdig.	75,0%	8,6%	55,0%	87,9%
...ist türkisch.	13,2%	15,4%	78,0%	19,8%
...ist bosnisch.	24,2%	24,4%	30,5%	34,1%
...ist ägyptisch.	48,8%	10,5%	24,4%	37,2%
...ist afghanisch.	25,3%	48,2%	27,7%	18,1%

6.1 DIE MACHT DER FORMEN

Obwohl einige Moscheen nach außen unerkant bleiben möchten,¹⁴⁸ ist vielen muslimischen Bauherren dennoch wichtig, die Gemeinde nach außen zu repräsentieren und eine Moschee zu bauen, die tatsächlich als solche erkannt wird. Ein Gebetshaus mit typischer Kuppel und klassischem osmanischem Minarett¹⁴⁹ sollte in Österreich mittlerweile als Moschee erkannt werden. Doch wie sieht es aus mit neuen Tendenzen der Euro-Islam-Architektur¹⁵⁰, bei der neue europäisch-islamische Formen entstehen?

Das Islamische Zentrum in Wien (mit 89,7%) und die DITIB Moschee in Köln (mit 60,8%) werden deutlich von den Befragten als Moschee erkannt, obwohl sich beide in der Architektursprache stark

¹⁴⁸ Siehe Kapitel 3.4.3 Tarnmoschee

¹⁴⁹ Siehe Kapitel 3 Bauformen des Minarets

¹⁵⁰ Begriff aus: Welzbacher (2008)

unterscheiden. Dies kann daran liegen, dass beide Gebäude die deutlichen Kennzeichen Kuppel und Minarett stark geprägt nach außen tragen.

Nur 39,2% der Befragten erkennen die Penzberger Moschee als Moschee wieder. Diese unterscheidet sich durch ihre untypische und moderne kubische Form. Auch das schlanke, rechteckige Minarett wird mit dem Ruf des Muezzins in Form von Kalligraphie aufgelöst.¹⁵¹ Dennoch ist es dem Architekten gelungen einen neuen Typus zu schaffen, bei dem er sich von den klassischen Moscheen-Kennzeichen zurückhält und dennoch mit fast 40% als Moschee erkannt wird.

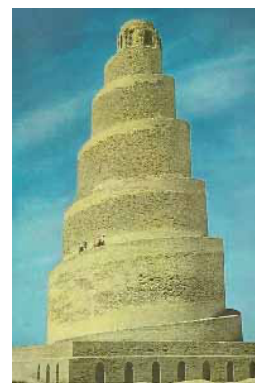
Die Hinterhofmoschee trägt bis auf ein Schild keine sichtbaren Merkmale und wird daher nicht als Moschee erkannt.

Die Befragung zeigt, dass ein islamisches Gebetshaus nicht der eigenen Vorstellung einer Moschee entsprechen muss, um Gefallen zu finden. Das typisch spitze Minarett des Islamischen Zentrums in Wien, das am meisten dem eigenen Bild einer Moschee entspricht, wird am meisten als Störung wahrgenommen (58,7%). Ebenso geben rund 20% der Befragten an, dass das Minarett der DITIB Moschee in Köln stört und 17% empfinden das Minarett der Penzberger Moschee als störend. Dies zeigt, dass das Minarett grundsätzlich nicht sehr akzeptiert ist und dass es eher in der modernen und neu interpretierten Ausführung akzeptiert werden kann.

In der Umfrage wurden fünf unterschiedliche Minarette vorgestellt. Genaue Beschreibungen zu diesen befinden sich im Kapitel „

Bauformen des Minaretts“.

Die Befragten konnten die Bilder nach Beliebtheit anordnen. (1 - am beliebtesten, 5 - am unbeliebtesten) So wurden die Minarette im Schnitt gereiht:



¹⁵¹ Wasmuth & Zohlen (2012), S. 76

- 1) Eckminarett der Kotoubia-Moschee (siehe Abbildung 12)
- 2) Qutb Minar von Delhi (siehe Abbildung 11)
- 3) klassisch osmanisches Minarett der Sultan-Ahmet Moschee¹⁵²
- 4) Kalonminarett von Bukhara (siehe Abbildung 9)
- 5) Spiralminarett von Samarra (siehe Abbildung 8)

Das Eckminarett der Kotoubia erfährt in der Befragung den höchsten Zuspruch, gefolgt vom Qutb Minar. Mit einem sehr knappen Vorsprung erhält das osmanische Minarett vor dem Kalonminarett den 3. Platz. Das Spiralminarett erhält den letzten Platz.

Da das Minarett im Moscheestreit eine bedeutende Rolle spielt, soll diese Frage evaluieren, welche Formen der Mehrheitsgesellschaft sympathischer sind. In Österreich werden überwiegend nach dem Vorbild des osmanischen Minaretts spitze schlanke Minarette (Bleistiftminarett) gebaut. Somit sind diese der Mehrheitsgesellschaft am ehesten bekannt. Aus der Befragung geht hervor, dass andere Formen beliebter wären als diese. Das eckige Kotoubia-Minarett, das an einige Kirchtürme Österreichs erinnert, kommt unter den Befragten am besten an. Möglicherweise ist diese Form vertrauter und daher sympathischer.

Dieselbe Frage erhalten auch die muslimischen Befragten. Die Reihenfolge unterscheidet sich nur durch eine einzige Minarett-Form.

- 1) klassisch osmanisches Minarett der Sultan-Ahmet Moschee
- 2) Eckminarett der Kotoubia-Moschee
- 3) Qutb Minar von Delhi
- 4) Kalonminarett von Bukhara
- 5) Spiralminarett von Samarra

Zwar ist das klassisch-osmanische Minarett das Beliebteste unter den befragten Muslimen, dennoch ist die Anordnung der restlichen Minarette dieselbe. Die befragten Muslime und Nichtmuslime mögen somit beide das Eckminarett der Kotoubia Moschee. Hier muss jedoch angemerkt werden, dass das Infragestellen von bleistiftförmigen Minaretten unter muslimischen Bauherren eine sehr junge Tendenz

¹⁵² Giovanni, Dallorto, Mai 2006, in: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:DSC04737_Istanbul_-_La_Moschea_Blu_-_Minareti_-_Foto_G._Dall%27Orto_29-5-2006.jpg abgerufen am 24.05.2022

ist¹⁵³, die noch ein Experimentierfeld ist. Somit kann sich dieses Ergebnis in den kommenden Jahrzehnten ändern.

Ebenso geht aus der Befragung hervor, dass nur die Hälfte der befragten Muslime, das Minarett als unverzichtbaren Bestandteil der Moschee sehen. Somit haben etwa 50% der befragten Muslime kein Problem damit, auf das Minarett gänzlich zu verzichten.

6.2 DAS HARMONISCHE STADTBILD

Das Stadtbild ist das Spiegelbild der Gesellschaft. Es ist meist Zeuge vieler gesellschaftlicher und kultureller Entwicklungen und bietet den Menschen die Möglichkeit, sich damit zu identifizieren. Doch was geschieht, wenn das Ortsbild im lokalen Bezirk plötzlich fremd wird und Bauten hervorragen, mit denen keine Identifikation stattfinden kann? Was geschieht, wenn Teile der Gesellschaft keine Repräsentation im Stadtbild finden? Wer bestimmt, welche Architektur ins Ortsbild passt und welche nicht. Wer hat Anspruch darauf, im Stadtbild sichtbar zu sein? Da das Stadtbild eine subjektive Wahrnehmung des urbanen Raums ist, wird es im Zuge des Moscheebaukonflikts immer wieder zum Thema.

Die durchgeführte Umfrage soll hierzu herausfinden, welche architektonischen Moscheen-Bauelemente im Stadtbild als sehr unpassend wahrgenommen werden und welche nicht.

Obwohl die DITIB Moschee in Köln in einigen Punkten gut abschneidet, empfinden 45,5% der Befragten, dass diese nicht in das österreichische Stadtbild passt. Das Bauvorhaben löste tatsächlich aufgrund von einer empfundenen Überproportionierung einen Minarettstreit aus.¹⁵⁴ Man könnte davon ausgehen, dass die Befragten ebenso die stark ausgeprägten Moschee-Kennzeichen, wie die beiden 55 Meter hohen Minarette, im österreichischen Ortsbild als unpassend empfinden. Dies wird noch deutlicher, indem die Befragten mit 76,1% angeben, dass die muslimische Gemeinde der DITIB mit der Moschee ihre Macht präsentieren möchte.

Ebenso finden 51,8% der Befragten, dass das IZ Wiens nicht in das Stadtbild passt. Für die Befragten passt die Penzberger Moschee von allen vier Moscheen am besten ins Stadtbild. Der L-förmige Bau ohne Kuppel „ist außen mit bossiertem Juramarmor verblendet.“¹⁵⁵ Quranverse werden sowohl in arabischer, als auch in deutscher Sprache zur Verzierung der Außenflügel des Eingangs benutzt. Der neutrale Kubus,

¹⁵³ Korn (2014), S. 469

¹⁵⁴ Wasmuth & Zohlen (2012), S. 86

¹⁵⁵ Wasmuth & Zohlen (2012), S. 76

die Verbindung islamischer und auch europäischer Elemente, könnten dazu beigetragen haben, dass diese Architektur im Stadtbild akzeptiert wird.

Insgesamt schneidet die Penzberger Moschee, gefolgt von der DITIB, in der Befragung am besten ab. So hätten 80,4% der Befragten lieber die Penzberger Moschee und 62,5% die DITIB in ihrer Stadt, als das IZ oder die Hinterhofmoschee. Ebenso erweckt die Architektur der Penzberger Moschee und der DITIB das Interesse der Befragten, diese zu besuchen oder an angebotenen Aktivitäten teilzunehmen. So kann davon ausgegangen werden, dass eine moderne, europäische und repräsentative Hülle das Interesse der Mitbürger eher weckt als alttypische Moscheen oder nicht repräsentative bzw. verborgene Hinterhofmoscheen.

6.3 ZEIG´ MIR DEINE MOSCHEE UND ICH SAG´ DIR WER DU BIST

Die Ergebnisse zeigen, dass es einen Zusammenhang zwischen der gewählten Architektur eines Moscheenbaus und der Wahrnehmung der dazugehörenden muslimischen Gemeinde gibt.

An den Zahlen ist ersichtlich, dass ein Teil der Befragten eine ablehnende Haltung gegenüber allen Moscheen, unabhängig von ihrer Architektur, hat. So schreiben 23% der Befragten allen Moscheen eine gescheiterte Integration zu. Die Hinterhofmoschee wird mit etwa 70%, am meisten mit gescheiterter Integration in Verbindung gebracht. Auch sonst würden die Befragten eine Hinterhofmoschee meiden und kaum an angebotenen Aktivitäten teilnehmen. 90,7% der Befragten glauben, dass die muslimische Gemeinde der Hinterhofmoschee etwas zu verbergen hat und nur unter sich bleiben will. Damit kann interpretiert werden, dass Hinterhofmoscheen den Eindruck einer bestehenden Parallelgesellschaft hervorrufen können. Laut den Befragten möchte die Gemeinde der versteckten Hinterhofmoschee zwar nicht ihre Macht präsentieren, dennoch wirkt die Gemeinde mit etwa 90% ungebildet und nicht vertrauenswürdig. Die Hinterhofmoschee wird überwiegend der afghanischen Gemeinde zugeordnet, die zuvor als eher unbeliebt eingestuft wurde. Siehe dazu Kapitel „5.1. Wer ist beliebter? – Bosniaken, Türken, Afghanen oder Ägypter“

Die Gemeinde des islamischen Zentrums Wien schneidet um einiges besser ab als die der Hinterhofmoschee. Zwar wird auch diese Gemeinde als nicht sehr fortschrittlich und modern gesehen, dennoch wirkt sie nicht unzugänglich und abschreckend. Die Tatsache, dass die Moschee nicht versteckt ist, entschärft die Angst der Befragten. Obwohl die Moschee keine moderne oder interessante Hülle aufweist, sondern ein alttypisches spitzen Minarett und Kuppel, kommt diese besser an als eine unsichtbare merkmalllose Hinterhofmoschee. Dennoch empfinden rund 45% der Befragten, dass die Gemeinde des Islamischen Zentrums Wien deren Macht präsentieren möchte. Etwa 80% ordnen diese Moschee der türkischen Gemeinde zu.

So wie in Bezug auf die Architektur schneidet die Penzberger Moschee auch in der Einschätzung ihrer Gemeinde am besten ab. Der Großteil der Befragten empfindet die Gemeinde als fortschrittlich, modern, gut integriert und vertrauenswürdig. Dennoch haben etwa 47% angegeben, dass die Gemeinde ihre Macht präsentieren will und 29% empfinden eine ausgehende Provokation. Bei der Gemeinde der DITIB Moschee in Köln wurde mit 76% angegeben, dass die Gemeinde ihre Macht präsentiert und 38% der Befragten empfinden eine ausgehende Provokation. Dies könnte wieder an den überproportionierten Minaretten liegen. Etwa 60% empfinden die Gemeinde als gut integriert, dies sind fast 20% weniger als bei der Penzberger Moschee. Etwa 75% empfinden die Gemeinde dennoch als fortschrittlich, modern, vertrauenswürdig, offen und aufrichtig. Der DITIB wird eher die ägyptische Gemeinde und der Penzberger Moschee die bosnische und ägyptische Gemeinde zugeordnet. Die Zuordnung der Herkunft bestätigt die Ergebnisse des Kapitels 5.1. Denn unbeliebtere Moscheen werden den unbeliebteren muslimischen Gemeinden zugeordnet.

7 MUSLIMISCHE REPRÄSENTATION UND IDENTITÄT

Der Streit um den Moscheebau und die schwachen finanziellen Mittel der islamischen Gemeinden erschweren den Auszug aus den unsichtbaren Hinterhofmoscheen in angemessene Gebetshäuser. Die eingewanderten Muslime haben sich Österreich zu ihrer neuen Heimat gemacht und dort manifestiert. In der eigenen Heimat ist es wichtig seine Religion an einem würdevollen Ort ausüben zu dürfen und sein Dasein zu repräsentieren. Dies ist für viele Muslime ein Zeichen des Ankommens und des dauerhaften Bleibens. Welche Rolle spielt die Moschee in der Identitätsfrage? Durch welche Architektur fühlen sich Muslime in Österreich ausreichend repräsentiert? Kann eine Identifikation mit einer Moschee ohne Kuppel und Minarett erreicht werden? Welche Auswirkung hat unzureichende Repräsentation (von Moscheen) im Stadtbild auf die Muslime?

7.1 ABLEHNUNG UND IDENTITÄTSKRISE

Der Autor Osan Zakariya Keskinilic gibt in seinem Buch *Muslimaniac* Einblick in die Gefühlswelt der Muslime:

„Es ist der Blick, der mich zum Fremden macht. Es sind die Schimpfnamen, die mir das Gefühl der Unzulänglichkeit geben und mein Leben einengen, die meiner Existenz nur einen kleinen begrenzten Rahmen zugestehen. Dieser Raum, auf den ich verwiesen werde, und diese Sprache, in die ich gefangen genommen werde, reichen nicht aus, um zu sein, wer ich bin. Das Vokabular der Dämonisierung, mit

dem ein Mensch aufwächst, hinterlässt Spuren im Bewusstsein, im Handeln und Denken über sich und die Welt.¹⁵⁶

ANTIMUSLIMISCHE ERFAHRUNG

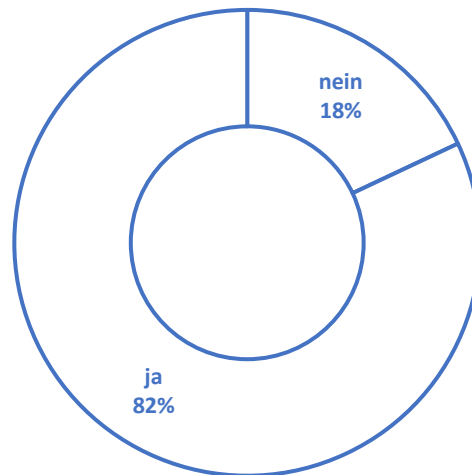


Abbildung 30: Antimuslimische Erfahrung (eigene Darstellung)

Antimuslimische Stimmung erleben Muslime in Österreich in vielen Bereichen ihres Lebens. 82% der befragten Muslime haben angegeben, persönliche rassistische Erfahrungen gemacht zu haben. Viele berichten von täglichem Alltagsrassismus auf der Straße und den öffentlichen Verkehrsmitteln, weil sie als muslimisch oder ausländisch gelesen werden. Auch von Diskriminierungen und Beleidigungen am Arbeitsplatz wird erzählt. Jüngere Befragte berichten von Mobbing an den Schulen, sowohl von Mitschülern als auch von Lehrern. Auch von vielen handgreiflichen Attacken wird berichtet.

Dazu erzählt Asma Aiad: „Das fehlende Gefühl von Akzeptanz, des Ankommens, Existieren dürfen, das macht was mit den Muslimen.“ Asma studiert Gender Studies und Concept Art (Akademie der bildenen Künste). In ihren künstlerischen Arbeiten, versucht sie Stereotypes zu brechen. Sie beschäftigt sich mit Antirassismus, Jugendarbeit, Repräsentation von Minderheiten und speziell muslimischen Frauen. Durch ihren Tätigkeitsbereich und dadurch, dass sie selbst Muslimin ist, weiß sie, dass eine permanente Ablehnung von MuslimInnen einen negativen Einfluss auf das friedliche Zusammenleben haben kann.

Es empfinden 90% der befragten Muslime, dass die Medien und rechte Parteien nicht fair und ausgewogen über die muslimischen Minderheiten berichten. Dies könnte das Gefühl erzeugen, zu

¹⁵⁶ Keskinilic (2021), S. 20

einem Land zu stehen, welches nicht zu ihnen steht. Identitätskrisen und Rückzug ist die Folge, welche laut Asma problematisch für die Integration sein kann.¹⁵⁷

Doch welche Rolle spielen Moscheen in der Identitätsfrage von Muslimen in Österreich? Laut der durchgeführten Umfrage haben 80% der befragten Muslime eine gut erreichbare Moschee in ihrer Nähe und 93% besuchen regelmäßig eine Moschee, was daraufhin deutet, dass die Moschee sowohl für Ältere als auch für Jugendliche ein wichtiger Bestandteil des Lebens sein kann.

Im Zuge eines Interviews mit Nour Khelifi, einer österreichischen, muslimischen Journalistin, die sich mit Problemen innerhalb der BIPOC¹⁵⁸-Communities in der Diaspora und Antirassismus speziell in Österreich und Deutschland auseinandergesetzt hat, erzählt sie:

„Genauso wie jede (anerkannte) Religionsgemeinschaft spielt es für jede gläubige Person eine wichtige Rolle, dass es ein Gotteshaus gibt, indem man nicht nur den Glauben ausleben und praktizieren kann, sondern auch auf andere Mitglieder dieser Gemeinde auftreffen kann, um eine Community zum Leben zu erwecken, aus der wiederum viele neue Bekanntschaften und Projekte entspringen können. Die Moschee an sich, kann eine wichtige Rolle spielen in der Identitätsfrage für alle Generationen. Verschiedenste Persönlichkeiten in den verschiedensten Lebenslagen treffen aufeinander, alle mit derselben Gemeinsamkeit, nämlich den Glauben. Insbesondere für die neuere Generation, die hier geboren und aufgewachsen ist, die meiste Zeit zwischen zwei Kulturen, ist Repräsentation sehr wichtig. Eine Moschee, in der sich eine nette Gemeinde vorfindet, kann viel zum österreichischen Heimat- & Zugehörigkeitsgefühl beitragen, indem man nämlich als ÖsterreicherIn seinen muslimischen Glauben ausleben kann. In diesem Falle würde ich eher von einem Inklusionsprozess sprechen, denn wir als geborene ÖsterreicherInnen müssen uns nicht integrieren oder integriert werden. Vielmehr geht es darum, uns in den Alltag zu inkludieren in den verschiedensten Bereichen.“¹⁵⁹

¹⁵⁷ Interview mit Asma Aiad

¹⁵⁸ BIPOC: Black, Indigenous and People Of Colour

¹⁵⁹ Interview mit Nour Khelifi

7.2 REPRÄSENTATION JENSEITS VON KUPPEL UND MINARETT

WIE SIEHT DEINE MOSCHEE AUS?

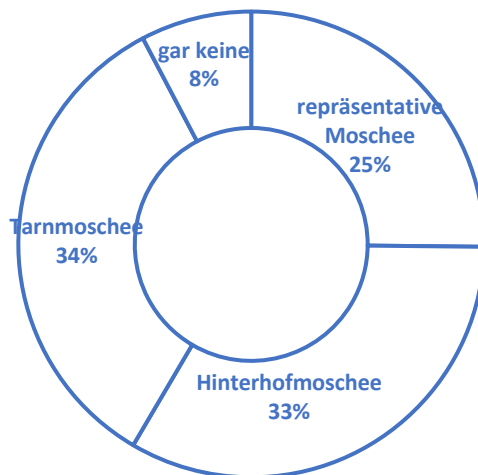


Abbildung 31: Wie sieht deine Moschee aus? (eigene Darstellung)

Laut der Befragung geht hervor, dass ein Viertel der muslimischen Befragten in einem repräsentativen, im Stadtbild sichtbaren Moscheebau beten. 34% der befragten Muslime besuchen eine Tarnmoschee ohne repräsentative bauliche Merkmale einer Moschee. 33% der befragten Muslime beten in einer Hinterhofmoschee und 8% besuchen gar keine Moschee.

Knapp über die Hälfte der befragten Muslime fühlen sich durch die meisten Moscheen, die sie besuchen nicht angemessen repräsentiert. 56% geben an, dass für sie ein gedeckter Gebetsbedarf erstrangig und die repräsentative Sichtbarkeit der Moschee zweitrangig erscheint. Für 44% ist die repräsentative Sichtbarkeit genauso wichtig, wie ein gedeckter Gebetsbedarf.

ICH FINDE DAS MINARETT IST EIN UNVERZICHTBARER BESTANDTEIL EINES MOSCHEEBAUS.

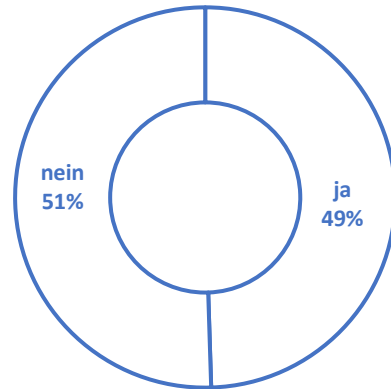


Abbildung 32: Das Minarett als unverzichtbarer Bestandteil für einen Moscheebau (eigene Darstellung)

Für knapp 50% der befragten Muslime ist ein Minarett ein unverzichtbarer Bestandteil eines repräsentativen Moscheebaus. Die andere Hälfte hat kein Problem damit gänzlich auf das Minarett zu verzichten. Unter den Befragten unter 18 Jahren finden nur 30% das Minarett unverzichtbar, während die älteren Altersgruppen das Minarett zu etwa 50% als unverzichtbar finden.

In der Befragung für Muslime werden dieselben Bilder von vier Moscheen aus Europa verglichen, die bereits im Kapitel „6 Der Einfluss der Architektur“ im Zuge der Ergebnisse der Befragung von Nichtmuslimen vorgestellt wurden: DITIB in Köln, Wiener Hinterhofmoschee, Islamisches Zentrum in Wien, Moschee in Penzberg. Das Ziel des Vergleichs dieser vier europäischen Gebetsräume ist herauszufinden, durch welche Form und welche Architektursprache sich Muslime repräsentiert bzw. unterrepräsentiert fühlen.

Ergebnisse (Es waren mehrere Angaben möglich):

Tabelle 5: Ergebnisse der durchgeführten Umfrage der Muslime

	DITIB [%]	Hinterhofmoschee [%]	IZ Wien [%]	Penzberger Moschee [%]
Ich erkenne diesen Bau als Moschee.	69,0	12,6	95,2	65,6
Diese Moschee scheint unwillkommen zu sein.	9,9	83,3	11,8	10,3
Diese Moschee hätte ich gerne in meiner Stadt.	73,5	3,9	41,3	72,4
Ich würde mich freuen, hier zu beten.	76,9	18,5	67,1	79,7
Diese Moschee ist ein Resultat von Islamfeindlichkeit.	4,3	94,9	4,3	4,3
Diese Moschee passt nicht ins österreichische Stadtbild.	24,9	56,0	18,7	25,4
Diese Moschee inkludiert die Muslime im Stadtbild und repräsentiert sie.	69,1	7,9	81,7	65,1
Diese Moschee weicht von der klassischen Moschee zu stark ab.	30,8	68,0	2,8	38,0
Dieser Bau ist einer Moschee nicht würdig.	4,2	92,5	2,3	7,0
Dieser Bau entspricht meinem Bild einer Moschee.	57,0	5,5	88,2	48,5
Es enttäuscht mich, in so einer Moschee zu beten.	3,8	96,7	3,8	3,8
Mit dieser Moschee fühle ich mich im Land akzeptiert.	72,2	8,4	83,5	63,7

Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass die befragten Muslime lieber die Penzberger Moschee oder die DITIB in Köln als Moschee haben wollen, als das Islamische Zentrum Wien oder eine Hinterhofmoschee. Es gibt eine klare Tendenz zur Favorisierung moderner Moscheebauten. Trotzdem finden die Befragten, sie seien durch das IZ mit den islamisch-traditionellen Baumerkmalen im Stadtbild besser repräsentiert, als mit der DITIB oder Penzberger Moschee. Dennoch fühlt sich knapp 70% ebenso durch die DITIB und Penzberger Moschee im Stadtbild gut repräsentiert.

Auffallend ist, dass die befragten Muslime andere Moscheen als im Stadtbild unpassend bewerten, als die befragten Nichtmuslime. Dies zeigt wieder, dass das Stadtbild eine subjektive Wahrnehmung des urbanen Raums ist. Während die Nichtmuslime dominante Moscheen-Kennzeichen als im Stadtbild unpassend finden, empfinden Muslime eher das Gegenteil.

Wie auch bei den Ergebnissen der Nichtmuslime, schneidet die Hinterhofmoschee in allen Bereichen am schlechtesten ab. Die Hinterhofmoschee suggeriert den Befragten vor allem Ablehnung und Islamfeindlichkeit.

80% der befragten Muslime würden sich freuen in der Penzberger Moschee zu beten. Die Penzberger Moschee hat weder eine Kuppel, noch ein typisches Minarett in Bleistiftform. Somit kann eine Identifikation mit dem Bau jenseits von Kuppel und Minarett erreicht werden. Auch im Zuge des Interviews mit Asma Aiad äußert sie den Wunsch nach einer modernen, österreichischen Moschee. „Ich wünsche mir eine österreichische Moschee. Eine Moschee, die mich als muslimische Österreicherin repräsentiert. Sieht denn die Müllverbrennungsanlage in Spittelau (Wien) nicht aus wie eine Moschee? Ich hätte gerne eine Moschee im Stil von Hundertwasser.“

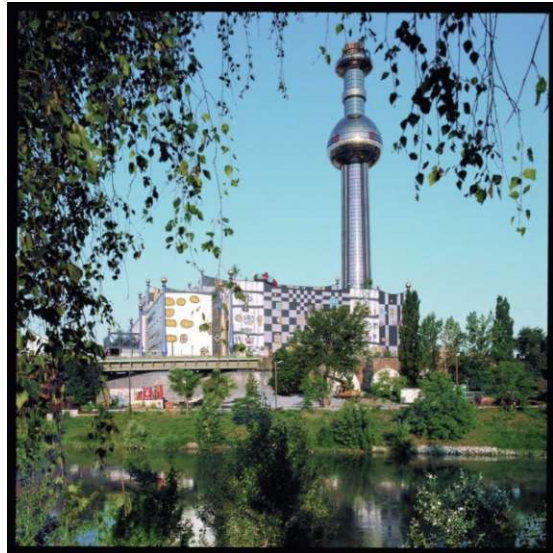


Abbildung 33: Fernwärmewerk in Wien (Spittelau)

Auch wenn sich die Befragten über das Gebet in einer modernen Moschee ohne islamisch-traditionellen Baumerkmale freuen, so fühlen sie sich dennoch im Land akzeptierter, wenn auch Moscheen, wie das Islamische Zentrum mit Kuppel und Bleistiftminarett zugelassen bzw. akzeptiert werden.

Für Nour Khelifi sind Kuppel und Minarett nicht zwingend erforderlich, können jedoch in einen zeitgemäßen, futuristischen und modernen Baustil integriert werden. Sie überlässt diese Entscheidung den ArchitektInnen, die „sich eingehend mit dem Thema befassen und auch im regen Austausch mit den Communities stehen sollten“. Khelifi sieht das Stadtbild als Spiegel der Gesellschaft und sagt dazu: „Ich würde aber dennoch sagen, dass ich es begrüßen würde, wenn verschiedene Baustile von Moscheen das Stadtbild bereichern würden. Nicht nur als Gotteshäuser, sondern auch als Symbole für eine pluralistische Gesellschaft, die sich offen gegenüber allen zeigt und anhand der Architektur/des Stadtbilds für ein offenes und gemeinsames Miteinander plädiert. Das wiederum würde viele Knoten in der Identitätsfrage von Menschen aus der zweiten, dritten und vierten Generation lösen, welche sich als österreichisch identifizieren, die Gesellschaft aber wenig bis keine Anzeichen zeigt, dass wir auch wirklich als ÖsterreicherInnen gesehen werden. Gerade wenn es um Stadtplanung/Architektur geht, merkt man, wie viel Inklusion, aber auch Exklusion damit hervorgerufen werden kann und dass Bauten eine große Rolle spielen und diese auch eine Art "Spiegel der Gesellschaft" darstellen.“

8 DIALOG ZUM MITTELWEG

Anhand der Ergebnisse der Umfrage geht hervor, dass die gewählte Architektur entscheidend ist, wie der Bau von der Mehrheitsgesellschaft angenommen wird und welche Ängste durch unterschiedliche Moscheebauten gestärkt werden können. Ebenso geht hervor, mit welcher Architektur sich Muslime identifizieren bzw. repräsentiert fühlen. Aus diesen neuen Erkenntnissen werden Beurteilungsansätze zusammengefasst und anschließend eine Bewertungsmatrix erstellt. Die Bewertungsmatrix kann bei künftigen Moscheen-Bauprojekten als Richtungsweiser dienen.

8.1 BEURTEILUNGSANSÄTZE

Sichtbarkeit - Der Moscheestreit wird meistens ausgelöst, wenn der geplante Moscheebau nach außen repräsentativ und mit deutlichen Moscheen-Kennzeichen ausgestattet ist. Dennoch zeigt die Umfrage, dass verborgene Moscheen (Hinterhofmoschee) Ängste hervorrufen können. Obwohl sich die Sichtbarkeit nicht positiv auf den jeweiligen Bauprozess auswirken kann, so kann es dennoch langfristig ein positives Miteinander der Muslime und der Mehrheitsgesellschaft erwirken. Wie im Kapitel 7.2 nachzulesen ist, wirkt sich die Inklusion im Stadtbild durch Sichtbarkeit positiv auf die muslimisch-europäische Identität aus, weshalb sichtbare Bauten ebenso eine positive Bewertung erhalten. Denn eine positive muslimisch-europäische Identität kann vermutlich langfristig das Miteinander in der Gesellschaft verbessern.

Gewählter Baustil - Die Umfrage zeigt, dass ein moderner zeitgenössischer Baustil, wie z.B. die Penzberger Moschee und die DITIB Zentralmoschee, sowohl von den befragten Muslimen als auch Nichtmuslimen, besser angenommen werden als altherkömmliche Moscheebauten, wie das Islamische Zentrum Wiens oder eine Hinterhofmoschee (vgl. Ergebnisse im Kapitel Der Einfluss der Architektur). Moscheen, die im Stil der Vormoderne nachgebaut werden, suggerieren, dass der Islam und die Muslime von der Gegenwart abgekoppelt sind und nicht in der Moderne angekommen sind. Somit wird unabhängig von der gewählten Formensprache eine positive Bewertung bei einem modernen Stil einer Moschee vergeben. Natürlich erfordert dies jedoch auch ausreichende finanzielle Ressourcen.

Formensprache - Die gewählte Formensprache kann jedoch zusätzlich den Menschen bestimmte Eindrücke suggerieren. Zwar schneiden in der Umfrage insgesamt die DITIB und die Penzberger Moschee mit modernem Baustil besser ab als das Islamische Zentrum und die Hinterhofmoschee, dennoch ist die Penzberger Moschee, vermutlich aufgrund der gewählten Formensprache, beliebter als die DITIB in Köln. Während die Penzberger-Moschee mit ihrer neutralen Hülle und rechteckigem Minarett bei den Befragten Fortschrittlichkeit und Vertrauenswürdigkeit hervorruft, ruft die DITIB in Köln möglicherweise aufgrund der spitzen hohen Minarette Provokation und Machtpräsentation

hervor. Es kann angenommen werden, dass Formen, die horizontal ausgerichtet sind, friedlichere Eindrücke hinterlassen als in die Vertikale spitz gerichtete Formen.

Stadtbild/Umgebung - Die Rücksicht auf das Stadtbild erwirkt eine positive Bewertung. Strategisch von Vorteil wäre es, zusätzlich Defizite in der Umgebung durch bestimmte Angebote in der Moschee auszugleichen und damit einen Beitrag zur Stadtentwicklung zu leisten. Vorausgesetzt die Fläche ist vorhanden, kann eine integrierte Bibliothek, ein Still- und Wickelraum, ein Sportraum, ein Kinderspielplatz, Parkplätze, Tiefgarage oder andere Angebote, die von den Anrainern mitgenutzt werden können, ein Anfang für ein friedlicheres Miteinander sein und auch den Bauprozess positiv beeinflussen. Laut der Umfrage erwecken Moscheen mit modernem Baustil das Interesse zu einem Besuch. Auch das Interesse an der Teilnahme an interessanten Moscheen-Angeboten besteht. Dies entspricht auch der historischen Nutzung der Moschee als halböffentlichen Komplex.¹⁶⁰ Ebenso begrüßt laut Umfrage ein großer Teil der befragten Muslime die Mitnutzung der Moscheen-Räumlichkeiten durch nichtmuslimische Mitbürger.

8.2 BEWERTUNGSMATRIX

Aus diesen Ansätzen wird im Folgenden eine Bewertungsmatrix erstellt, die u.a. bei zukünftigen Moscheenbauvorhaben in Europa bzw. Österreich als Unterstützung in der Planung dienen kann. Die Tabelle fasst die Ergebnisse der Umfrage zusammen, um beurteilen zu können, welche planerischen Entscheidungen Akzeptanz bzw. Ablehnung erfahren können. Ebenso werden Potenziale aufgegriffen, die Ängste abbauen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken können.

¹⁶⁰ Siehe Kapitel „Moschee als (halb-) öffentlicher Komplex“

Tabelle 6: Bewertungsmatrix

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

BEWERTUNGSMATRIX		Wirkung auf Mehrheitsgesellschaft	Wirkung auf Muslime
Sichtbarkeit	Der Moscheebau ist nach außen repräsentativ.	=	+
	Die Moschee trägt keine typischen baulichen Kennzeichen nach außen. (Tarnmoschee, Hinterhofmoschee)	-	-
Gewählter Baustil	Moderner, innovativer Bau, passend zur heutigen Zeit.	+	+
	Kopie altherkömmlicher Moscheen aus islamischen Ländern.	-	=
Formensprache	Provokativ, hoch, spitz, befremdlich	-	=
	Zurückhaltend, horizontale Verteilung, vertrauliche Bauformen/Materialien	+	=
Minarett	Ein Minarett ist vorhanden.	-	+
	Es ist kein Minarett vorhanden.	=	=
Minarettform	Das Minarett ist schlank, hoch und spitz. (Bleistiftminarett)	-	=
	Das Minarett wurde in einer modernen Form neu interpretiert – eckig und stumpf wird bevorzugt.	+	=
Stadtbild	Es wird Rücksicht auf das Stadtbild genommen. Der Moscheebau ist gut in die Umgebung integriert.	+	+
	Die Moschee wirkt wie ein Fremdkörper im Stadtbild.	-	=
Angebot	Die Moschee bietet Angebote für Anrainer und Stadtbewohner an.	+	+
	Die Moschee leistet einen Beitrag zur Stadtentwicklung.	+	+

Nun wird als Beispiel das erfolgreiche Bauprojekt die Penzberger Moschee herangezogen, um eine Bewertung anhand der vorliegenden Bewertungsmatrix zu veranschaulichen:

Tabelle 7: Beurteilung der Penzberger Moschee anhand der Bewertungsmatrix

Architektur der Penzberger Moschee					
Sichtbarkeit	Baustil	Formensprache	Minarett	Stadtbild	Angebot
Ja (= +)	Europäisch-modern (+)	Neutraler Kubus, Zurückhaltend, innovativ (+)	Neu interpretiert, schlicht, 15m hoch ¹⁶¹ in Kalligraphie aufgelöst (+)	Gut integriert, fügt sich ein (+)	Café, Bibliothek, Veranstaltungsräume, eigenes Museum, Führungen, Tag der offenen Moschee, ... (+)

9 MEINE GRÄTZL-MOSCHEE

Wie kann ein Moscheebau unter Berücksichtigung der vorliegenden Ergebnisse nun gestaltet werden? Eine Moschee, die Ängste und Sorgen abbaut und für die Nachbarschaft von Nutzen sein kann. Im Folgenden wird die Grätzl¹⁶²-Moschee konzeptuell vorgestellt, die in dieser Form ein Begegnungsraum für die Muslime und Nichtmuslime innerhalb einer Nachbarschaft sein kann. Die Prophetenmoschee¹⁶³, das Wohnhaus des Propheten, bot eine Vielzahl an unterschiedlichen Nutzungen an. Das Gebet war nur eine von vielen Weiteren. In islamisch geprägten Ländern fungieren Moscheen als Begegnungsräume und Meeting-Points, wo unter anderem folgende Szenarien zu beobachten sind: Familien beim Picknicken; Kinder beim Spielen; Menschen, die im Hochsommer im Schatten der Moschee liegen etc. Die Grätzl-Moschee soll diesen Charakter der Moschee in Europa beleben.

Bauplatz – Stadtrand oder Zentrum?

Zwar erfährt ein Bauvorhaben einer Moschee an der Peripherie weniger Ablehnung als Moscheen im Zentrum. Doch einerseits sollten muslimische Gebetshäuser nicht an den Rand gedrängt werden und

¹⁶¹ O.V. "Islamisches Forum Penzberg" (URL)

¹⁶² Ein Gebiet, das die Bewohner zu ihrem Umfeld zugehörig empfinden.

¹⁶³ Siehe Kapitel „2.1 Die Prophetenmoschee – Funktion und Bedeutung“

andererseits braucht es für eine Moschee als Begegnungsraum für „Alle“ einen gut erreichbaren und bewohnten Standort, damit das Angebot tatsächlich genutzt werden kann. Ideal ist ein Bauplatz an einem gut angebundenen Stadtteil mit muslimischer Präsenz. Mitten im hektischen Stadtleben soll diese Moschee eine ruhige Oase für das Grätzl bieten.

Raumkonzept

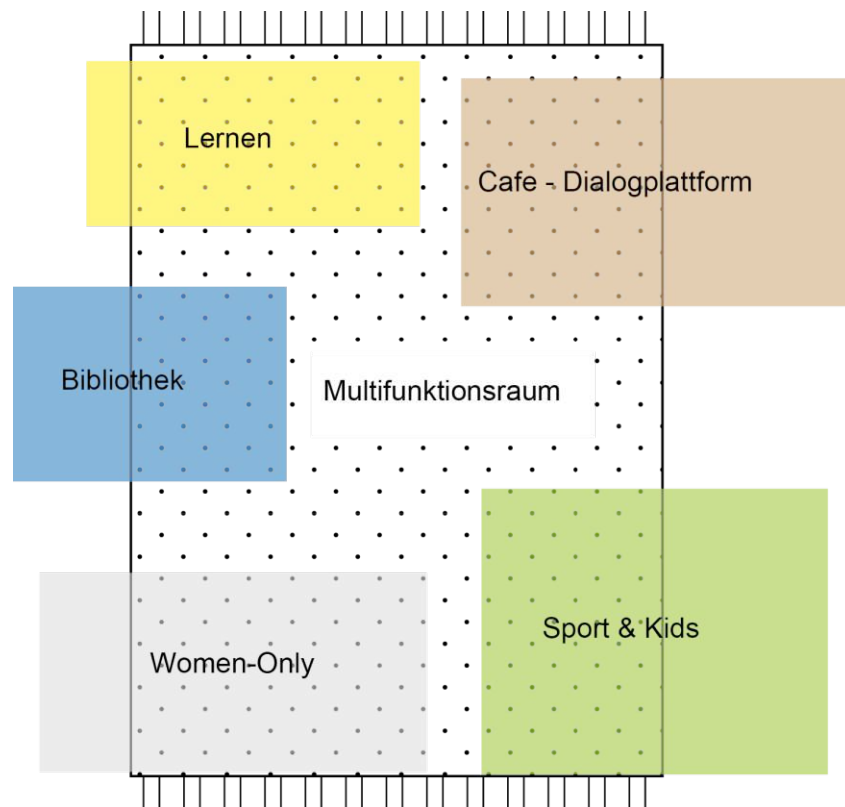


Abbildung 34: Raumkonzept der Grätzl-Moschee

In dieser Graphik (Abb.34) wird ein Raumkonzept vorgestellt, das die Grätzl-Moschee umfassen kann, um so einen Begegnungsraum zu schaffen. Der wesentlichste Raum in diesem Konzept ist der große **Multifunktionsraum** (gepunkteter Teppich). Dieser Raum ist an die arabische Stützenmoschee¹⁶⁴ angelehnt. Ein ausgedehnter flexibler Raum, der die Basis für die multifunktionale Nutzung darstellt. Dieser Raum ist eine mit Teppich ausgelegte Straßenschuh-freie, saubere Zone, die sehr unterschiedlich genutzt werden kann (siehe Abb. 35):

- Gebet
- Ausruhen/Hinlegen
- Lesen

¹⁶⁴ Siehe Kapitel „ 2.3 Die Grundtypen der Bauformen“

- Gruppentreffen (Dialoge, gemeinsame Kuranrezitation, Selbsthilfegruppen, Eltern-Baby-Treffen)



Abbildung 35: Collage - multifunktionelle Nutzung einer Moschee (Innenraum der Penzberger Moschee)

Damit der Raum auch als Gebetsraum genutzt werden kann, ist es wichtig, dass zu den fünf Gebetszeiten die alternativen Nutzungen auf Nebenräume ausweichen oder pausieren können. Ein reguläres Gebet kann zwischen 10 und 20 Minuten in Anspruch nehmen¹⁶⁵. Möchte jemand außerhalb der offiziellen Gebetszeiten beten, kann eine kleine Fläche nur für das Gebet reserviert werden. Für Gruppentreffen können durch flexible Wände ruhige Inseln im großen Raum geschaffen werden.

Weitere Angebote finden in **Nebenräumen** statt, die im Gegensatz zur offenen Multifunktionsfläche durch ihre Geschlossenheit Ruhe vermitteln (in Anlehnung an das Raumgefühl der Kuppelmoschee¹⁶⁶). Mögliche Angebote sind folgende:

Women-Only: Die Nutzung dieser Flächen wird nur Frauen und kleinen Kindern gewährt. Wenn diese nicht den großen Multifunktionsraum nutzen möchten, können Frauen auch hier beten, ihr Baby Stillen, sich Hinlegen oder sich miteinander austauschen.

¹⁶⁵ Ausnahmen können sein: Ramadan (längere Nachtgebete), Festgebete (2x jährlich)

¹⁶⁶ Siehe Kapitel „2.3 Die Grundtypen der Bauformen“

Lernen: Die sogenannte Kuran-Schule wird in der Grätzl-Moschee zu Lern- und Seminarräumen. Hier kann einerseits Kuran und Religion unterrichtet werden, aber auch für andere Seminare, Kurse und Nachhilfe genutzt werden. Findet kein Unterricht statt, können u.a. SchülerInnen und StudentInnen die Räumlichkeiten zum selbstständigen Lernen nutzen.

Bibliothek: In der Bibliothek können die Anrainer gemeinsam mit der muslimischen Gemeinde die Schwerpunkte der Bücher wählen. Bücher über den Islam in deutscher Sprache dürfen nicht fehlen. Die Bibliothek ist der ruhigste Raum und kann auch als Rückzugsort aus dem großen Multifunktionsraum genutzt werden.

Sport & Kids: Große Moscheen bieten im Freien meistens Sport- und Spielplätze an (Bsp.: Islamisches Kulturzentrum Graz). Wünschenswert wäre ebenso ein Indoor-Spielraum für jede Wetterlage. Das Angebot einer Kinderbetreuung wäre für Eltern entlastend, die in der Grätzl-Moschee beispielsweise lernen oder beten wollen.

Cafe – Dialogplattform: Wer die Angebote der Grätzl-Moschee in Anspruch nehmen will, muss nicht konsumieren, auch im Cafe nicht. Hier steht der Dialog im Vordergrund. Egal ob über das Wetter, Politik oder über Ethik & Religion. Menschen kommen sich durch einen respektvollen Dialog näher. Wer dabei Hunger oder Durst verspürt, bekommt hier die Möglichkeit sich etwas zu kaufen.



Abbildung 36: Nebenraum Bibliothek innerhalb der Multifunktionsfläche

Die Nebenräume sind getrennte Bereiche, die zugleich Teil des großen Multifunktionsraums sind. Wie in der Abbildung 36 zu sehen ist, werden die Nebenräume durch Gänge betreten, die durch versetzte Wände geschaffen werden. Das Versetzen der Wände schafft einige Blickkontakte in den halbprivaten Bereich der Nebenräume. Die Wände sind dekorative Holzgitter, die wie eine Maschrabiya¹⁶⁷ funktionieren und nicht bis zur Decke des Multifunktionsraum reichen. Sie erlauben den Blick nach außen und wahren zugleich die Privatsphäre der Betrachter im Nebenraum. Durch unterschiedlich große Öffnungen im Holzgitter können private und halbprivate Bereiche in den Nebenräumen geschaffen werden, um auch teilweise den Blick von außen nach innen zu ermöglichen. Es sind immer wieder Mihrab-ähnliche Nischen an den Raumteilern zu finden, die Besuchern im Nebenraum und im Multifunktionsraum kleine Rückzugsorte bieten. Die Nischen haben unterschiedliche Tiefen, die beispielsweise zum Stillen im Women-Only oder als einfache Lese-Nische genutzt werden können.

Form und Gestaltungsmittel

Nun stellt sich die Frage, welche Architektur dieses Raumkonzept umfassen kann und die Menschen zur Mitnutzung einlädt. Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass eine transparente, moderne, horizontal ausgerichtete Moschee Ängste abbaut und Interesse anregt. Kopien und Nachahmungen von Moscheen aus der ehemaligen Heimat, die vor Jahrhunderten von Jahren Meisterwerke waren, finden heute im Moscheen-Neubau in Europa nicht denselben Zuspruch. Diese Art der Gestaltung einer Moschee sollte vermieden werden.

Die vorliegende Arbeit hat aufgezeigt, dass die klassischen Bauelemente Kuppel und Minarett ihren Sinngehalt bei neuen Moscheen-Bauvorhaben in Europa verloren haben. Spitze Bleistiftminarette waren in der Umfrage nicht sehr beliebt. Daher ist von diesen eher abzuraten, da diese bereits eine negativ behaftete Symbolik eingenommen haben. Dies kann eine emotionale Abwehr der Nachbarschaft hervorrufen, die wiederum das Ziel der „Grätzl-Moschee“ als Begegnungsraum unmöglich macht. Zwar ist eine Moschee ohne Kuppel und Minarett bereits eine vollwertige Moschee, jedoch können die beiden Bauelemente (Kuppel und Minarett) als moderne Neuinterpretation oder Ableitung in den Bau integriert werden.

Die gestalterische Freiheit von Moscheen bietet ein riesiges Spektrum an interessanten Formen, Materialien und strukturellen Lösungen.¹⁶⁸ Daher gibt es nicht „die“ richtige Form einer Moschee in der Diaspora. Dennoch gibt es bereits einige gelungene Projekte, die neue Lösungsansätze anbieten und das Konzept der Grätzl-Moschee umfassen könnten. Vier ausgewählte Beispiele werden vorgestellt:

¹⁶⁷ Dekoratives Holzgitter in der traditionell islamischen Architektur, die z.B. in Moscheen und Balkonen eingesetzt werden

¹⁶⁸ Welzbacher (2017), S. 89



Abbildung 37: Islamisches Forum Penzberg

Der Architekt Alen Jasarevic plante ein Gemeindezentrum mit einem zurückhaltenden Außenbau. Das Bauwerk erhielt europaweit Aufmerksamkeit, weil hier ein neuer Weg eingeschlagen wurde, der weder Kirche noch althergebrachte Moscheen kopiert.¹⁶⁹

¹⁶⁹ Welzbacher (2017), S. 64–65

Vali-e-asr Moschee



Abbildung 38: Vali-e-asr Moschee im Iran

Die Grätzl-Moschee kann auch in der Form der Vali-e-Asr Moschee ausgedrückt werden. Das Gebäude selbst wird zu einem Ort des Verweilens und der Begegnung. 75% der befragten Nichtmuslime hätten gerne so eine Moschee in ihrer Stadt.

Moschee Straßburg, Zaha Hadid

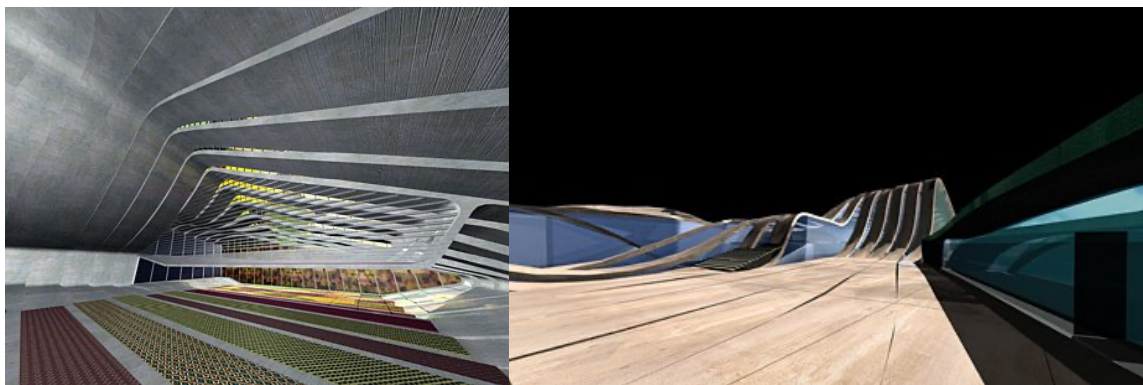


Abbildung 39 Moschee Straßburg, Entwurf 2000, Zaha Hadid

Eine Moschee mit gekrümmten Wänden und fließenden Formen. Kompromisslos plant Hadid eine Moschee im Stil des Dekonstruktivismus. Die Wellen symbolisieren den Schall des Gebetsrufs.

Moschee Doetinchem, Atelier P.U.U.U.R



Abbildung 40: Moschee Doetinchem, Atelier P.U.U.U.R

Ein kompaktes Gemeindezentrum, „das die streng rationale Tradition niederländischer Moderne fortführt“¹⁷⁰ und mit dem texturhaften Backstein islamische Architektur mit lokaler Tradition verbindet.¹⁷¹

¹⁷⁰ Welzbacher (2017), S. 71

¹⁷¹ Welzbacher (2017), S. 71

9.1 SCHLUSSWORT

Wie in diesem Kapitel aufgezeigt, gibt es bereits unterschiedliche Zugänge für neue Moscheen-Bauten in der Diaspora, die Zuspruch finden. Angesichts des angespannten Verhältnisses zwischen den Muslimen und der Mehrheitsgesellschaft ist ein hohes Maß an Sensibilität bei der Planung einer Moschee nötig. Denn wie die Ergebnisse der Umfrage zeigen, kann die Gebäudehülle der Moschee nicht neutral sein, sie vermittelt. Jede planerische Entscheidung bei einem Moscheebau ist ein Statement. Die Befragung hat aufgezeigt, dass die Architektur der Moschee den Blick auf die muslimische Gemeinde beeinflusst, sowie Klischees bestätigen bzw. entkräften kann.¹⁷² Die Architektur repräsentiert ihre Gemeinde und es werden anhand der Architektur Rückschlüsse über die Eigenschaften ihrer Gemeinde gezogen. Dies geht sogar so weit, dass die Moscheen je nach Sympathie den unterschiedlichen muslimischen Nationalitäten zugeordnet werden können.

Es geht aus der Umfrage hervor, dass Verborgtheit und wenig Transparenz, Ängste und Unsicherheiten vergrößern. Überspitzte Formensprache provoziert und wird als Machtansage verstanden. Altherkömmliche kopierte Moscheen bestätigen einen altmodischen, fremden Islam, der in den Medien vermittelt wird.

Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass moderne, zeitgemäße Moscheen besser angenommen werden als altherkömmliche kopierte Moscheen und Hinterhofmoscheen. Ebenso sind den Befragten zurückhaltende Formen, die in die Horizontale gleiten, sympathischer als zugespitzte Gebäude, die in die Vertikale ragen. Auch unter den unterschiedlichen Minarett-Bauformen sind Minarette mit eckigem Querschnitt beliebter als spitze runde Minarette.¹⁷³

Ein Moscheentyp ist dann gelungen, wenn er Zuspruch in der pluralistischen Gesellschaft, sowie von der muslimischen Minderheit erhält. Die Sichtbarkeit der muslimischen Gebetshäuser, sowie ihre Inklusion im Stadtbild, stärkt das Heimatsgefühl der muslimischen Minderheit, das sich wiederum positiv auf das Miteinander auswirken kann. Es wird Zeit für eine österreichisch-islamische „Ankunftsarchitektur“¹⁷⁴, in der sich die ethnische Vielfalt der Gemeinden spiegeln kann.

An diesem Punkt hat der Planer einer Moschee eine entscheidende Rolle. Ein intensiver Austausch, ein Dialog zwischen den Alteingesessenen und den muslimischen Gemeinden ist essenziell für einen erfolgreicher Bauprozess und ein friedlicheres Zusammenleben.

Ein großes Potenzial sieht die Arbeit ebenso in der Stadtentwicklung. Die Funktion der Moschee wird bereits seit der ersten Prophetenmoschee vielfältig und multifunktional genutzt. Dies hat sich über die

¹⁷² Siehe dazu Kapitel 7.3 „Zeig’ mir deine Moschee und ich sag’ dir wer du bist“

¹⁷³ Siehe dazu Kapitel 7.1 „Die Macht der Formen“

¹⁷⁴ Begriff aus: Welzbacher (2017), S. 98

Vergangenheit bis heute etabliert. Denn auch heute noch werden Moscheen sehr oft als Kulturzentren gebaut. Die Idee der Moschee als eigenständigen Stadtbaustein, der der Nachbarschaft die Mitnutzung ermöglicht, kann Berührungspunkte zwischen den Muslimen und den Anrainern erzeugen, die Ängste abbauen können. Defizite in der Umgebung können aufgegriffen werden und beim Ausgleichen unterstützt werden. Die Umfrage hat gezeigt, dass Muslime so ein Angebot in ihrer Moschee begrüßen würden und, dass Nichtmuslime interessante Angebote in Moscheen wahrnehmen würden. Das erfolgreiche Konzept der Penzberger Moschee umfasst diesen stadträumlichen, sozialen und religiösen Aspekt in ihrem Komplex.¹⁷⁵ Funktionen wie Café, Bibliothek, Veranstaltungsraum, Tiefgarage, Spielplatz, Sportraum und Stillraum können Muslimen und Nichtmuslimen zur Verfügung gestellt werden. Hierfür braucht es aber keine Hinterhofmoschee, sondern eine transparente, moderne, repräsentative Moschee, die Teil des österreichischen Stadtbildes und auch Teil der österreichischen Gesellschaft ist.

Es ist Zeit für ein Umdenken und Mut zur Veränderung auf beiden Seiten.

¹⁷⁵ Welzbacher (2017), S. 109

10 ANHANG

10.1 INTERVIEWS

Interview mit Asma Aiad am 23.02.2021

S: Warum machen Sie Hinterhofmoscheen in Wien auf Ihrer Plattform sichtbar?¹⁷⁶ Wieso ist Ihre Sichtbarkeit wichtig?

A: Ich wollte die Schönheit der Räume, die nach außen nicht sichtbar ist, zeigen. Immer wenn ich eine Moschee besucht habe, die mir gefallen hat, habe ich diese fotografiert. Es besteht auch der Wunsch unter den Muslimen sichtbar zu sein und gesehen und gehört zu werden. Es gibt ein generelles Problem in unserer Gesellschaft, nämlich wie sichtbar wir bestimmte Menschen haben wollen und wie unsichtbar sollen sie bleiben.

S: Welche Auswirkung hat mangelnde Repräsentation im Stadtbild für die muslimische Identität in Österreich?

A: Das fehlende Gefühl von Akzeptanz, Ankommen, Existieren dürfen. Ich stehe zum Land, aber das Land steht nicht zu mir. Das macht was mit den Muslimen. Es entsteht ein Teufelskreis: Menschen fühlen sich ausgegrenzt, ziehen sich zurück und es entstehen erst recht Integrationsprobleme.

S: Wie soll eine neue Moschee in Österreich aussehen?

A: Das Schöne an der islamischen Architektur ist, es gibt keinen bestimmten Typ. Man kann so kreativ sein, wie man will. Eine Moschee kann so vielfältig sein. Ich würde mir gerne wünschen, dass es einfach eine Moschee gibt, die österreichisch ist und die der österreichischen Kultur angepasst ist, die österreichische Elemente trägt, eine Hundertwasser-Moschee zum Beispiel (lacht). Das wäre doch cool. Eine Moschee, die typische europäische und österreichische Architektur hat, wo mit Licht und Glas gearbeitet wird. Ich wünsche mir, dass bestimmte Richtlinien eingehalten werden. Denn leider hatten die letzten Generationen nicht die Kapazität dazu. Ich wünsche mir eine Moschee, die behindertengerecht ist und genauso viel Platz für Frauen als auch für Männer hat, einen gendergerechten Zugang, kinderfreundlich, ausgebaute Community-Räume. In London wurde die Khutba auch in Gebärdensprache abgehalten oder es gab ein Fitness-Center, eine soziale Beratungsstelle. Wir müssen innerhalb der islamischen Community viel reflektieren, welche Qualitäten wichtig sind.

¹⁷⁶ <https://www.asmaaiad.com/projekte/unsichtbare-moscheen>

Schriftliches Interview mit Nour Khelifi am 13. Juli 2020

S: Wie wichtig ist die Moschee für die Identität eines europäischen Muslims? Welche Rolle spielt die Moschee im Integrationsprozess?

K: Genauso wie jede (anerkannte) Religionsgemeinschaft spielt es für jede gläubige Person eine wichtige Rolle, dass es ein Gotteshaus gibt, indem man nicht nur den Glauben ausleben und praktizieren kann, sondern auch auf andere Mitglieder dieser Gemeinde auftreffen kann, um eine Community zum Leben zu erwecken, aus der wiederum viele neue Bekanntschaften und Projekte entspringen können. Die Moschee an sich kann eine wichtige Rolle spielen in der Identitätsfrage für alle Generationen. Verschiedenste Persönlichkeiten in den verschiedensten Lebenslagen treffen aufeinander, alle mit derselben Gemeinsamkeit, nämlich den Glauben. Insbesondere für die neuere Generation, die hier geboren und aufgewachsen ist, die meiste Zeit zwischen zwei Kulturen, ist Repräsentation sehr wichtig. Eine Moschee, in der sich eine nette Gemeinde vorfindet, kann viel zum österreichischen Heimat- & Zugehörigkeitsgefühl beitragen, indem man nämlich als ÖsterreicherIn seinen muslimischen Glauben ausleben kann. In diesem Falle würde ich eher von einem Inklusionsprozess sprechen, denn wir als geborene ÖsterreicherInnen müssen uns nicht integrieren oder integriert werden. Vielmehr geht es darum, uns in den Alltag zu inkludieren in den verschiedensten Bereichen.

S: Der Streit um den Moscheebau erschwert den Auszug aus den unsichtbaren Hinterhofmoscheen. Wie wichtig ist für dich die Sichtbarkeit der Moschee deiner Gemeinde nach außen?

K: Ich finde es wichtig, dass zumindest in jeder Stadt mindestens eine Moschee vorhanden sein muss, die von außen auch als solche erkennbar ist. Abgesehen vom ästhetisch architektonischen Mehrwert, den so ein Gotteshaus mit sich bringen kann, sorgt der Bau solch einer Moschee auch für mehr Transparenz und wahrscheinlich auch Akzeptanz sowie Dialogbereitschaft, wenn es um den Diskurs um die MuslimInnen in Europa bzw Österreich geht. Genauso wie Symbolik verwendet wird im populistischen Kampf gegen die muslimische Minderheit, spielt auch hier die Symbolik eine wichtige Rolle in Bezug auf die positiven Eigenschaften, die eine Moschee mit sich bringen kann - und zwar für die Gesellschaft allgemein. Mehr Offenheit und Transparenz vom muslimischen Alltag würde sicherlich die Skepsis, Angst und Bedenken der Mehrheitsgesellschaft gegenüber den MuslimInnen senken und jeglicher populistische, islamophobe und antimuslimisch-rassistische Rhetoriken den Wind aus den Segeln nehmen. Abgesehen vom gesellschaftlichen Mehrwert spielt auch der spirituelle Aspekt eine große Rolle. Als gläubige Person macht es einen Riesenunterschied, ob man als Gemeinde das Festtagsgebet in einer ästhetisch und architektonisch wunderschönen Moschee abhält oder in einer Hinterhofmoschee, die wenige bis gar keine Merkmale einer Moschee aufweist. Baustil, Formen, Farben sowie Räumlichkeiten bzw die Raumteilung beeinflussen uns in der Wahrnehmung und sorgen

dementsprechend für eine wohlige und angenehme Atmosphäre, die für mich in einem Gotteshaus unabdingbar ist.

S: Die äußere Form einer Moschee wird meistens als überkuppeltes Bauwerk mit angestellten Minaretten wahrgenommen. Ist für dich als europäische Muslima Minarett und Kuppel zwingend erforderlich oder haben diese Symbole ihren Sinngehalt in der zeitgemäßen Euroislam-Architektur verloren? Löst aus deiner Sicht der Verzicht auf die Minarette den Minarettkonflikt?

K: Ich denke, dass man sehr wohl eine Moschee im modernen, dazugehörigen Stil mitten in Europa bauen kann. Dennoch impliziert diese Frage für mich etwas anderes, nämlich dass der Islam zu "mittelalterlich", "nicht aufgeklärt genug" und "nicht modern genug" sei. Einen Aufschrei nach zeitgemäßen Kirchen gibt es in diesem Diskurs nicht, was daraufhin zurückführt, dass die Diskussion rund um den Moscheebau auch antimuslimisch-rassistisch besetzt ist. Deswegen denke ich, dass selbst der Verzicht eines Minaretts nicht die Diskussion beenden würde, sondern im Anschluss eine weitere Diskussion eröffnet wird. Bestimmte architektonische Gegebenheiten wie eine Kuppel oder ein Minarett können sehr wohl im architektonischen Prozess miteingebunden werden, selbst wenn es ein moderner, futuristischer, zeitgemäßer Baustil ist. Die Frage des Entwurfs bzw der Ästhetik bleibt somit ArchitektInnen überlassen, die sich eingehend mit dem Thema befassen und auch im regen Austausch mit den Communities stehen sollten.

Ich würde aber dennoch sagen, dass ich es begrüßen würde, wenn verschiedene Baustile von Moscheen das Stadtbild bereichern würden. Nicht nur als Gotteshäuser, sondern auch als Symbole für eine pluralistische Gesellschaft, die sich offen gegenüber allen zeigt und anhand der Architektur/des Stadtbilds für ein offenes und gemeinsames Miteinander plädiert. Das wiederum würde viele Knoten in der Identitätsfrage von Menschen aus der zweiten, dritten und vierten Generation lösen, welche sich als österreichisch identifizieren, die Gesellschaft aber wenig bis keine Anzeichen zeigt, dass wir auch wirklich als ÖsterreicherInnen gesehen werden. Gerade wenn es um Stadtplanung/Architektur geht, merkt man, wie viel Inklusion, aber auch Exklusion damit hervorgerufen werden kann und dass Bauten eine große Rolle spielen und diese auch eine Art "Spiegel der Gesellschaft" darstellen.

10.2 QUELLENVERZEICHNIS

Aiad, Asmaa: 6 Moscheen in Wien die du gesehen haben musst, dieAsmaah. URL <https://www.asmaaiad.com/bloggedanken/6-moscheen-in-wien-die-du-gesehen-haben-musst>, abgerufen am 15. März 2022.

Arnold, Betten (2009): Antike, Berbertraditionen und Islam – Geschichte, Kunst und Kultur im Maghreb. Ostfildern, DuMont.

Baumann, Martin und Tunger-Zanetti, Andreas (2017): Neue Sakralbauten in der Politik des Raums. Eine dimensionenbasierte Analyse der Errichtung religiöser Gebäude in der Schweiz.

Buber-Ennser, Blog / Isabella und Kohlenberger, Judith: Was wissen wir über Geflüchtete, die 2015 nach Österreich kamen?, DER STANDARD. URL

<https://www.derstandard.at/story/2000082232219/was-wissen-wir-ueber-gefluechtete-die-2015-nach-oesterreich-kamen>, abgerufen am 15. März 2022.

Centre, UNESCO World Heritage: Qutb Minar and its Monuments, Delhi, UNESCO World Heritage Centre. URL <https://whc.unesco.org/en/list/233/>, abgerufen am 15. März 2022.

Creswell, K.A.C. (1940): 2 Early Muslim Architecture. Teil 2: Early Abbāsids, Umayyads of Cordova, Aghlabids, Tūlūnids and Sāmānids A.D. 751–905. Oxford, Clarendon Press.

Dassetto, Felice; Ferrari, Silvio und Marechal, Brigitte (2007): Islam in der Europäischen Union: Was steht für die Zukunft auf dem Spiel? Brüssel, Europäisches Parlament.

Davidson, Linda Kay und Gitlitz, David M. (2002): Pilgrimage, From the Ganges to Graceland. California, ABC-Clio.

deutschlandfunk.de: Das Kopftuch - Symbol der Würde oder Unterdrückung?, Deutschlandfunk. URL <https://www.deutschlandfunk.de/das-kopftuch-symbol-der-wuerde-oder-unterdrueckung-100.html>, abgerufen am 15. März 2022.

Feldrapp, Margita (2008): Superbau Merkez: Wie viel Moschee verträgt das Land? In: DIE WELT.

Filzmaier, Peter und Flooh, Perlot (2017): Muslimische Gruppen in Österreich - Einstellungen von Flüchtlingen, ZuwanderInnen und in Österreich geborenen MuslimInnen im Vergleich Österreichischer Integrationsfonds (Hrsg.).

Frishman, Martin und Khan, Hasan-Uddin (1995): Die Moscheen der Welt. Frankfurt am Main, New York.

Fürlinger, Ernst (2013): 7 Moscheebaukonflikte in Österreich. Nationale Politik des religiösen Raums im globalen Zeitalter. Wiener Forum für Theologie und Religionswissenschaft (Hrsg.). Göttingen, V&R unipress GmbH.

Heine, Susanne; Lohlker, Rüdiger und Potz, Richard (2012): Muslime in Österreich. Geschichte, Lebenswelt, Religion, Grundlagen für den Dialog. Innsbruck-Wien, Tyrolia-Verlag.

Hübener, Simone und Meister-Klaiber, Dagmar (2008): Jenseits von Kuppel und Minarett. Sakralbauten und Moscheekonflikte. In: 1.

Keskinkilic, Osan Zakariya (2021): Muslimaniac - Die Karriere eines Feindbildes. Hamburg, Edition Körber.

Koch, Ebba (1991): The Copies of the Qutb Minar. Iran, Taylor & Francis, Ltd.

Kocina, 24 08 2007 um 18:33 von Erich (2007): Hintergrund: Müssen Moscheen Minarette haben?, Die Presse. URL <https://www.diepresse.com/325487/hintergrund-muessen-moscheen-minarette-haben>, abgerufen am 15. März 2022.

Korn, Lorenz (2012): Die Moschee - Architektur und religiöses Leben. München, Beck.

Korn, Lorenz (2014): Kuppeln und Minarette in Mitteleuropa 2013. In: Behzadi, Lale (Hrsg.): Bamberg, Bamberger Orient-Studien.

Kraft, Sabine (2002): 21 Islamische Sakralarchitektur in Deutschland. Schwebel, Horst (Hrsg.). Münster.

Kreckel, Reinhard (2004): Politische Soziologie der sozialen Ungleichheit. 2. Aufl., Campus.

Kübel, Jana (2008): moscheeade oder moschee.at. Wien.

Leggewie, Claus und Beinhauer-Köhler, Bärbel (2009): Moscheen in Deutschland - Religiöse Heimat und gesellschaftliche Herausforderungen. München, Beck.

Löw, Martina (2001): Raumsoziologie. Frankfurt am Main.

M. A. Zaidan, Amir (2009): 1 At-tafsiir - Der Quraan-Text und seine Transkription und Übersetzung. Islamologisches Institut (Hrsg.). Wien, IBIZ Wien.

Nachrichten, Oberösterreichische: Erste echte Linzer Moschee wird eröffnet, nachrichten.at. URL <https://www.nachrichten.at/oberoesterreich/linz/Erste-echte-Linzer-Moschee-wird-eroeffnet;art66,1418740>, abgerufen am 15. März 2022.

NZZ-Redaktion (2022): Coronavirus weltweit: Die neusten Entwicklungen | NZZ. In: Neue Zürcher Zeitung.

Online, Wiener Zeitung: Mitgliederstatistik - 58.500 Kircheng Austritte, Zahl rückläufig, Österreich Politik - Nachrichten - Wiener Zeitung Online. URL <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/oesterreich/2088308-58.500-Kirchengaustritte-Zahl-ruecklaeufig.html>, abgerufen am 15. März 2022.

O.V. "Afghanen unter Generalverdacht - suedwind-magazin" (2016) URL <https://www.suedwind-magazin.at/unter-generalverdacht/>, <https://www.suedwind-magazin.at/unter-generalverdacht/>, abgerufen am 15. März 2022.

O.V. "Archnet" URL <https://www.archnet.org/sites/1741>, abgerufen am 15. März 2022.

O.V. "Die Veranstaltungen :: Islamisches Zentrum Wien" URL <https://www.izwien.at/veranstaltungen/>, abgerufen am 15. März 2022.

O.V. "FP-Hofer warnt vor schleichender Islamisierung" : OTS.at. URL https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20191117_OTS0024/fp-hofer-warnt-vor-schleichender-islamisierung, abgerufen am 15. März 2022.

O.V. "Grundrechte in Bezug auf Religionsausübung" : oesterreich.gv.at - Österreichs digitales Amt. URL https://www.oesterreich.gv.at/themen/leben_in_oesterreich/kirchenein___austritt_und_religionen/S-eite.820011.html, abgerufen am 15. März 2022.

O.V. "Islam: Anzahl der Muslime in Europa und weltweit bis 2050" : Statista. URL <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1116360/umfrage/anzahl-der-muslime-in-europa-und-weltweit/>, abgerufen am 15. März 2022.

O.V. "Islamische Glaubensgemeinschaft erhebt Zahl der Moscheen" (2017): Die Presse. URL <https://www.diepresse.com/5255929/islamische-glaubensgemeinschaft-erhebt-zahl-der-moscheen>, abgerufen am 15. März 2022.

O.V. "Islamisches Forum Penzberg" : IGP. URL <https://islam-penzberg.de/islamisches-forum/>, abgerufen am 15. März 2022.

O.V. "Islamisches Zentrum" URL <https://web.archive.org/web/20070503092404/http://www.wien.info/article.asp?IDArticle=2052>, abgerufen am 15. März 2022.

O.V. "Kalon Minarett, Buchara" URL <https://www.advantour.com/de/usbekistan/buchara/kalon-minarett.htm>, abgerufen am 15. März 2022.

O.V. "Millionen afghanische Flüchtlinge benötigen dringend wieder Hoffnung" : UNHCR Österreich. URL <https://www.unhcr.org/dach/at/39331-millionen-afghanische-fluechtlinge-benoetigen-dringend-wieder-hoffnung.html>, abgerufen am 15. März 2022.

O.V. "Muslimische Mädchen müssen mit Buben zum Schwimmen | DiePresse.com" URL <https://www.diepresse.com/5151609/muslimische-maedchen-muessen-mit-buben-zum-schwimmen>, abgerufen am 15. März 2022.

O.V. "Muslimische Moscheen und Gebetsräume in Deutschland 2009" : Statista. URL <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/72323/umfrage/muslimische-moscheen-und-gebetsraeume-in-deutschland/>, abgerufen am 15. März 2022.

O.V. "Neue Studie zu religiöser Zusammensetzung in Österreich" URL <https://www.integrationsfonds.at/newsbeitrag/neue-studie-zu-religioeser-zusammensetzung-in-oesterreich-1826/>, abgerufen am 15. März 2022.

O.V. "Österreich - Ausländer Staatsangehörigkeiten 2022" : Statista. URL <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/293019/umfrage/auslaender-in-oesterreich-nach-staatsangehoerigkeit/>, abgerufen am 15. März 2022.

O.V. "Österreich und Ägypten wollen bilaterale Beziehungen weiter ausbauen (PK-Nr. 1531/2018) | Parlament Österreich" URL https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2018/PK1531/index.shtml, abgerufen am 15. März 2022.

O.V. "Plan einer Albaner-Moschee in Wels schrumpfte auf die Hälfte zusammen" : nachrichten.at. URL <https://www.nachrichten.at/oberoesterreich/wels/plan-einer-albaner-moschee-in-wels-schrumpfte-auf-die-haelfte-zusammen;art67,3089909>, abgerufen am 19. August 2020.

O.V. "Türken in Österreich" : Addendum. URL <https://www.addendum.org/tuerken-in-oesterreich>, abgerufen am 15. März 2022.

O.V. "Verein der Bosniaken" : Verein der Bosniaken. URL <http://www.nur-linz.com>, abgerufen am 15. März 2022.

O.V. "Von Tausendundeiner Nacht zum Miniminarett" : DER STANDARD. URL <https://www.derstandard.at/story/1254312210976/von-tausendundeiner-nacht-zum-miniminarett>,

abgerufen am 4. August 2020.

red: Burkini-Verbot in Wiener Freibad, Heute.at. URL <https://www.heute.at/s/burkini-verbot-in-wiener-freibad-54083536>, abgerufen am 15. März 2022.

stroblm (2021): „Islam-Landkarte“: 600 Einrichtungen auf der Watchlist, vienna.at. URL <https://www.vienna.at/islam-landkarte-600-einrichtungen-auf-der-watchlist/7002884>, abgerufen am 14. März 2022.

Vogt-Göknil, Ulya (1978): Die Moschee; Grundformen sakraler Baukunst. Zürich, Verlag für Architektur Artemis Zürich und München.

Wasmuth & Zohlen (2012): Kubus oder Kuppel, Moscheen. Perspektiven einer Bauaufgabe. Deutschland, Institut für Auslandsbeziehungen e.V.

Welzbacher, Christian (2008): Euroislam-Architektur, Die neuen Moscheen des Abendlandes. Amsterdam.

Welzbacher, Christian (2017): Europas Moscheen, Islamische Architektur im Aufbruch. München, Deutscher Kunstverlag.

Winder, Kolumne / Christoph: Kein Handschlag für die Weiber!, DER STANDARD. URL <https://www.derstandard.at/story/2000025206962/kein-handschlag-fuer-die-weiber>, abgerufen am 15. März 2022.

10.1 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Korn, 2012, S.21

Abbildung 2: Korn, 2012, S.22

Abbildung 3: Leggewie, 2009, S.63

Abbildung 4: Eigendarstellung

Abbildung 5: Vogt-Göknil, 1978, S. 35

Abbildung 6: Vogt-Göknil, 1978, S. 63

Abbildung 7: Vogt-Göknil, 1978, S. 162

Abbildung 8: Izzedine, 2009,
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Great_Mosque_of_Samarra.jpg abgerufen
am 14.03.22

Abbildung 9: Patrick Ringenberg, 2011, https://de.wikipedia.org/wiki/Kalon-Minarett#/media/Datei:Bukhara_Kalyan_minaret.JPG abgerufen am 16.04.2022

- Abbildung 10: Marcin Bialek, 2011,
https://de.wikipedia.org/wiki/Qutb_Minar#/media/Datei:Qutb_Minar_2011.jp
abgerufen am 16.05.22
- Abbildung 11. Koch, 1991, S. 96
- Abbildung 12: Rol1000, 2010, <https://als.wikipedia.org/wiki/Datei:Marokko0112.jpg> abgerufen am
16.05.22
- Abbildung 13: Frishman, Hasan-Uddin, 1995, S. 125
- Abbildung 14: Frishman, Hasan-Uddin, 1995, S. 157
- Abbildung 15/16/17: Asma Aiad, <https://www.asmaaiad.com> abgerufen am 3.10.20
- Abbildung 18/19: Furlinger, 2013, S. 155/156
- Abbildung 20: Furlinger, 2013, S. 160
- Abbildung 21: <https://www.nachrichten.at/oberoesterreich/linz/Erste-echte-Linzer-Moschee-wird-eroeffnet;art66,1418740> abgerufen am 5.08.20
- Abbildung 22-25: Eigendarstellung
- Abbildung 26: Raimond Spekking, 2015, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:DITIB-Zentralmoschee_Köln_-_April_2015-7489.jpg#/media/File:DITIB-Zentralmoschee_Köln_-_April_2015-7489.jpg abgerufen am 14.04.22
- Abbildung 27: Asma Aiad, <https://www.asmaaiad.com> abgerufen am 3.10.20
- Abbildung 28: <https://policyblog.uni-graz.at/2017/07/islamic-diversity-social-cohesion-europe/islamisches-zentrum-wien/> abgerufen am 14.04.22
- Abbildung 29: <https://www.goethe.de/de/kul/arc/20362585.html> abgerufen am 14.04.22
- Abbildung 30-32: Eigendarstellung
- Abbildung 33: https://hundertwasser.com/architektur/910_arch73_fernwaermewerk_spittelau__792
abgerufen am 04.03.2022
- Abbildung 34-36: Eigendarstellung
- Abbildung 37: Ralf Gerard, <https://www.b-au.com/moschee.html> abgerufen 16.05.22 abgerufen am
16.05.21

Abbildung 38: Deed Studio, <https://www.yatzer.com/valiasr-mosque/slideshow/1> abgerufen am 16.05.21

Abbildung 39: Zaha Hadid, <https://www.pinterest.at/pin/420523683934122449/>;
<https://twitter.com/nasserrabbat/status/1099382633530839040> abgerufen am 16.05.21

Abbildung 40: Atelier PUUUR, <https://www.puuur.nl/projecten/moskeedoetinchem/> abgerufen am 16.05.22

10.2 TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Grundtypen der Moscheen im Vergleich

Tabelle 2: Veranschaulichung von Zanettis und Baumanns Methode am Beispiel der Penzberger Moschee

Tabelle 3: Ergebnisse der durchgeführten Umfrage der Nichtmuslime – Beurteilung der vier angeführten Moscheen

Tabelle 4: Ergebnisse der durchgeführten Umfrage - Wahrnehmung der islamischen Gemeinden

Tabelle 5: Ergebnisse der durchgeführten Umfrage der Muslime

Tabelle 6: Bewertungsmatrix

Tabelle 7: Beurteilung der Penzberger Moschee anhand der Bewertungsmatrix